Männer und Frauen.

Kleine Romane

von

August Schrader.

Zweiter Band.

I. Die Diplomaten.
II. Liebe aus Speculation. 161.—

Leipzig,
Verlag von Voigt & Zieger.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Diplomaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Am letzten Tage des verflossenen Jahres war es auf dem Ponte vecchio zu Florenz, eine der vier Brücken, welche die durch den Arno getrennte großherzogliche Residenz verbinden, ungewöhnlich lebhaft. Es befinden sich hier die Verkaufsläden der Goldschmiede und Juweliere, deren Zahl in Florenz eine beträchtliche ist. Man sah vorzüglich Damen, die Einkäufe besorgten, um am Neujahrestage die üblichen Geschenke machen zu können. Dicht neben der Brücke, gleichsam als Fortsetzung der Budenreihen, steht ein stattliches Haus mit einem großen, glänzenden Laden. Ueber dem Laden sieht man in großen Goldbuchstaben die Namen „Ludovico Brati." Der Juwelier war Hoflieferant, hatte stets die kostbarsten und geschmackvollsten Bijouterien vorräthig und galt für einen der reichsten Männer der Stadt.

Gegen Mittag trat ein bejahrter Mann in den Laden

Digitized by Google

den soeben zwei Damen verlassen hatten. Meister Brati empfing den Käufer von aristokratischem Aussehen sehr artig und fragte nach den Wünschen desselben.

— Wir werden hier nicht ungestört sein, Signor Brati; ich bitte Sie um eine vertrauliche Unterredung.

— Wer giebt mir die Ehre, Signor?

— Erlauben Sie mir, daß ich mich meines Auftrags entledige, bat der Fremde, sich lächelnd verbeugend.

Das Aeußere des Greises mit dem feinen, gutmüthigen Lächeln konnte einen Argwohn nicht aufkommen lassen, wenn auch der Juwelier inmitten seiner Kostbarkeiten Grund hatte, stets auf der Huth zu sein. Man weiß ja, daß in den Juwelenläden arge Gaunerstückchen verübt werden. Der Greis trug Ringe und Schmucksachen, welche Meister Brati auf den ersten Blick für sehr kostbar hielt. Dieser Umstand ließ ihn schließen, daß man ihm vielleicht ein Verkaufsgeschäft vorschlagen werde. Es giebt ja Leute, die ihre Verlegenheit so geheim als möglich zu halten suchen.

— Ich stehe zu Diensten, Signor!

Meister Brati setzte eine silberne Glocke in Bewegung, die auf dem glänzenden Ladentische stand. Zehn Sekunden später öffnete sich eine Ladenthür, und ein reizendes junges Mädchen trat ein. Es war Antonia Brati, die zwanzigjährige Tochter des Meisters. Nachdem sie den Käufer

Digitized by Google

durch eine anmuthige Verneigung gegrüßt, sah sie den Vater fragend an.

— Bleibe im Laden, mein Kind, sagte dieser. Ich habe mit dem Herrn, der mir gütigst in mein Comptoir folgen wird, ein Geschäft zu besprechen. Er öffnete eine Glasthür, die mit einem Vorhange von grüner Seide versehen war, und ließ den Greis eintreten. Die beiden Männer befanden sich in dem elegant eingerichteten Comptoir des Juweliers.

— Signor, begann der Fremde, ich komme in einer Angelegenheit, die für uns Beide gleich wichtig ist, und für Sie speciell einträglich. Meine Mission geht dahin, ein Schuldverhältniß auszugleichen, in dem eine geachtete Dame zu Ihnen steht. Sie sind ein solider, aber ein strenger Geschäftsmann, das weiß die Welt. Es handelt sich nicht darum, von Ihnen Nachsicht oder wohl gar eine Ermäßigung der Schuldsumme zu erwirken — nein, man wird augenblicklich zahlen, wenn ich mich Ihrer Diskretion versichert halten kann.

Der Juwelier deutete lächelnd auf einen Stuhl. Der Greis ließ sich nieder.

— Meine sämmtlichen Forderungen, antwortete Brati, sind gerecht — —

— Niemand zweifelt daran, Signor! rief der Fremde.

— Ich begreife nicht, wozu Diskretion nöthig . . .

Digitized by Google

— Sie werden mich sogleich verstehen. Die Baroneß Cavalto schuldet Ihnen eine bedeutende Summe.

— Ah, Signor, von ihr wollen Sie reden; murmelte der Juwelier, dessen Gesicht sich in Falten des Verdrusses legte. Die Dame gehört allerdings zu meiner Kundschaft; wenn aber von einem Geschäftsmanne Diskretion gefordert wird, so kann ich über diesen Punkt unmöglich mit Ihnen verhandeln, ohne zu wissen, wer sich für die verheirathete Dame interessirt.

— Ein Freund des Obersten Cavalto, des Gemahls jener Dame. Die Baroneße ist jung, schön, gut und liebenswürdig, aber verschwenderisch und maßlos prunksüchtig. Erlauben Sie mir, daß ich mich als ein Glied der Familie offen ausspreche. Und über das, was ich Ihnen sagen werde, erbitte ich mir Ihre Diskretion, selbst wenn Sie auf meinen Vorschlag nicht eingehen.

— Nehmen Sie die Versicherung, daß ich schweigen werde.

— Dies genügt, und ich fahre fort. Die Baroneß Cavalto schuldet Ihnen eine bedeutende Summe für Schmucksachen. Sie haben der Gattin Kredit gegeben ohne Bewilligung des Gatten.

— Signor, der Oberst ist ein Mann von Ehre, er wird die Rechnungen seiner Frau nicht unbezahlt lassen.

— Er wird ohne Zweifel zahlen, so lange er kann.

Digitized by Google

Aber sehen Sie mich nicht so ernst an, Signor Brati; ich bin nicht gekommen, den Credit der Baroneß zu erschüttern, sondern zu befestigen und auszudehnen. Wieviel schuldet Ihnen die Baroneß?

Ludovico Brati überlegte einige Augenblicke. Dann öffnete er ein Register, das auf dem Bureau lag, sah nach und sagte:

— Die runde Summe von dreitausend Dukaten.

— Nicht mehr? sagte lächelnd der Greis.

— Es ist die Rechnung von einem Jahre, Signor.

— Quittiren Sie die Rechnung — hier ist das Geld.

Der Greis legte die Summe in Banknoten auf den Tisch. Brati, dessen Gesicht Zufriedenheit zeigte, überreichte die Quittung, nachdem er das Geld gezählt hatte.

— Nun erlaube ich mir eine Frage, sagte der Fremde, indem er das Papier verbarg.

— Fragen Sie, Signor!

— Was würden Sie gethan haben, wenn ich heute nicht gezahlt hätte?

— Ich würde, im Falle meine Erinnerung bei der Dame fruchtlos gewesen, die Rechnung dem Herrn Oberst geschickt haben.

— Und w..n auch dieser Schritt ohne Erfolg geblieben wäre?

— O, Signor, es giebt noch Gerechtigkeit in unserm

Digitized by Google

Lande. Doch, ſoweit würde es der Oberſt ſicherlich nicht kommen laſſen. Man ſagt, daß er ſeine Gattin zärtlich liebe — —

— Zärtlich bis zur Verblendung; er hat in demſelben Grade Nachſicht mit ihren Schwächen, wie er ganz Bewunderung iſt für ihre Vorzüge und Tugenden. Der Oberſt würde untröſtlich geweſen ſein, wenn er eine Rechnung ſeiner Frau nicht hätte bezahlen können. Dieſer Eventualität mußte vorgebeugt werden . . .

— Es iſt geſchehen, Signor! ſagte Brati, ſich verneigend.

— Ich komme nun auf den fernern Kredit zurück.

— Was wollen Sie angedeutet haben?

— Stellen Sie der Baroneß Ihr Lager zur Auswahl. Die Familie der Dame will, daß die erſten Jahre der Ehe des glücklichen Paares ohne alle Einſchränkung verfließen.

Brati lächelte.

— Verzeihung, ſagte er, ich bin Geſchäftsmann. Sie ſelbſt haben von der ſchwachen Kaſſe des Herrn Oberſten geſprochen, von der Verlegenheit, die ihm eine große Rechnung bereiten würde — die Vorſicht räth mir an, zuvor Erlaubniß einzuholen . . .

Der Greis warf ein Portefeuille auf den Tiſch.

— Hier ſind zehntauſend Francs. Eröffnen Sie meiner Schutzbefohlenen einen Kredit bis zu dieſer Summe. Ich

Digitized by Google

fordere nichts von Ihnen, als Schweigen. Sollte die Baroneß selbst sich der Rechnung erinnern, so werden Sie als gewandter Mann sie in dem Wahne lassen, daß die Schuld zu gelegener Zeit bezahlt werden könne. Es ist diese Vorsicht nöthig, um einem Ueberschreiten des Maßes vorzubeugen. Sie werden mich bald wiedersehen, um mit Ihnen abzurechnen. Bewahren Sie dieses kleine Familiengeheimniß, es kann Ihnen nur Vortheil bringen.

Der Fremde wollte sich entfernen. In demselben Augenblicke hörte man den hellen Klang einer Glocke. Brati trat zu der Thür, die das Comptoir von dem Laden trennte. Nachdem er durch die grüne Gardine gesehen, fragte er leise:

— Signor, liegt Ihnen daran, ein Begegnen mit der Baroneß hier zu vermeiden?

— Mir liegt viel daran.

— Gut, so bleiben Sie.

— Warum?

— Dort ist die Baroneß!

Der Fremde blickte verstohlen durch das Glasfenster.

— Sie ist es! flüsterte er. Gehen Sie, Signor, und bedienen Sie die reizende Käuferin.

Wir treten mit dem Juwelier in den Laden. Eine junge Dame stand an dem Tische und unterhielt sich mit Antonie.

Digitized by Google

— Hier kommt mein Vater! sagte die Tochter.

— Signora, ich stehe Ihnen zu Diensten! rief heiter der Alte. Was befehlen Sie für heute.

Die Baroneß hatte mit leuchtenden Augen die Juwelen gemustert, die sich in den eleganten Glaskästen zeigten. Man sah es ihr an, daß sie eine besondere Vorliebe für diese Gegenstände hegte.

— Ich habe diesen Morgen ein reizendes Collier gesehen, begann die junge Frau.

— Wo gnädige Baroneß?

— Bei der Gattin des französischen Gesandten. Es übertrifft Alles, was bis jetzt die Kunst der Juweliere hervorgebracht hat. Die Arbeit ist so neu, so geschmackvoll und zierlich, daß ich die Besitzerin um dieses Kleinod beneide. Ah, man muß es den Franzosen nachrühmen, sie besitzen Eleganz und Geschmack. Frau von Maulincour hat sich das Halsband zu dem heutigen Sylvesterballe von Paris kommen lassen — ich kann mit dem meinigen, das aus der Mode gekommen, nicht erscheinen, — legen Sie mir Colliers nach dem neuesten Muster vor — in Diamanten, Signor.

Der Juwelier sah seine Tochter an. Antonia holte ein Etui von schwarzem Sammt, öffnete den Deckel und überreichte es der Käuferin. Diese stieß einen Schrei freudiger Ueberraschung aus.

Digitized by Google

— Himmel, dasselbe Collier, das mich vor einer halben Stunde entzückt hat!

— Verzeihung, es ist nicht dasselbe, Signora: ich habe ein Zwillingspaar anfertigen lassen, antwortete lächelnd der Juwelier. Frau von Maulincour hat ihr Collier aus meinem Magazin erhalten.

— Nennen Sie mir den Preis des Schmuckes, sagte die junge Dame rasch, indem sie die Kette durch ihre zarten Finger gleiten ließ.

— Sechshundert Dukaten.

— Ich kaufe ihn. Stellen Sie mir den Betrag auf meine Rechnung. In einer Stunde werde ich zu Hause sein.

— Um diese Zeit wird man Ihnen den Schmuck überbringen.

— Ah, Signor Brati, Sie sind ein vortrefflicher Meister! Ich rechne also auf das Collier, da ich es diesen Abend auf dem Balle zu tragen gedenke.

— Meine Tochter wird sich pünktlich einstellen.

Die Dame grüßte und entfernte sich. Draußen stieg sie in den Wagen und fuhr davon. Brati ging zu dem Greise zurück.

— Die gute Baroneß, sagte dieser, freut sich wie ein Kind über Ihr Meisterwerk, Signor. Gönnen wir ihr das Glück, sich diesen Abend in einem neuen strahlenden Schmuck zu zeigen, der ihre Schönheit erhöhen wird. Es

Digitized by Google

bleibt also bei unserer Verabredung: die Dame erfährt nicht, daß ihre Rechnungen bezahlt sind. Wir sehen uns wieder, Signor!

Der Greis verließ das Comptoir und den Laden. Der Juwelier rieb sich vergnügt die Hände und bereitete das Juwel zur Absendung vor, das Antonia der Käuferin selbst überbringen sollte. Der Mann, der den Kredit der Baroneß befestigt hatte, rief einen vorüberfahrenden Fiaker an.

— Wohin? fragte der Kutscher.

— Nach dem Theater della pergola!

Er stieg ein, der Wagen rollte davon. Dem großen prachtvollen Theater gegenüber liegt eine Häuserreihe, in deren Erdgeschossen sich Café's und Weinstuben befinden, die zu jeder Tageszeit stark besucht werden. Das Café Christophero erfreut sich vorzüglich des Zuspruches der vornehmen Welt und der Offiziere. Vor diesem ließ unser Mann halten. Nachdem er dem Kutscher den Befehl gegeben zu warten, trat er in den glänzenden Saal des Etablissements. Unter den Gästen, die mit Zeitungslesen und Dominospiel sich die Zeit vertrieben, befand sich auch ein Mann in gereiftem Alter, der behaglich Chocolade schlürfte und eine Cigarre rauchte. Er saß allein an einem Tischchen, von wo aus sich die Aussicht nach dem Theater bot.

— Ah, Herr Marquis! rief er freundlich, als der Greis eintrat.

Digitized by Google

— Sie suche ich, Doktor! sagte dieser.

— Ich ruhe um diese Zeit von meinen Amtspflichten aus und frühstücke.

— Das dachte ich mir. Haben Sie eine Viertelstunde Zeit für mich?

— Eine ganze Stunde, Herr Marquis.

— Gut, so plaudern wir.

Nachdem der Aufwärter Chocolade gebracht, saßen die beiden Männer allein an dem Tische. Das nun folgende Gespräch ward sehr leise geführt.

— Wie [illegible] Sie mit dem General, Doktor?

— Statt der Antwort erzähle ich Ihnen eine kleine Geschichte. Sie wissen, daß der General im verflossenen Herbste schwer krank gewesen ist.

— Ich weiß auch, daß Ihre Kunst ihn vom Tode gerettet hat.

— Dafür zeigt sich der Genesene mir dankbar; er betrachtet mich als seinen Retter und Freund. Wie ich Ihnen schon früher gesagt, spricht er seinen Haß gegen Frankreich unumwunden aus. Die Heirath des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde von Sardinien betrachtet er als den ersten Schritt zum Verderben Toscana's.

— Hm, murmelte der Marquis, ich hätte dem Haudegen so eine feine Nase nicht zugetraut. Der Mann kann uns gefährlich werden. Doch weiter, Doktor.

Digitized by Google

— Der General macht kein Hehl daraus, daß er den Grafen Cavour haßt. Um sein Mißtrauen nicht zu erwecken, habe ich seine Ansichten gebilligt. Die Einladung des französischen Gesandten zum Sylvesterballe hat er zwar angenommen, aber er wird ihr nicht Folge leisten.

— Wissen Sie das genau?

— Er hat es mir diesen Morgen mitgetheilt.

— Das wäre eine wohl zu beachtende Demonstration.

— Der General hat sich über diesen Punkt bereits entzweit.

— Mit wem? fragte hastig der Marquis.

— Mit seinem Neffen, dem Lieutenant Camillo von Giberti. Der junge Mann wird nun ohne seinen Onkel den Ball besuchen.

— Gut, so sehe ich ihn diesen Abend. Aber kommen Sie nun zu Ihrer Geschichte, Doktor.

— Sie hatten mir übertragen, eine Bekehrung halsstarrigen Generals zu versuchen — von meiner wird dies unmöglich sein. Aber ich glaube ein Mittel funden zu haben.

— Welches, Doktor?

— Dieses Mittel soll Ihnen meine kleine Geschichte darthun. Denken Sie sich, der brave Mann ist verliebt! flüsterte der Arzt, indem er mit seinen klugen Augen den überraschten Marquis ansah. Verliebt wie ein Jüngling

Digitized by Google

von zwanzig Jahren. Daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen, hatte ich längst bemerkt, aber den Grund derselben konnte mein Scharfsinn nicht ahnen. Vor einigen Tagen ward ich belehrt. Ich stattete dem General wie gewöhnlich meinen Morgenbesuch ab. Während ich mich mit ihm unterhielt, kam ein Brief, den er rasch erbrach. Doktor, fragte er, nachdem er gelesen, können Sie schweigen? — Die Verschwiegenheit, Herr General, ist eine der ersten Pflichten des Arztes. — So gehen Sie auf der Stelle zu der Tänzerin Fiorina, die nicht krank und nicht gesund ist. Curiren Sie das eigensinnige Geschöpf nach Ihrer Methode und reichen Sie mir die Rechnung ein, wenn die Cur gelungen ist. Verstanden? Stellen Sie sich als meinen Leibarzt vor, und die Patientin, die ich sobald als möglich von der eingebildeten Krankheit befreit sehen möchte, wird Ihnen Vertrauen schenken. Mehr sage ich Ihnen nicht. — Dies genügt, Herr General, um mich zum regsten Eifer anzuspornen. — Ich ging zu Fiorina, der reizendsten Spanierin, die ich je gesehen habe. Sie ist trotz ihrer zwanzig oder einundzwanzig Jahre immer noch ein muthwilliges Kind, nämlich auf den ersten Blick betrachtet; aber mir, dem Psychologen, konnte es nicht entgehen, daß Fiorina eine Verschlagenheit birgt, wie man sie kaum bei ihrer berühmten Landsmännin Lola Montez findet. Fiorina ist eine eben so große Fußkünstlerin, als sie Schau-

Digitized by Google

spielerin ist. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn die Ansicht falsch wäre, daß Fiorina nach dem Vermögen des Generals angelt. Kurz, Herr Marquis, ich hege die Ueberzeugung, daß die Spanierin unsern Plänen förderlich sein kann. Ihre Napoleonsd'or werden die Dame zu Allem gefügig machen. Suchen Sie ihre Bekanntschaft und Sie werden siegen!

Der Marquis hatte einige Augenblicke nachgedacht.

— Wo wohnt die Tänzerin? fragte er plötzlich.

Der Arzt deutete nach der Decke.

— Ueber uns. Sie hat die besten Zimmer dieses Hauses gemiethet. Die gelegenste Zeit zu einem Besuche ist die jetzige.

— Ich gehe zu ihr. Erwarten Sie meine Rückkehr.

— Es bedarf wohl der Andeutung nicht, daß meine Person aus dem Spiele bleibt.

— Ich kenne weder den General noch seinen Arzt. Vor der Hand nehmen Sie meinen Dank für diese Mittheilung.

Der Marquis verließ den Saal, ging über die Hausflur und stieg die Treppe hinan. Auf dem Corridor des ersten Stock's zeigte ein zierliches Schild die Thüre an, die zu der Wohnung der Tänzerin führte.

Digitized by Google

II.

Fiorina, eine wirklich pikante Schönheit, saß lesend in einem Fauteuil, als Bella, die Zofe eintrat, und den Marquis von Sassenage anmeldete. Die Tänzerin warf rasch ihr von schweren schwarzen Locken umflossenes Köpfchen zur Seite und fragte verwundert:

— Der Marquis von Sassenage?

— Hier ist seine Karte.

— Fiorina empfing das glänzende Blatt und las: Marquis von Sassenage, Attaché der französischen Gesandtschaft.

— Ah ein Attaché! rief sie aus. Ein Franzose! Bella, ich befinde mich in einer so üblen Laune, daß ich den Besuch jetzt abweisen möchte. Die Unterhaltung mit einem Manne, den man zum erstenmale sieht, ist mir lästig — ich bedarf der Ruhe. Und dann vermuthe ich, daß der General kommt.

— Der General hat sich soeben für diesen Abend anmelden lassen, antwortete die Zofe, eine verblühte Schönheit von einigen dreißig Jahren. Empfangen Sie immerhin den alten Herrn, dem viel daran liegt, Sie zu sprechen.

Die Tänzerin legte ihr Buch nieder, indem sie fragte.

— Er ist alt?

— Ein feiner, eleganter Greis. Sein Benehmen ge-

Digitized by Google

fällt mir nicht minder, als seine Person. Vergessen Sie nicht, daß er ein Franzose ist, und Ihnen für Paris nützlich sein kann.

— Es ist wahr, ich will ihn empfangen. Wie ist meine Toilette?

— Gut.

Bella öffnete die Thür. Der Marquis trat ein, sich tief verneigend. Nach dem ersten Blicke, den er auf die Tänzerin geworfen, zeigte sich ein Lächeln der Zufriedenheit in seinem Gesichte. Die schöne Gestalt der Spanierin, die ein Kleid von schwarzer Seide einhüllte, erregte seine Bewunderung.

— Signora, begann er, ehe ich Ihnen den Grund nenne, der mich zu Ihnen führt, erlauben Sie mir, daß ich der Dame und der Künstlerin meine Hochachtung ausdrücke. Sie haben mich oft im Theater entzückt, und ich war wahrlich keiner der Letzten, wenn es galt, Ihnen Beifall und Kränze zu spenden. Sie sehen in mir einen eifrigen und aufrichtigen Verehrer Signora Fiorina's.

— Danke, Herr Marquis! antwortete Fiorina mit einer Verbeugung, die nur eine Tänzerin auszuführen versteht. Wenn Ihre Worte nicht leere Schmeichelei sind, so könnten sie mich stolz machen, denn Sie kennen die Koriphäen von Paris, besitzen Geschmack und Urtheil . . .

— Schmeicheleien! rief der Franzose. Signora, Sie

Digitized by Google

provociren den Beweis, daß ich meine Ueberzeugung aus-spreche. Wohlan, ich werde ihn liefern. Die kaiserliche Oper in Paris läßt Ihnen durch mich Engagements-Anträge machen. Eine Dame wie Signora Fiorina findet ihren Platz nicht in Florenz, sie gehört in die Metropole der schönen Künste und Wissenschaften. Glauben Sie nun noch an leere Schmeicheleien?

Er ergriff die kleine, weiße Hand der Dame und zog sie an seine Lippen.

Fiorina's Gesicht glühte vor Entzücken, ihre dunklen Augen strahlten im Feuer der Wonne. Der schlaue Marquis kannte die Schwächen der Künstlerinnen — seine Taktik verfehlte den Erfolg nicht. Fiorina führte mit einem bezaubernden Lächeln den Greis zu der Ottomane, auf der sich beide niederließen. Spielend mit den Spitzen ihrer kleinen Füße, erwartete sie die Fortsetzung des Gespräches, das so interessant begonnen hatte.

— Sind Sie an Florenz gefesselt? fragte der Marquis.

— Noch sechs Monate.

— Und dann?

— Ich habe noch keinen Entschluß gefaßt.

— Denken Sie über meinen Antrag nach und ertheilen Sie mir Bescheid, wenn Sie reiflich überlegt haben werden. Die Bedingungen, Signora, mögen Sie selbst stellen . . .

Digitized by Google

— Geben Sie mir wenigstens einen Anhaltspunkt, Herr Marquis.

— Es giebt keinen außer Ihren Willen. Und bringen Sie hier Opfer, so beehren Sie mich durch ihr volles Vertrauen, damit ich für eine glänzende Entschädigung Sorge tragen kann. Veranlaßt man Sie, gute Verhältnisse aufzugeben, so ist es billig, daß man Ihnen bessere dafür bietet. Ich bleibe vor der Hand in Florenz, wir werden uns bald verständigen.

In diesem Augenblicke trat Bella ein.

— Verzeihung, Signora, wenn ich störe.

— Was giebt's? fragte Fiorina, anscheinend unwillig.

— Das junge Mädchen ist wieder da, das bereits zweimal nach Ihnen gefragt hat.

— So mag das Mädchen zum viertenmale anfragen — morgen, übermorgen nur jetzt, nur heute nicht.

— Verzeihung, das arme Kind weint bitterlich.

— Dort liegt meine Börse; gieb der Bettlerin, damit ich Ruhe gewinne.

— Verzeihung, Signora, wenn ich beharre. Die Fremde scheint zwar sehr arm zu sein, aber sie ist keine Bettlerin.

— Nun, was will sie denn?

— Sie hat Signora ein Geschäft anzubieten.

— Ein Geschäft! mache ich Geschäfte? rief sie lachend.

Digitized by Google

O, Signor, ich werde täglich belästigt unter verschiedenen Formen.

— Weil es bekannt ist, daß Signora Fiorina ein gutes, weiches Herz hat, antwortete verbindlich der Marquis. Um des Himmelswillen lassen Sie sich durch mich nicht abhalten, ein Werk der Barmherzigkeit zu üben; ich würde mir bittere Vorwürfe machen . . .

— Gut, vielleicht gewährt es Ihnen Unterhaltung zu sehen, wie man sich mir nähert. Sie erlauben mir also, daß ich die Supplicantin kommen lasse.

— Ich bitte darum, Signora. Vielleicht ist es mir vergönnt, Sie in der Ausübung eines guten Werkes zu unterstützen.

— Die Neugierde plagt mich, das Geschäft kennen zu lernen. Bella, führe das Mädchen ein.

— Die Zofe ging. Der Marquis hatte die Tänzerin beobachtet. Sind Tänzerinnen an und für sich schon originelle Wesen, so sind es die spanischen ganz vorzüglich. Unsere Tänzerinnen entziehen sich allen Analysen, weil sie in allen ihren Spielarten unergreifbar sind wie die Schauspielerinnen, wie das Theater überhaupt. Man kann sagen, sie hängen mit dem Laster nur durch einen Faden zusammen, und entfernen sich von demselben in tausend andern Punkten des socialen Umkreises. Die spanischen Tänzerinnen haben seit Lola Montez und Pepita de Oliva einen

Digitized by Google

besonderen Ruf in Italien und Deutschland erlangt — unsere Fiorina besaß alle Eigenschaften, die sie fähig machten, sich ihren beiden Vorgängerinnen würdig anzuschließen. Fiorina gehörte zu den Wesen, die alle Stadien eines abenteuerlichen Lebens durchgemacht, trotz ihrer Jugend und vermöge ihrer besonderen Schönheit; zu den Wesen, die im Ueberflusse verdorben und in der Armuth nicht begriffen werden. Ein solches Wesen hat zu viele Laster und zu viel gute Eigenschaften. Hier suchen sie zu erobern und zu plündern, dort verschwenden sie mit vollen Händen, um Wohlthaten zu erzeigen. Aus den Tänzerinnen läßt sich Alles machen: Touristinnen, gute Hausfrauen, treue Geliebte und impertinente Gräfinnen — die Literatur hat selbst Recensentinnen und Feuilletonistinnen aufzuweisen, die aus der Schule der Terpsychore hervorgegangen sind — unser Marquis beschloß, diese Tänzerin zu diplomatischen Zwecken zu benützen.

Fiorina war eine Tänzerin in ihrer höchsten Glorie; eine Tänzerin im eleganten Boudoir, glücklich, jung, schön und frisch. Sie besaß die Koketterie einer großen Dame und die Schlauheit einer Italienerin, welche die Leidenschaften der Männer kennt und benützt. Ihren Fuß trug sie in einem zierlichen Stiefelchen von braunem Sammt. Der Fuß einer Tänzerin besitzt einen eigenthümlichen Charakter, der sich nicht bezeichnen läßt. Nicht minder eigen-

Digitized by Google

thümlich ist die Sorgfalt, mit der sie die Kleider tragen, damit die Formen sich desto zierlicher abzeichnen. Das schwarze Seidenkleid Fiorina's, obgleich es züchtig bis an den schlanken Hals ging, ließ die wunderbare Schönheit und Grazie ihres Oberkörpers ahnen. Ein schwarzes Atlasband mit goldener Schnalle umschlang die schmale elastische Taille. Eine kleine, aber kostbare Broche schmückte den Busen. Aus den schwarzen Spitzen des kurzen Aermels sah ein bewunderungswürdiger Arm mit einem wahren Kinderhändchen hervor. Sie hatte ein überaus feines Gesicht, marmorbleiche Wangen, ohne krankhaft zu erscheinen, dunkle und blitzende Augen, eine mattglänzende Stirn und sorgfältig gescheiteltes Haar, das dem Haupte in schweren Locken entfiel. Fiorina war mit einem Worte eine außergewöhnliche, pikante Schönheit. Das südliche Feuer, das die Recensenten in ihrem Tanze bewundert, sprach sich auch in ihren Blicken und in allen ihren Bewegungen aus. Der Marquis stellte noch seine Betrachtungen über die zündende Wirkung dieser Schönheitswerke an, als Bella mit der vermeintlichen Bettlerin eintrat.

— Ah! rief die Spanierin, indem sie ein elegantes Lorgnon von Gold an die Augen führte, um den neuen Besuch zu mustern. Was bringen Sie mir, mein Kind?

Und dabei lag sie nachlässig in den Kissen der Ottomane.

Der Marquis war erstaunt über die Erscheinung der

Digitized by Google

Jungfrau, die mit gesenkten Blicken neben der Thür stand. Sie war zwar ärmlich, aber sauber, selbst geschmackvoll gekleidet. Das Kleid von leichtem braunen Merino hüllte einen zarten, jugendlichen Körper ein. Ein aus verschiedenen Stücken zusammengesetztes Mäntelchen von veralteter Seide bedeckte die Schultern. Den Kopf bedeckte, obgleich es Winter war, ein mit grünem Sammt garnirter Strohhut, dem man es ansah, daß er lange, aber mit Sorgfalt getragen war. Ein kleiner Schleier von ungewisser Farbe hing über den Rücken herab. Und welch ein zartes, bleiches Gesichtchen beschattete der Strohhut! Diese Züge verriethen, daß das junge Mädchen viel gelitten und viel geweint hatte. Der Marquis bemerkte mit Erstaunen die Züchtigkeit und Anmuth, die über der ganzen Gestalt ausgegossen lag. Der bewundernde Ausruf der Tänzerin, die immer noch das Lorgnon an das Auge hielt, schien das arme Kind in Verwirrung zu setzen.

Bella, die ihr zur Seite stand, wollte sie ermuthigen.

— So reden Sie doch! flüsterte sie ihr zu.

Die Fremde verharrte in ihrer Regungslosigkeit und in ihrem Schweigen.

Fiorina warf das Lorgnon auf den Tisch.

— Treten Sie näher, mein Kind! rief sie dann mitleidig. Sagen Sie mir offen den Grund, der Sie zu mir führt.

Digitized by Google

— Faſſen Sie Muth, fügte der Marquis hinzu. Nehmen Sie an, Sie ſprächen mit der gutherzigen Signora Fiorina allein, die ſtets bereit zu helfen iſt.

— Nennen Sie mir Ihren Namen, ſagte leutſelig die Künſtlerin.

— Blanca Montalto.

— Und wie kann ich Ihnen nützlich ſein?

Blanca ſtieß einen tiefen Seufzer aus.

— Signora, antwortete ſie endlich mit bebender Stimme und in einem Tone, der mehr Schmerz als Furcht verrieth, ich bin gezwungen einen Schmuck zu verkaufen — mehreren Perſonen habe ich ihn ſchon angeboten — aber Niemand will den Preis zahlen, den ich fordere oder vielmehr fordern muß. Die Juweliere unterſchätzen den Werth der Steine zu ihrem Vortheile — eine der Damen, der ich ihn anbot, ſagte mir, einen ſolchen Schmuck könne nur eine Fürſtin kaufen — und nun, fügte ſie traurig, aber würdevoll hinzu, möchte ich mir bei Ihnen eine Anfrage erlauben, denn Sie ſind eine Fürſtin der Kunſt — —

Der Marquis ſah erſtaunt die Spanierin an. Dieſe erröthete vor Freude über die ihr ertheilte Stellung.

— Ich, eine Fürſtin! rief ſie aus. Mit demſelben Rechte können Sie auch ſagen, daß ich eine Göttin ſei, denn ich bin mehr als ein Mal in einem Wolkenwagen aus dem Himmel herabgefahren —

Digitized by Google

— Um die Welt zu entzücken! fiel der Marquis ein, um mit Ihren Feenfüßchen die Erde zu berühren. Ihr Reich ist begründet, und, gestehen Sie es nur, Sie herrschen wie eine Fürstin. Sie, mein Kind, sagte er zu Blanca, haben sich an die rechte Person gewendet — darum zeigen Sie ihren Schmuck.

Blanca trat der Ottomane näher, indem sie unter ihrer Mantille ein rundes Etui von Leder hervorholte, das sie öffnete, und der Tänzerin überreichte.

— Himmel, welch ein prachtvolles Diadem! rief Fiorina aus. Dieser Schmuck ist wirklich einer Fürstin würdig. Das sind Diamanten vom reinsten Wasser und wie reich und geschmackvoll ist die Fassung! Mein liebes Kind, ich bin zu arm, um ein solches Kleinod würdig bezahlen zu können.

Auch der Marquis war der Ansicht, daß die Steine echt seien. Mißtrauisch blickte er bald auf Blanca, bald auf das herrlich blitzende Diadem.

— Sie wundern sich mit Recht, Signor, sagte Blanca ängstlich, daß ein armes Mädchen einen solchen Schatz besitzt; aber mißtrauen Sie mir nicht, der Schmuck ist mein ehrliches, unbestrittenes Eigenthum. Ich habe ihn lange mir zu erhalten gestrebt, habe lange gedarbt und geweint, während ich sechzigtausend Francs bewahrte — jetzt zwingt mich die Noth, diese Familienreliquie zu veräußern.

Digitized by Google

— Sechzigtauſend Francs? rief Fiorina verwundert.

— Ach, Signora, ich bedarf dieſer Summe!

— Sie iſt groß!

— Aber der Schmuck hat den Werth.

— Ich glaube Ihnen, bedenken Sie ſechzigtauſend Francs! Wie gern kaufte ich, aber meine Kaſſe iſt zu ſchwach. Wenden Sie ſich an den Hofjuwelier oder an den Großherzog ſelbſt.

Die Künſtlerin gab indeß den Schmuck nicht zurück; ſie betrachtete ihn ſo ſehnſüchtig, ſo liebevoll, daß man den Wunſch ihres Herzens in den Augen leſen konnte. Mit einem Seufzer ſchloß ſie endlich den Deckel und reichte das Etui der zitternden Blanca.

— Halt, Signora! ſagte lächelnd der Marquis. Sie können dieſes Diadem auf der Bühne tragen, wenn Sie als Königin oder Göttin erſcheinen. Für eine andere Dame, ſelbſt wenn ſie von hohem Range wäre, würde die Form nicht paſſend erſcheinen.

— Ja, ja! rief Blanca, von einem Hoffnungsſtrahle belebt. Signora kann das Diadem verwenden wie es iſt — darum habe ich mir erlaubt, an ſie Anfrage zu ſtellen.

Fiorina betrachtete lächelnd die Spitzen ihrer kleinen Finger.

— Auf der Bühne glänzen auch unechte Steine, flüſterte ſie.

Digitized by Google

— Aber Ihr schönes Haupt, Signora, antwortete lächelnd der Marquis, ist würdig mit den kostbarsten Steinen geschmückt zu werden. Ich bewillige die Summe, kaufe das Diadem und verwahre es Ihnen als Angeld auf das Pariser Engagement. Sie werden von heute an nicht mehr mit falschem Flitter prunken.

— Signor! Signor! rief Blanca, vor freudiger Erregung schluchzend.

— Es bleibt dabei. Nennen Sie mir Ihre Wohnung, ich werde morgen kommen, um mit Ihnen abzuschließen. Der Marquis von Sassenage bürgt Ihnen für sichere Zahlung.

Blanca küßte im Uebermaße der Freude der Tänzerin die Hand. Nachdem sie genau ihre Wohnung bezeichnet hatte, die der Marquis in ein kleines Taschenbuch notirte, entfernte sie sich hastig. Es schien, als ob sie sich gewaltsam von dem Schmucke trennte, den sie eine Familienreliquie genannt hatte.

Die Tänzerin war entzückt über die Freigebigkeit und Galanterie des französischen Attaché; sie befestigte das strahlende Diadem in ihrem dunkeln Haare und verneigte sich vor dem großmüthigen Geber, der laut seine Bewunderung ausdrückte. Als er eine halbe Stunde später das Boudoir verließ, nahm er die Gewißheit mit sich, daß die Tänzerin ihm dienstbar sein werde.

Digitized by Google

Fiorina ſtand mit Bella bewundernd vor dem koſtbaren Juwel.

— Das iſt ein artiger Herr! rief die Zofe. Wie geſchickt er ſein Geſchenk angebracht hat. Das junge Mädchen iſt ohne Frage in ſeinem Auftrage gekommen.

— Meinſt du?

— Iſt es denn möglich, daß ſich ein ſolcher Schmuck in den Händen eines armen Mädchens befindet!

— Aber ihre Forderung — —

— Mußte ſie ausſprechen, damit Sie den Werth des Geſchenkes erfahren.

— Dann hätte die bleiche Blanca ihre Rolle vortrefflich geſpielt.

— Sechzigtauſend Francs! Signora, wenn die ganze Geſchichte nur nicht eine Komödie iſt. Die Kunſt imitirt jetzt Diamanten ſo täuſchend, daß andere Augen dazu gehören, um richtig zu unterſcheiden. Sind die Steine echt, ſo ſind auch die Geſinnungen des alten Herrn echt.

— Mir liegt daran, Gewißheit zu erlangen.

— Das wird bald geſchehen ſein.

— Wie?

— Ich gehe zu dem Juwelier.

— Aber gleich, Bella, gleich. Das iſt ein guter Gedanke. Hat mich der Franzoſe betrogen, und den Franzoſen iſt überhaupt nicht viel zu trauen, ſo übe ich eine

Digitized by Google

Rache, die ihn tief kränken ſoll. Geh' zu Ludovico Brati und laß den Schmuck prüfen. Aber bleibe nicht zu lange, mich verzehrt die Ungeduld.

Die Zofe ging. Nach einer halben Stunde kam ſie mit ſtrahlendem Geſichte zurück.

— Die Steine haben die Prüfung beſtanden! rief ſie ganz athemlos.

— Vortrefflich! Wie hoch ſchätzt der Juwelier den Schmuck?

— Auf hunderttauſend Francs.

— Mein Gott!

— Der Herr Marquis hat gut gekauft; er kann zufrieden ſein.

— Bella, in drei Monaten gehen wir nach Paris — ich nehme das Engagement bei der kaiſerlichen Oper an. Wer echte Diamanten verſchenken kann, hat Anſpruch auf meine Achtung und Dankbarkeit. Du wirſt mich nächſten Sommer in einem Pariſer Salon bedienen. Ah, nach Paris habe ich mich lange geſehnt — ich gelange auf den Gipfel des Ruhms und des Glücks.

— Aber, Signora, was wird aus unſerm General? fragte die Zofe, ein betrübtes Geſicht fingirend.

— Wenn er will, kann er mich nach Paris begleiten.

— Und wenn er nicht will?

— So bleibt er hier. Der Ruhm geht mir über Alles,

Digitized by Google

selbst über den General. Bella, Du wirst vor der Hand schweigen. Ich selbst übernehme es, den Alten vorzubereiten, sobald Zeit dazu ist.

Fiorina verschloß den Schmuck und befahl das Mittagsessen zu serviren. Um diese Zeit verließ der Marquis mit dem Arzte das Kaffeehaus; sie gingen, eifrig mit einander sprechend, über den Theaterplatz und verschwanden in einem stattlichen Gebäude, über dessen hoher Thür das französische Wappen prangte.

III.

Um die bestimmte Zeit betrat Antonia Brati das Hotel des Barons Cavalto.

Der Baron, Oberst eines toskanischen Garderegiments, befand sich in dem Zimmer seiner Gattin. Severina, der Leser hat sie bereits in dem Juwelierladen kennen gelernt, saß schmollend in einem Sessel; sie stützte das Köpfchen auf die weiße Hand, während der Oberst, noch in voller Uniform, langsam auf und abging. Er war ein schöner Mann von vielleicht vierzig Jahren. Die Uniform schmiegte sich eng den kräftigen Körperformen an. Haltung und Gang verriethen den stolzen Mann. Das volle, etwas braune Gesicht war von einem dunkeln Barte eingerahmt. Die hohe Stirn, das krause schwarze Haar, die römische

Digitized by Google

Naſe und der ſchwarze Bart über der Oberlippe gaben ihm ein echt ſoldatiſches Anſehen.

Es mußte zwiſchen den beiden Gatten etwas vorgefallen ſein. Der Mann war ernſt, die Frau war betrübt. Der Oberſt warf ſich endlich in einen Seſſel. Severina ſtand auf.

— Wohin? fragte der Mann.

— Ich will meine Garderobe abbeſtellen.

— Und ſo gehſt Du von mir?

— Cäſar!

— Severina!

— Woran denkſt Du?

— An Dich, nur an Dich.

Sie ging zu ihm, ſetzte ſich auf ſein Knie und umſchlang ſeinen Hals. Thränen traten in ihre ſchönen Augen. Er drückte ſie an ſich und küßte ihr den Mund, die Wangen, die Stirn und den Hals —

— Cäſar, ich füge mich! flüſterte ſie. Du willſt den Ball des franzöſiſchen Geſandten nicht beſuchen — bleiben wir zu Hauſe. Biſt Du nun zufrieden? Cäſar, antworte, ſage mir, ob Du zufrieden biſt?

So richtete ſie in einem Athem eine Menge Fragen an ihn, Fragen, welche die höchſte Zärtlichkeit ausdrückten. Und dabei berührte ſie mit den Spitzen ihrer ſchneeweißen

Digitized by Google

Zähne seine Lippen und seinen Bart. Dann hing sie sich an seinen Hals und sah ihn unter Thränen lächelnd an.

— Severina, murmelte er, gestehe es nur, Du bringst mir ein Opfer, das Dir große Ueberwindung kostet.

— Nein, flüsterte sie erröthend zurück, ich erfülle nur die Pflicht der Frau, die ihren Mann liebt und achtet. Jetzt begreife ich, daß ich Unrecht hatte, als ich in Dich drang, Du mögest Deinen Entschluß ändern. Ich werde Dich nie wieder um die Gründe Deiner Handlungen fragen.

Sie trocknete ihre Thränen und sah ihn mit jener fast erzwungenen Heiterkeit an, welche sich diejenigen anzunehmen bemühen, die sich selbst täuschen wollen. Der Oberst liebte seine reizende Gattin zu zärtlich, um mit diesem Bemühen nicht Mitleid zu empfinden.

Es giebt Männer, die in allen Verhältnissen des Lebens einen festen Ernst, einen unbeugsamen Willen besitzen und gefaßte Entschlüsse rückhaltlos zur Ausführung bringen; dagegen aber abhängig von der Frau sind, die sie mit der ganzen Kraft des Herzens lieben — zu diesen Männern gehörte der Oberst. Es ist dies ein Phänomen in der Natur des Mannes, das sich nicht anders als durch das Axiom erklären läßt: die Liebe ist ein wunderliches Ding. Severina war eine treue, zärtliche Gattin, aber sie war ein Weib, das sich ihrer Schönheit und ihrer Ueberlegenheit bewußt; in ihr vereinigten sich die Vorzüge und

Digitized by Google

Fehler ihres Geschlechts auf die wunderbarste Weise. Einer ihrer Hauptfehler war die Eitelkeit, und die Eitelkeit erzeugte Prunksucht. Verurtheilen wir sie deshalb nicht mit der Rigorosität des Moralisten. — Severina war eitel aus Liebe zu ihrem Gatten. Sie wußte, daß man ihn für den schönsten Mann der Residenz hielt, sie wollte ihm ihrerseits die schönste Frau sein. Wie alle Ehen, so war auch diese Ehe nicht frei von kleinen Zwistigkeiten. Wenn das aufgeregte Gemüth ruhig geworden, wenn eine Thräne den Kampf abgekühlt, dann zeigte sich die Liebe, welche durch die Monotonie eines kinderlosen Ehestandes leicht welkt, in neuer Frische. Gewisse Psychologen nennen einen ehelichen Zwist eine Reaction. Wir überlassen es dem Urtheile der Leser und Leserinnen, die von dem süßen Bande der Ehe umschlungen sind, die Richtigkeit dieses Satzes festzustellen.

Beobachten wir Severina, die in der Meinung der feinen Welt eine vortreffliche Gattin war.

Jedem andern Manne würde eine solche Resignation geschmeichelt haben; der Oberst ward davon gerührt. Die starke Natur des Mannes hatte eine schwache Seite. Er hielt gegenseitige Offenheit für eine unerläßliche Bedingung des Glücks, das er von der Liebe erwartete. Da er keine Kinder hatte, hing seine ganze Neigung an der Frau, um die man ihn beneidete.

Digitized by Google

— Du willst mich nie wieder befragen? begann er nach einer Pause.

— Nie! versicherte sie. Ich sehe ja, daß es Dich verdrießt.

— Dann, mein liebes Kind, muß ich aus freiem Antriebe sprechen.

Severina horchte auf.

— Mir scheint, Cäsar, Du birgst ein Geheimniß vor mir.

— Ein Geheimniß, das Dich angeht.

— Mich? fragte sie verwundert.

— Ich spreche, ohne daß Du fragst. Severina, meine Liebe zu Dir ist in Gefahr —

— So genügt Dir Deine Severina nicht mehr? fragte sie schmerzlich lächelnd.

— O, sie ist noch immer mein Alles, mein Leben, meine Seligkeit auf dieser Welt. Aber dem süßesten Gefühle meines Herzens mischt sich seit einiger Zeit die Bitterkeit des Argwohns bei. Sieh', mein theures Weib, ich glaube, daß ich Dir nicht mehr genüge — Du verlangst Abwechslung, und ich kann Dir so wenig bieten —

— Genug, Cäsar! unterbrach sie ihn. Zeige ich mich nicht an Deiner Seite auf den Promenaden, im Theater, in Gesellschaften und auf Bällen?

— Aber Du gehst auch oft allein, mein Kind.

Severina erröthete.

Digitized by Google

— Das iſt es! flüſterte ſie verletzt. Forderſt Du, daß ich mich rechtfertige?

— Nicht Deinetwegen, ſondern meinetwegen! bat der eiferſüchtige Mann. Ich ſagte Dir, meine Liebe ſei in Gefahr — rette ſie durch Offenheit.

— Was willſt Du denn wiſſen?

— Du biſt dieſen Morgen heimlich ausgeweſen.

— Ich leugne es nicht, antwortete ſie in großer Verwirrung. Aber nenne den Gang nicht heimlich. Ich verſchwieg ihn Dir, weil ich glaubte, ſo viel perſönliche Freiheit zu beſitzen, daß ich ohne Deine Erlaubniß kleine Einkäufe machen könne. Der Hofjuwelier Brati kann Dir ſagen, daß er mich häufig in ſeinem Laden ſieht. Und wenn ich mich ſchmücke, Cäſar, ſo will ich nur Dir, hörſt Du, nur Dir gefallen. Ach, Du ſetzeſt Mißtrauen in mich — ich werde das beſtellte Collier zurückſenden — zumal da ich dieſen Abend einer großen Toilette nicht bedarf.

Sie ſtand auf und zog die Glocke. Die Kammerfrau trat ein.

— Gnädige Baroneß, meldete ſie, die Tochter des Hofjuweliers wartet im Vorzimmer.

— Der Oberſt hatte ſeinen Platz verlaſſen.

— Das Mädchen ſoll eintreten! ſagte er raſch.

Die Kammerfrau ging.

Digitized by Google

— Cäsar, ich bedarf des Schmuckes nicht. Oder bedarfst Du des Beweises —?

— Ich bedarf eines Beweises! rief er fest.

Die junge Frau lehnte sich bestürzt an den Schreibtisch. Antonia trat in diesem Augenblick ein; sie trug das Etui in der Hand.

— Mein Vater sendet mich, das Collier zu überreichen, das die gnädige Baroneß diesen Morgen ausgewählt hat. Prüfen Sie, ob es dasselbe ist.

Der Oberst nahm und öffnete das Etui. Ohne den strahlenden Schmuck zu betrachten, überreichte er ihn lächelnd seiner Gattin, indem er fragte:

— Ist es derselbe?

— Ja! sagte Severina, die ihre Bewegung dem jungen Mädchen zu verbergen suchte. Gefällt er Dir?

— Er ist reizend, ich selbst würde keinen andern gewählt haben. Sagen Sie Ihrem Vater, wandte er sich zu Antonia, daß ich die Rechnung berichtigen würde.

Das junge Mädchen grüßte und entfernte sich. Kaum waren die beiden Gatten allein, als Severina den Schmuck auf den Tisch setzte.

— Cäsar, sagte sie ernst, du bedurftest eines Beweises — hier ist er. Deine Frau hat das Bewußtsein, dir gegenüber gerechtfertigt zu sein, mit einem schweren Opfer erkauft.

Digitized by Google

Sie verhüllte ihr Geſicht und weinte ſtill vor ſich hin.

— Ja, ich bedurfte des Beweiſes meiner Liebe zu Dir! rief er aus. Schmücke Dich mit dem Collier zu dem Balle des franzöſiſchen Geſandten. Du ſollſt den Damen Deiner Bekanntſchaft nicht nachſtehen.

— Cäſar!

— Biſt Du zufrieden?

— Das warſt Du mir ſchuldig! flüſterte ſie an ſeinem Halſe. Ein anderes Mittel, mich für die erlittene Kränkung zu entſchädigen, hätte ich nicht gelten laſſen. Ich bin ſtolz auf meinen Mann — Du ſollſt ſtolz auf Deine Frau ſein.

So löſte ſich dieſer eheliche Zwiſt in Wohlgefallen auf. Severina hatte ihren Zweck erreicht; Cäſar war gefügig geworden, als er ihre Thränen geſehen. Thränen ſind bei den Frauen daſſelbe, was das Ultimatum bei den Diplomaten.

Wir ſehen uns nun nach der Tochter des Juweliers um. Als Antonia die Treppen herabkam, betrat ein junger Offizier die erſte Stufe derſelben. Sie ging langſam — er blieb ſtehen. Beide grüßten, vor freudiger Verwirrung erröthend. Der Offizier war des Generals Neffe, Camillo Gioberti. Er verſah ſeit einiger Zeit Adjutantendienſte bei dem Oberſten Cavalto.

— Antonia! flüſterte er bewegt. Dem Himmel ſei

Digitized by Google

Dank, daß ich Sie endlich sehe. Seit acht Tagen erwarte ich vergebens die Antwort auf meinen letzten Brief.

— Auf Ihren Brief? fragte sie verwundert.

— Er ist auf dem gewöhnlichen Wege abgegangen.

— Ich habe keinen Brief erhalten. Wissen Sie, mein Freund, daß ich Ihnen recht böse war? Doch bleiben wir bei dem Briefe — wann haben Sie ihn abgeschickt?

— Es sind heute acht Tage. Wenn gerade dieser Brief in die Hand eines unberufenen Dritten gekommen wäre — Antonia, nun Sie können forschen, versäumen Sie nichts — —

— Camillo, hier ist der Ort nicht zu einer längern Unterredung — Sie sehen mich morgen in der Frühmesse. Ich werde allein sein — säumen Sie nicht, zu kommen, ich habe Ihnen Manches zu sagen.

— O, ich segne den ersten Tag des neuen Jahres, der mir Gelegenheit bietet, Ihnen meinen Glückwunsch auszusprechen.

— Auf Wiedersehen, Camillo!

Sie reichte ihm ihre kleine Hand, die der Offizier zärtlich küßte. Dann verließ sie das Haus des Obersten. Camillo Gioberti sah ihr entzückt nach.

— Sie oder keine! murmelte er vor sich hin. Für den Zorn des Onkels soll mich die Liebe dieses Engels entschädigen.

Digitized by Google

Camillo war Offizier in der Garde des Großherzogs und seine Liebe mag romanhaft erscheinen; der Verfasser aber kann geltend machen, daß Camillo's Leidenschaft aus dem reinsten Herzen kam. Er liebte in Antonia die Tugend selbst, die züchtige Grazie und die imponirende Heiligkeit. Und wahrlich, Antonia war fähig, Prinzipien eines jungen Mannes festzustellen, der in dem Alter des glühenden Herzens und der lebhaften Einbildungskraft steht. Der Geliebte Antonia's zählte sechsundzwanzig Jahre.

Zwei Minuten später überreichte er seinem Obersten einen Rapport.

IV.

Der Ball des französischen Gesandten war ein so glänzender gewesen, daß alle Gäste, die vorzüglich aus Offizieren und höhern Civilbeamten bestanden, des Lobes kein Ende fanden. Die Männer waren entzückt, die Damen begeistert. Manche neue Bekanntschaft war angeknüpft, manche alte aufgefrischt. Es war ein echt französisches Fest gewesen, eine getreue Copie von den Originalien der Pariser Faubourg St. Germain. In den vergoldeten Sälen des Ambassadeurs hatte man Conspirationen eingeleitet, deren Fäden, wie so viele andere, sich in dem Palaste der Tuilerien concentrirten. Niemand ahnte den geheimen Kapellmeister, dessen Quadrillen die Einleitung zu den

Digitized by Google

Schlachtenmärschen waren, die das leichtgläubige Italien einige Monate später begeistern sollten. Esprit, Koketterie, Wein und Spiel hatte man angewendet, um bei den Toskanern civilisatorische Ideen anzuregen und den französischen Liberalismus glänzen zu machen. Die mit Gold und Juwelen gestickte Decke war ausgebreitet, um eine Kloake von Lastern, Ränken und Lügen zu verhüllen. Unter dem einen Theile dieser schimmernden Decke stöhnten die Opfer der Tyrannei, unter dem andern schlummerten die bleichen Geister der Revolution ihrem Auferstehungstage entgegen.

Der Marquis von Sassenage war ein ehrlicher Zahler; gegen Mittag des ersten Januar suchte er Blanca Montalto auf. Er hatte sich einen Führer genommen. Dieser brachte ihn in das Stadtviertel der armen Leute und blieb endlich vor einem wunderlichen Gebäude stehen.

— Hier muß es sein! sagte der Cicerone.

— Der Marquis sah an dem Hause empor, das ursprünglich aus getrennten, und später durch die Launen der verschiedenen Besitzer, die sie vergrößerten, wieder verbundenen Wohnungen bestand. Es war ein Chaos von Bauten, die angefangen, aufgegeben, wieder angefangen und endlich vollendet wurden. Weder die Etage, noch die Fenster bildeten ein Ganzes. — Nichts paßte zusammen, genau wie die einzelnen Grundsätze der napoleonischen Po-

Digitized by Google

litik. Ein Sachverständiger würde gesagt haben: In diesem Hause ist es gefährlich zu wohnen.

Der Attaché war kein Sachverständiger; er betrat, den Führer an der Thür zurücklassend, das Haus und stieg vier schmale Treppen hinan, die zu einem langen, halbfinstern Korridor führten, auf dem sich verschiedene Thüren befanden. Hier trat ihm eine wunderliche Gestalt entgegen, ein langer, hagerer, in einen dunkeln Oberrock gekleideter Mann, der wie ein Nachtwandler die Treppe suchte, indem er mit den ausgebreiteten Händen an der Wand tappte.

— Wohin? fragte er, als er auf den Marquiß stieß.

— Zu Blanca Montalto, die hier wohnen soll.

— Ganz recht, hier wohnt Blanca.

— Ich bitte, bezeichnen Sie mir die Thür . . .

— Sie ist nicht weit. Folgen Sie mir, Signor.

Der lange Mann hatte diese Worte mit zitternder Stimme gesprochen. Plötzlich blieb er wieder stehen, wandte sich und sah den Attaché an, der bei dieser Gelegenheit die großen glühenden Augen des Bewohners bemerkte.

— Kommen Sie von der Tänzerin? fragte er hastig und, wie es schien, auch ängstlich.

— Ja.

— Gut, gut, wir haben Sie erwartet. Ich wollte soeben zu der Künstlerin gehen. Es ist mir lieb, daß Sie mich des Weges überheben.

Digitized by Google

Seufzend ging er weiter, bis er eine Thür öffnete. Der Marquis trat in ein kleines Zimmer, das zum Vorplatze benutzt wurde. Von hier gelangte man in das zwar ärmliche, aber sauber gehaltene Wohngemach, dessen schräge Decke das Dach bildete. Blanca saß neben dem Fenster, eifrig mit Schreiben beschäftigt. Als sie aufsah und den Marquis bemerkte, bemächtigte sich ihres zarten Körpers ein sichtliches Zittern. Die Feder entsank ihrer Hand, die sich auf den schwankenden Tisch stützte. Der Marquis grüßte, seine Verwunderung verbergend. Diese armen Leute waren in dem Besitze eines so kostbaren Diadems gewesen. Die Verwirrung Blanca's, der Mangel und das Elend gaben Anlaß zu mancherlei Betrachtungen. Blanca schien das Mißtrauen zu ahnen, das in dem Marquis aufstieg.

— Signor, sagte sie, Sie kommen in der bewußten Angelegenheit?

— Wie es meine Pflicht ist. Schreiben Sie eine Quittung über sechzigtausend Francs und bekennen Sie zugleich, daß das Juwel in den Besitz der Signora Fiorina übergegangen ist. Nennen Sie die Künstlerin als Käuferin.

Blanca hatte rasch die Quittung geschrieben, die sie dem Marquis überreichen wollte. Dieser bat, das junge Mädchen möge das Papier auf den Tisch legen. Es geschah.

— Der Gegenstand ist von Bedeutung, begann

Digitized by Google

lächelnd der Attaché, um sein Mißtrauen in eine milde Form zu kleiden.

— Für uns von der größten Bedeutung, fügte Blanca hinzu, die ihre Bewegung zu bemeistern versuchte. Wenn ich für uns sage, so meine ich damit den Bruder meiner unglücklichen Mutter und meine Person. Außer uns Beiden lebt kein Glied unserer Familie mehr.

— Der Bruder Ihrer Mutter?

— Francisco Montalto.

— Er steht vor Ihnen! sagte der bleiche Mann.

Der Marquis verneigte sich gegen den Onkel, wobei er nicht unterließ, ihn scharf in's Auge zu fassen. Das bleiche Gesicht des vielleicht vierzigjährigen Mannes mit dem schwarzen, gekräuselten Barte und den großen, krankhaft glühenden Augen frappirte den Beobachter. Es lag etwas Unheimliches in den scharf markirten Zügen, die erdfarbig und von bläulichen Tinten durchzogen waren. Hätten die Augen nicht ein noch reges Leben verrathen, man würde das Haupt Francisco's für das eines Sterbenden gehalten haben. Auf der hohen Stirn desselben perlten große Schweißtropfen, die von einer gewaltigen inneren Erregung erzeugt zu sein schienen. Die hagern Glieder dieses Mannes bedeckte ein langer schwarzer Rock, der unter dem Kinn fest zugeknöpft war und bis weit über das Knie hinabreichte. Die Füße staken in leichten, glän-

Digitized by Google

zenden Stiefeln. Die Worte „er steht vor Ihnen“ begleitete ein düsterer Blick, ein Blick, der ein ganzes Leben in sich schloß.

Der Marquis war Attaché bei einer französischen Gesandschaft, und, nicht zu vergessen, an einem italienischen Hofe. Er verstand es, seine Gedanken zu verbergen und sich der Sprache zu bedienen, um über seine Ansichten irre zu führen. Sassenage war um so gefährlicher, je weniger man seinen Namen in der Diplomatie kannte; er wird erst in den Annalen genannt werden, welche die Ereignisse des Jahres 1859 registriren.

— So vertritt Signor wohl die Stelle des Vaters bei seiner liebenswürdigen Nichte? fragte er lächelnd, obgleich ihn der Anblick des bleichen Mannes erschüttert hatte.

Francisco kreuzte die Arme und lehnte sich an die schräge Decke.

— Bedürfen Sie meiner Genehmigung zum Abschlusse des Kaufs? fragte er mit einem Anfluge von Bitterkeit.

— Sie verzeihen — Ihre Nichte ist noch so jung.

— Aber ein braves, wackeres Mädchen! rief auffahrend der Onkel.

— Mein Gott, wer zweifelt daran? Ich bin gekommen, um zu zahlen, und wenn ich einige Förmlichkeiten erfüllt zu sehen wünsche, so habe ich dabei eben so gut ihr Interesse im Auge, als das der Künstlerin, welcher die Ga-

Digitized by Google

lanterie eines Unbekannten ein kostbares Geschenk macht. Ich bin nur der Vermittler dieser Angelegenheit.

— Unsere Armuth flößt Ihnen Mißtrauen ein, sagte Blanca, schmerzlich lächelnd. Würde ich Ihnen den Schmuck, wenn er nicht unser rechtliches Eigenthum wäre, ohne Weiteres überlassen haben? Würde ich den Muth gehabt haben, die Unterhandlungen auszudehnen, wenn ich Erörterungen gefürchtet hätte.

— Genug! sagte Francisco, seine Hand ausstreckend, die der eines Skelett's glich. Was fordern Sie, Signor, zu Ihrer Sicherstellung?

— Ich fordere nicht, ich bitte Sie, mir den Ursprung des fürstlichen Diadem's zu nennen, damit ich den gebührenden Werth auf die Acquisition desselben legen kann.

— Das würde mir nicht schwer werden, antwortete Francisco. Aber ehren Sie die Geheimnisse einer unglücklichen Familie, Signor, und nehmen Sie die Versicherung, daß Blanca ein Recht hat, jenes fürstliche Diadem zu tragen. Sie veräußert jetzt das Juwel und verzichtet auf den Stand, der ihr gebührt. Wir sind ehrliche Leute, und wenn uns die Armuth zwang, diese elende Dachwohnung zu beziehen, so ist es nicht unsere Schuld. Arme Blanca, fügte er in großer Bewegung hinzu, schmückt Dein Haupt auch das Diadem der Mutter nicht, so bleibst du dennoch in der Armuth dieselbe, die du bist. Die Tänzerin mag

Digitized by Google

ſtrahlen in den Diamanten Deiner Mutter — gib ſie hin, gib ſie hin — das Geld iſt uns nöthiger als Edelſteine. Signor, vielleicht klingt der Name Blanca Montalto wieder an Ihr Ohr — dann werden Sie unſere Armuth und die Nothwendigkeit des Verkaufes begreifen. Francisco Montalto hat eine heilige Pflicht zu erfüllen, und — er wird ſie erfüllen!

Die letzten Worte hatte er in einem feierlichen Tone geſprochen und dabei die Hand wie zum Schwur gen Himmel gehalten.

Blanca's hatte ſich eine große Bewegung bemächtigt.

— Sie ſetzen Mißtrauen in uns, flüſterte ſie unter Thränen — geben Sie mir den Schmuck zurück.

— Nein, nein! rief Francisco wie erſchreckt.

— Und dennoch! Warten wir, mein guter Onkel.

— Wir bedürfen des Geldes. Denkſt du nicht mehr an deine Mutter? Willſt du ſie umkommen laſſen? Jeder Tag der Qual iſt für die Leidende eine Ewigkeit. Frage dein Herz, und wenn du noch zögern kannſt — —

— Man ſetzt Mißtrauen in unſere Ehrlichkeit.

— Hier iſt das Geld! ſagte der Marquis, der während des Streites nachgedacht hatte. Ich ehre das Geheimniß einer unglücklichen Familie und werde mich glücklich preiſen, wenn es mir gelungen iſt, die Noth derſelben gelindert zu haben.

Digitized by Google

Er legte ein Taſchenbuch mit Banknoten auf den Tiſch und nahm die Quittung, die er verbarg, ohne ſie zu leſen.

— Dank, tauſend Dank! rief Blanca. Gott lohne es Ihnen, Signor!

— Sie werden an mir ſtets einen Schützer finden. Bedürfen Sie meiner, ſo wenden Sie ſich an Signora Fiorina, die Ihre Fürſprecherin ſein wird.

Francisco hatte das Taſchenbuch geöffnet. Bei dem Anblicke der Werthpapiere ſprach ſich eine wilde Freude in ſeinen bleichen Zügen aus — er ſchien das Geld mit den Blicken verſchlingen zu wollen. Dann trat er haſtig in die kleine Kammer, deren Thür er hinter ſich ſchloß.

Der Marquis von Saſſenage verließ das Haus; ein Fiaker brachte ihn zum Chef der Polizei. Dieſer empfing den Attaché mit einer faſt kriechenden Freundlichkeit. Jeder Diplomat iſt Policiſt, und jeder Policiſt muß Diplomat ſein, wenn er ſeinem Amte mit Erfolg vorſtehen will. Der Chef der Polizei, Signor Bocca, war ein kleines, ſchmächtiges Männlein mit grauen Haaren. Sein Benehmen war ruhig, faſt zurückhaltend aber freundlich und mit jener Feinheit gepaart, die den höhern Beamten charakteriſirt.

— Sind Ihnen alle Perſonen, die ſich in der Reſidenz aufhalten, bekannt? fragte der Franzoſe.

Der Chef lächelte, indem er antwortete:

— Ein Menſch kann nicht allwiſſend ſein, Signor;

Digitized by Google

aber wenn die Person, von der Sie sprechen, sich länger als vierundzwanzig Stunden in Florenz aufhält, so werde ich Ihnen Auskunft darüber geben können. Wo wohnt das Individuum, das Sie interessirt?

Der Marquis nannte die Straße.

— Ah! rief der Chef, der ein Register öffnete. Kennen Sie auch den Namen.

— Francisco Montalto.

— Hier steht er. Fragen Sie der Nichte oder des Onkels wegen?

— Ich möchte über Beide Auskunft haben.

Der Chef las einige Augenblicke, dann antwortete er:

— Francisco Montalto ist ein Genueſe, ein Diamantenschleifer, der seit einem Jahre in Florenz wohnt. Da der Mann unverdächtig ist, hat sich die Polizei wenig um ihn gekümmert. Blanca ist die Tochter seiner verstorbenen Schwester.

— Verstorbenen.

— Verlassen Sie sich darauf.

— Ich habe triftige Gründe zu der Vermuthung, daß die Mutter noch lebt.

— In diesem Falle hätte man der Polizei eine falsche Angabe gemacht. Man wird den Diamantenschleifer vernehmen, und bis morgen Mittag . . .

— Nein, Signor, vernehmen Sie den Mann nicht,

Digitized by Google

das würde meine Plane durchkreuzen; aber ich bitte Sie, Onkel und Nichte beobachten zu lassen, damit man ihre Abreise, wenn solche erfolgen sollte, verhindern könne. Mir liegt daran, daß die Leute in Florenz bleiben.

— Diese Aufgabe ist leicht zu lösen. Nehmen Sie als sicher an, Signor, daß die genannten Individuen ohne Ihr Vorwissen nicht abreisen. Von diesem Augenblicke an wird man jeden Schritt derselben überwachen.

Der Marquis verließ sich mit jener heiligen Ehrfurcht, welche die Polizei einflößt, auf die Thätigkeit des Signor Bocca, der als ein Meister in der Administration bekannt war. Gegen acht Uhr Abends betrat der Attaché das Hotel der französischen Gesandtschaft. Es war die Stunde, in der er mit Herrn von Maulincour geheime Unterredung hatte. Das Kabinet des Gesandten war eine Art oeil-de-boeuf, ein kleines rundes Gemach in der Mitte des großen Hotels. Als der Attaché unangemeldet eintrat, fand er Besuch bei dem Ambassadeur. Dieser Besucher war ein Mann von mittlerer Größe, schwarzhaarig, schwarzäugig und etwas geröthet im Gesicht. Die Adlernase gab ihm ein jüdisches Ansehen. Durch die aufgeworfenen Lippen schimmerten große, schneeweiße Zähne. Seine Toilette war überaus fein und kostbar. Die fleischigen Hände schmückten eine Menge kostbarer Ringe.

— Unser Marquis ist pünktlich wie die Uhr von Notre

Digitized by Google

Dame in Paris! rief der Ambaſſadeur, ein eleganter Mann von kaum vierzig Jahren.

— Wie ſteht es in der Stadt? fragte der ſchwarze Mann mit dem gerötheten Geſichte.

— Gut, meine Herren; es iſt Alles vorbereitet. Der General Gioberti iſt bis zur Verblendung in eine Tänzerin verliebt, die geſtern einen Diamantenſchmuck von 60,000 Francs Werth als Geſchenk von mir angenommen hat. Fiorina ſteht demnach in meinen Dienſten.

— Ah, Fiorina! riefen die beiden Männer.

— Der General hat Geſchmack, meinte der Ambaſſadeur.

— Alter ſchützt vor Thorheit nicht, fügte Buoncampagni hinzu, der ſardiniſche Geſandte am toskaniſchen Hofe, denn dieſer, ein echter Italiener, war der ſchwarze Mann.

Der Marquis ließ ſich auf einen Seſſel nieder, indem er fortfuhr:

— Der kleine Fuß der Tänzerin wird den Löwen zahm machen. Ah, Signori, ein niedlicher, ein reizender Fuß! Der Oberſt Cavalto ſteht unter dem Pantoffel ſeiner Frau. Das Erſcheinen auf dem Sylveſterballe iſt ein unzweideutiger Beweis. Die Gattin wollte glänzen und tanzen — der Gatte mußte folgen. Signora Cavalto liebte die Diamanten mehr, als ihren Mann, deſſen Kaſſe übel zu-

Digitized by Google

gerichtet ist. Man hat der Dame bei dem Hofjuwelier einen Credit eröffnet.

— Nehmen Sie! sagte Buoncampagnie.

— Was?

— Zwei Wechsel des Obersten.

— Ah, sind sie endlich angekauft?

— Mit sardinischem Gelde.

— Wir rechnen ab, sagte der Ambassadeur. Vorläufig trägt Frankreich die Kosten der Diplomatie.

Der Marquis von Sassenage verbarg die Wechsel.

— Ich fahre fort, sagte er lächelnd. Der General und der Oberst werden gefügig gemacht, denn wir haben mächtige Verbündete — Frauen. Der Lieutenant Gioberti, der Neffe des Generals, liegt ebenfalls in Fesseln — er schwärmt für die Tochter des Hofjuweliers Ludovico Brati. Diese Liebe ist zwar heimlich wie die Nacht, aber ich kenne sie und werde sie zu unserm Zwecke benutzen. Demnach wären die ersten Fäden des fesselnden Netzes um die wichtigsten Personen gelegt. Wie steht es in Paris und Turin?

— Es sind noch keine Depeschen eingegangen; aber verlassen Sie sich darauf, daß man dort seine Schuldigkeit thun wird. Hat der Kaiser ein Programm entworfen, so realisirt er jeden einzelnen Punkt desselben, versicherte der Ambassadeur. Die Befreiung Italiens ist beschlossen, und sie wird ausgeführt. Lassen wir uns in dem begonnenen

Digitized by Google

Wirken nicht beirren, von Paris aus wird das erwartete Signal gegeben, das nur den Eingeweihten verständlich ist.

Ein leises Klopfen ließ sich an der Thür vernehmen.

— Ah, eine Botschaft! rief Herr von Maulincour.

— Darf ich öffnen? fragte der Marquis.

— Ich bitte Sie darum.

Herr von Sassenage verließ seinen Platz und öffnete. Der Geheimsekretär des Gesandten stand an der Schwelle. Man ließ ihn eintreten. Ehrfurchtsvoll überreichte er Herrn Buoncampagni ein versiegeltes Couvert.

— Es kommt aus dem Hotel Ew. Excellenz, fügte der junge Mann hinzu.

— Erwarten Sie mich in meinem Arbeitskabinete, Eugen! sagte der französische Gesandte. Wir werden noch ein halbes Stündchen zu thun haben.

Eugen verneigte sich und ging.

Buoncampagni erbrach das Siegel der Depesche.

— Vom Grafen Cavour! rief er aus, nachdem er einen Blick auf das Papier geworfen, das mit einer Chiffre unterzeichnet war.

Dann breitete er das Papier auf den Tisch. Die zahlreichen Worte der Depesche waren ein fortlaufender Unsinn. Um auch die Telegraphenbeamten zu hindern, einen Blick in das Intriguengewebe zu werfen, das die franco-sardische Diplomatie mit raffinirter Schlauheit wirkte, hatte man zu

Digitized by Google

der Correspondenz eine alte Gitterschrift gewählt, deren sich der portugiesische Gesandte unter Herrn von Choiseul zur Zeit der Verbreitung der Jesuiten bediente. Sassenage hatte seit dem berüchtigten Streiche des zweiten Decembers die eingeschlafene Kunst der Gitterschrift wieder ins Leben gerufen. Er war ein redlicher Mann, streng in seinen Sitten, verschwiegen und überaus thätig. Langsam hatte er in dem Ministerium Louis Philipp's, das die größten Spitzbübereien begangen und die größte Rechtschaffenheit besaß, seinen Weg gemacht. Unter dem Völkerbeglücker Louis Napoleon hatte er in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Stelle des Archivars bekleidet. Für dieses Ministerium war Sassenage eine Art Johanneswürmchen gewesen, indem er sein Licht in bestimmten Stunden auf geheime Correspondenzen warf und die Depeschen entzifferte und klassificirte. In Paris war einer seiner Schüler angestellt, ihn selbst hatte man mit dem Titel „Marquis" und dem Orden der Ehrenlegion nach Italien geschickt, weil man einen passenderen Beamten für diesen Wirkungskreis nicht finden konnte.

— Sassenage holte ein Papier aus seinem Portefeuille. Dieses Papier war regelmäßig ausgeschnitten wie eine Schablone, deren sich die Zimmermaler bedienen; er breitete es über die Depesche. Die Worte nun, die durch die ausgeschnittenen Stellen sichtbar wurden, standen in einem

Digitized by Google

sehr vernünftigen Zusammenhange und lauteten: „Der Beherrscher Frankreichs hat dem österreichischen Gesandten bei der Neujahrscour in den Tuilerien öffentlich gesagt, was das Kabinet von Wien wissen soll. Die gewichtigen Worte werden ihr Echo finden. Betrachten Sie dieselben als offenen Bruch und seien Sie thätig. Bearbeiten Sie die Stimmung der Offiziere. Ein Courier bringt mehr. Sparen Sie kein Geld. Der Plan bleibt fest.“

Die drei Diplomaten reichten sich erfreut die Hände.

— Herr Marquis, sagte der Ambassadeur, Sie werden bis zum Ausbruche in Florenz bleiben müssen. Parma und Modena folgen nach, wenn Toskana vorangeht.

— Natürlich! flüsterte lächelnd der brave Mann. Außer mir würde Niemand im Stande sein, die geheimnißvollen Hebel zu bewegen, die ich mühsam construirt habe. Mein Geschäft beginnt ja eigentlich erst. Verlassen Sie sich darauf: Die Offiziere selbst werden die Initiative ergreifen, wenn der Großherzog sich weigert, die nationalen Wünsche zu erhören.

— Er wird sich weigern, sagte Buoncampagni. Zählen wir nicht auf ihn und fahren wir unbeirrt fort. Es lebe Napoleon, der Hort Italiens!

— Und Victor Emanuel, der neue Beherrscher Italiens! antwortete galant der Ambassadeur.

Nach einer Viertelstunde ward die Conferenz aufgehoben.

Digitized by Google

In der Nähe des Gesandtschaftshotels befand sich ein großer, von einer Mauer eingeschlossener Garten. Sassenage schlich wie ein Schatten an dieser Mauer hin, bis er zu einer Thür kam, die er leise mit einem Schlüssel öffnete und hinter sich wieder schloß. In der Mitte des Gartens stand ein Haus, das nur aus dem Erdgeschosse bestand. Zwei Fenster desselben waren beleuchtet. Der Marquis trat an eines dieser Fenster und lauschte. Sein Gesicht verklärte sich zu einem heitern Lächeln, als er in dem hellen Zimmer einen gedeckten Tisch sah und eine Dame, die nachlässig in einem Sessel lag und las. Einige Augenblicke weidete sich der Lauscher an dem Anblicke, den das freundliche, elegante Stübchen bot. Die Dame, obwohl nicht mehr jung, war immer noch sehr schön zu nennen. Sie ließ das interessante blonde Haupt in die Lehne des Stuhls zurücksinken und warf seufzend das Buch zur Seite. Dabei ward ihr voller Arm sichtbar, der mit einem werthvollen Bracelet geschmückt war. An der kleinen Hand flimmerten Ringe.

Der Marquis klopfte leise an das Fenster.

Die Dame stand rasch auf. Eine stattliche, imponirende Gestalt! Der Marquis klopfte noch einmal. Die Dame öffnete das Fenster.

— Alphons, Du? fragte sie im Tone des Vorwurfs.

Digitized by Google

— Kein Anderer, meine liebe Stephanie! antwortete zärtlich der Alte.

— Du bist eine Stunde länger geblieben . . .

— Geschäfte, mein Kind, wichtige Geschäfte haben mich aufgehalten.

— Und nun?

— Gehöre ich Dir an, beginnt mein eigentliches Leben.

Er küßte die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Fünf Minuten später saßen Beide bei einem leckern Mahle, das eine alte Dienerin auftrug. In den blinkenden Krystallgläsern schäumte der Champagner. Die Speisen dufteten in vergoldeten Silbertellern. Lucullus wäre mit dem zufrieden gewesen, was Madame Stephanie bot.

Um dieselbe Zeit verließ Eugen Belfort, der Geheimsekretär des Ambassadeurs, das französische Gesandtschaftshotel. Der junge Mann trug einen Hut mit breiter Krämpe und einen kurzen Mantel. Flüchtigen Schrittes eilte er durch die dunkeln Straßen, bis er das Haus erreichte, in dem Francisco Montalto wohnte. Wir haben bereits gesagt, daß dieses Gebäude aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt, daß es ein Conglomerat von Etagen, Fenstern und Thüren war. Die Bewohner desselben kümmerten sich nicht um einander, sie kannten sich ja nicht. Eugen war mit der Oertlichkeit vertraut; er betrat durch eine der Thüren eine schmale Flur, die zu der Treppe

Digitized by Google

führte. Der enge Raum verbreitete den eigenthümlichen dumpfen Geruch, der den Wohnungen der Armuth eigen zu sein pflegt. Am Fuße der mit Schmutz bedeckten Treppe dunstete eine Oellampe ihr trübes Licht aus. In dem Augenblicke, als Eugen die Stufen betreten wollte, ließen sich oben Schritte vernehmen. Der junge Mann blieb stehen, um den Herabkommenden vorbeizulassen. Francisco Montalto erschien. Wie hatte sich sein Aeußeres verändert! Statt des armseligen langen Oberrockes trug er einen faltenreichen Mantel, den Kopf bedeckte ein moderner Hut. Sein bleiches Gesicht war nicht mehr düster — es drückte eine ruhige Heiterkeit aus. Eugen hatte den Onkel Blanca's schon früher gesehen.

— Was ist das? fragte er sich, als der Mann im Mantel verschwunden war. Signor Francisco hat sich in einen eleganten Herrn verwandelt! Vielleicht habe ich mich getäuscht.

Er stieg die Treppe bis zum dritten Corridor hinan. Tappend suchte er die vierte Thür, an die er leise klopfte. Eine alte Frau öffnete.

— Signor Belfort! flüsterte sie freundlich, indem sie die Lampe höher hob.

— Ich bin es, Mutter Luigi.

— So spät noch?

— Geschäfte hielten mich ab —

Digitized by Google

— Treten Sie ein.

Die Thür ſchloß ſich. Mutter Liugi führte ihren Gaſt in ein Zimmer, das dem ähnlich war, in welchem Blanca wohnte. Die ſchräge Decke, das Dachfenſter, die zerriſſenen Wände, das kleine Schlafgemach — alles war vorhanden. Mutter Liugi, eine Witwe, lebte hier ſtill allein; ſie nährte ſich kümmerlich von Waſchen und Plätten. Eugen Belfort gehörte zu ihren beſten Kunden.

— Ich habe verſprochen, begann ſie leiſe, Ihnen Alles mitzutheilen, was ich über meine ſchöne Nachbarin erfahre — heute gegen Abend hat ſich etwas ereignet.

— Erzählen Sie! bat Eugen dringend.

— Doch nein, zuvor muß ich Ihnen ſagen, daß dieſen Mittag Beſuch bei meiner Nachbarin geweſen iſt.

— Beſuch?

— Meiſter Montalto führte einen fein gekleideten alten Herrn ein, der wohl eine halbe Stunde blieb. Ich habe ihn kommen und gehen ſehen — dort, durch die Ritze meiner halbgeöffneten Thür. Sie müſſen wiſſen, daß ich den ganzen Tag auf dem Vorplatze gearbeitet habe. Seit der Zeit, daß die beiden Leute hier wohnen, iſt dies der erſte Beſuch, den ſie empfangen haben, es hat ſich ſonſt Niemand um ſie gekümmert. Doch das iſt nicht die Hauptſache. Zwei Stunden ſpäter klopft es an meiner Thür. Ich öffne, und ein anſtändig gekleideter Mann tritt ein.

Digitized by Google

In dieſem Manne erkenne ich zu meinem Erſtaunen einen Freund meines verſtorbenen Andreas, meines einzigen Sohnes. Ich hatte ihn lange nicht geſehen und freuete mich ſehr. Sie können ein hübſches Stück Geld verdienen, Mutter Luigi, ſagte er; und zwar ohne große Anſtrengung. Das war mir recht, und ich fragte, was ich zu thun habe. — Sie achten auf Ihren Nachbar, Mutter Luigi, und wenn Sie irgend bemerken, daß er ausziehen oder verreiſen will, ſo melden Sie es mir. Ich werde übrigens von Zeit zu Zeit Nachfrage halten. Auch was ſonſt hier vorgeht, möchte ich wiſſen. Hier iſt vorläufig ein Ducaten.

— Vermuthen Sie den Grund dieſes Auftrags? ſagte Eugen Belfort mit gepreßter Stimme.

— Ja, dieſer Grund iſt es eben, der mich Ihretwegen ängſtigt. Mit den beiden Leuten, die keine Beſchäftigung haben und wie Einſiedler leben, muß es nicht ganz richtig ſein — ich habe es ſtets vermuthet — das verſchloſſene Weſen des blaſſen Mannes, die Traurigkeit des hübſchen Mädchens — und hübſch iſt Blanca, das muß ihr der Neid laſſen — —

— Aber ſo kommen Sie doch zu dem Grunde zurück.

— Ja, zu dem Grunde! Denken Sie ſich, der Mann, der mir den Auftrag und den Ducaten gab, iſt bei der Polizei angeſtellt.

— Mein Gott!

Digitized by Google

— Die Polizei wacht also über meinen Nachbar!

— Wissen Sie noch mehr?

— Nein, Signor Belfort. Ich dächte, das wäre doch genug.

— Und was wollen Sie thun? fragte beklommen der junge Mann.

— Das soll von Ihnen abhängen. Ehe ich Ihre Zustimmung nicht habe, werde ich der Polizei nichts sagen.

— Gut, Mutter Luigi, gut, ich werde dankbar sein. Sorgen Sie dafür, daß Blanca den Vorfall nicht erfährt und verdoppeln Sie Ihre Wachsamkeit.

— Soll ich Blanca noch rufen? fragte die Witwe.

— Ja, ich muß sie sprechen. Der Onkel ist ausgegangen . . .

Mutter Luigi klopfte mit der Faust an die Wand, die des Nachbars Zimmer von dem ihrigen schied. Gleich darauf erfolgte die Antwort, ein Klopfen von jenseits. Die Witwe ging hinaus und machte sich auf dem Vorplatze zu schaffen. Eugen Belfort saß nachdenkend auf einem Stuhle. Die so eben mitgetheilten Nachrichten hatten ihn schmerzlich berührt, denn er hing mit der ganzen Kraft der ersten Liebe an dem reizenden Mädchen. Die Stimme Blanca's, die draußen mit der Alten sprach, rüttelte ihn aus seinem Nachsinnen empor. Das Herz schlug ihm heftig, als Blanca

Digitized by Google

ihr Köpfchen durch die Thür steckte und mit kindlicher Unbefangenheit sagte:

— Guten Abend, Herr Belfort!

Der Sekretär sprang auf, zog Blanca in das Zimmer und schloß die Thür. Auf den freundlichen Gruß dankte er durch innige Küsse, die er auf die zarten Hände des Mädchens drückte, das mit Blicken der Liebe vor ihm stand. Auch sie liebte zum ersten Male, heiß und innig. Eugen sah das reizende, unschuldige Geschöpf mit schmerzlichen Blicken an — wenn die Polizei Grund zur Ueberwachung hatte, so konnte ihn wahrlich Blanca nicht gegeben haben. Es war ihm unmöglich, Verdacht zu schöpfen. Aber seiner Ruhe wegen wollte er Gewißheit erlangen, wollte er zart und vorsichtig sondiren.

— Das ist ein später Besuch! sagte Blanca, deren Stimme vor freudiger Erregung zitterte.

— Ich benutze die Abwesenheit Ihres Onkels, der mir unten an der Treppe begegnete.

— Sie haben ihn gesehen?

— Zufällig — vorausgesetzt, daß er es gewesen ist. Statt des dürftig gekleideten Mannes trat mir ein schön geputzter Cavalier entgegen. Man hätte meinen mögen, Signor Montalto ginge zu Balle.

Blanca's bemächtigte sich eine Verlegenheit, die sie zu verbergen suchte. Dem Sekretär entging dies nicht; er

Digitized by Google

war ja ein Candidat der Diplomatie, und wohl zu merken, der modernen napoleoniſchen Diplomatie, die ſich der alten Gitterſchrift bedient, um Geheimniſſe zu bewahren, und ein ſchwarzes Kabinet unterhält, um ſich in den Beſitz von Geheimniſſen zu ſetzen. Aber Eugen war ein ehrlicher Diplomat, und hätte er wirklich unehrlich ſein wollen, ſo würde ihn die exaltirte Leidenſchaft, die er im Herzen trug, daran gehindert haben.

— Signor Montalto, flüſterte ſie lächelnd, iſt ein gutmüthiger Schwärmer, und wenn Sie wollen, ein Nachtwandler. Und ein Glück, daß er es iſt — ich würde ſonſt weniger Gelegenheit haben, Sie zu ſehen und zu ſprechen.

Sie reichte ihm die Hand mit einem Blicke, der die übergroße Zärtlichkeit ihres Herzens verrieth.

— Demnach beſtätigen Sie heute zum zweiten Male, daß Ihr Onkel unſere Liebe mißbilligen würde, wenn er ſie erführe.

— Soll ich offen ſein, mein lieber Freund?

— Das iſt Alles, was ich wünſche.

— Die Klugheit gebietet, daß unſere Liebe jetzt noch Geheimniß bleibe. Mein Onkel iſt nicht ſpeciell gegen Sie eingenommen; er iſolirt mich prinzipiell, damit meine Zukunft nicht beeinflußt werde.

— Läßt ſich nichts thun, um Sie von dem ſeltſamen Manne unabhängig zu machen?

Digitized by Google

— Das wäre nicht rathsam.

— Ihr Vater lebt noch, Blanca.

— Er lebt, aber . . . doch, unterbrach sie sich plötzlich, lassen wir das; es kommt wohl bald die Zeit, daß ich Ihnen Aufschluß über meine traurige Vergangenheit geben kann.

Eugen zog die Geliebte zu sich auf den alten Divan.

— Blanca, sagte er innig und indem er ihre beiden Hände ergriff, ich wiederhole Ihnen nicht, daß ich Sie aufrichtig und heiß liebe, daß Ihre äußern Umstände, wie sie auch sein mögen, mein Gefühl nicht verändern — Sie haben meine Hülfe verschmäht, die ich Ihnen zur Erleichterung Ihrer Lage angeboten, Sie haben mich nicht so glücklich machen wollen, Ihnen einen Theil des Ertrages meiner Arbeit zu widmen — aber Sie haben mir erlaubt, Sie zu lieben und mich versichert, daß Sie mich wieder lieben — Blanca, das ist ein beseligendes, namenloses Glück für mich, und ich möchte es Ihnen mit meinem Leben danken. Aber ich kann mich dieses Glückes nicht ganz erfreuen, es wird durch ein peinliches Gefühl beeinträchtigt, das Sie selbst erregen.

— Ich, Eugen? fragte sie verwirrt.

— Ihr Mißtrauen drängt sich wie eine dunkle Wolke vor die Sonne Ihrer Liebe. Meine Vergangenheit liegt klar, wie ein offenes Buch, vor Ihnen, und meine Zukunft — hängt von Ihnen ab. Gestehen Sie es nur: ein Ge-

Digitized by Google

heimniß laſtet auf Ihnen wie ein Alp, Sie kämpfen vergebens gegen eine unſichtbare Gewalt, deren Eiſenhand die Entwickelung Ihres Geſchickes hemmt — und, Blanca, Sie wollen nicht dulden, daß ich einen Theil dieſer Laſt trage, Sie wollen mir nicht Gelegenheit geben, daß ich verſuche ſie zu beſeitigen. Sie haben den Muth, mir eine Begleiterin durch das dornenvolle Leben zu ſein, und ſind ſtark genug, Ihren Stolz dem Vertrauen nachzuſetzen, das, mir geſchenkt, mein Glück vollſtändig macht. Nicht die Neugierde treibt mich, dies zu beanſpruchen, ſondern die Liebe, die Alles mit Ihnen theilen möchte. Sie leiden, Blanca, und ich kann nicht mit Ihnen leiden, ich muß wie ein ohnmächtiger Arzt an dem Krankenbette der Geliebten ſtehen — Blanca, meine Liebe wird durch nichts erſchüttert. — O, vertrauen Sie ſich mir an, daß ich helfen und rathen kann.

Sie neigte ihr Köpfchen an ſeine Bruſt.

— Zweifeln Sie nicht an meiner Liebe, flüſterte ſie ſchluchzend, ich beſiegle ſie mit dem Tode! Vertrauen Sie mir und verbannen Sie jeden Argwohn — mein Gewiſſen iſt bis jetzt rein von aller Schuld, aber ich würde es mit der Sünde des Meineides belaſten, wollte ich Ihnen ein Geheimniß offenbaren, deſſen kleinſter Theil mir gehört. Nicht das Geheimniß ſelbſt verurſacht mir Leiden — wohl aber der Umſtand, daß ich gezwungen bin, es Ihnen vorzuenthalten. Wie glücklich würde ich ſein, wenn ich mich

Digitized by Google

Ihnen ganz aussprechen könnte; wie leicht würde mir das Herz werden, wenn ich Ihnen den Grund meiner Thränen sagen dürfte! Eugen, nie würde ich gewagt haben, mein Auge zu Ihnen zu erheben, drückte meine Seele die Last eines Verbrechens. Es giebt keinen Menschen auf dieser Welt, den ich liebe wie Sie — Vater und Mutter sind mir fremde Personen, und mein Onkel ist ein Schwärmer, ein seltsamer Mann, den ich wohl bemitleiden, aber nicht lieben kann. Für jetzt ist mein Schicksal noch an das seinige gefesselt; aber bald trenne ich mich von ihm und dann gehöre ich Ihnen ausschließlich an, dann, mein lieber Freund, hänge ich nur von Ihnen ab. Wie schmerzlich und wie ernst blicken Sie mich an, Eugen — mißtrauen Sie mir immer noch? Sie fordern dasselbe von mir, was Sie mir verweigern: Vertrauen. Was ist eine Liebe ohne Vertrauen? Mein Herz gehört Ihnen, und zerreißen Sie das Band, das uns umschlingt, so werde ich doppelt elend sein. Ich fühle, fügte sie flüsternd hinzu, daß ich ohne Sie — untergehen muß.

Sie weinte still vor sich hin. Eugen umschlang ihren bebenden Körper und drückte ihn sanft an sich. Seine Lippen brannten auf ihrer reinen Stirn; er fühlte das Klopfen ihres Herzens an seiner Brust.

— Sie ist schuldlos! dachte er. Ach, könnte ich sie losmachen von dem bleichen Manne!

Digitized by Google

So verblieben sie einige Minuten.

— Blanca! flüsterte er. Zürnst Du mir?

Sie sah empor mit thränenschweren Augen.

— Glaube mir, Eugen, ich bin Deiner werth.

— Ich habe nie an Dir gezweifelt.

— Wahrhaftig?

— Das schwöre ich Dir!

— O Dank, Dank, mein Geliebter.

— Blanca, ich fürchte stets für Dich, fürchte immer, daß ich Dich verlieren könnte, so lange das Band des heiligen Sakramentes uns nicht für ewig verbindet — darum sei wenigstens in einem Punkte offen, — beruhige mich und antworte.

Sie trocknete die Thränen von den Wangen, dann fragte sie:

— Was willst Du wissen?

— Mir scheint, Dir droht eine Gefahr.

Blanca sah ihn betroffen an.

— Eine Gefahr! wiederholte sie ganz leise. Wie kommst Du auf diesen Gedanken?

— Hast Du keine Ahnung?

— Nein.

— Du sprachst vorhin von Deinem Vater.

— Ich habe ihn nie gekannt. Meine Mutter hat sich meiner entäußert oder entäußern müssen, als ich noch im zarten Kindesalter stand.

Digitized by Google

— Du wollteſt vorhin von Deinem Vater ſprechen ... ein jäher Schrecken feſſelte Deine Rede ... Blanca, ich habe es bemerkt ...

Sie ſchüttelte ſchmerzlich das ſchöne Haupt.

— Ich weiß von keiner Gefahr!

— Dein Onkel führt ein abenteuerliches Leben — trenne Dich von ihm.

— Jetzt ſchon? fragte ſie erſchreckt.

— Jetzt, es könnte leicht zu ſpät werden. Ich ſorge für Dich, ich ſuche Dir ein ruhiges, ſicheres Aſyl. Meine Liebe wird Dich heilig halten, wie ſie Dich ſchützen wird gegen alle heranziehenden Stürme.

— Du haſt nicht überlegt, mein Geliebter, was Du ſprichſt. Ich kann Dir jetzt noch nicht folgen.

Eugen ſah einige Augenblicke das vor Verwirrung erröthende Mädchen an; es erſchien ihm jetzt wie ein vom Himmel herniedergeſtiegener Cherub. Die reinen Züge des Madonnengeſichts, das klare und treue Auge mit den langen ſeidigen Wimpern, die weiße Stirn, der feine Mund mit den kleinen blendendweißen Zähnen, der ſchlanke, biegſame Körper mit den wunderbar harmoniſchen Formen — dies Weſen für immer an ſich zu feſſeln, erſchien ihm als das höchſte Glück.

Er ſchloß die reizende Jungfrau begeiſtert in ſeine Arme.

Digitized by Google

— Blanca, ein Prieſter wird uns den Segen der Kirche geben! flüſterte er.

— Wann?

— Morgen.

— Aber mein Onkel?

— Frage Dein Herz, nicht den Mann, der einen unheilvollen Einfluß auf Dich ausübt. Du wirſt meine Gattin, wir trennen uns nicht mehr.

— Eugen, Gott iſt mein Zeuge, daß mir dieſer Antrag einen Blick in den Himmel eröffnet — aber gönne mir Friſt — nur wenig Wochen noch — ich bleibe Dir treu, und wenn Du Deine Anſichten nicht änderſt . . .

— Nie, Blanca, nie, ich bleibe feſt!

In dieſem Augenblicke ward haſtig die Thür geöffnet — Mutter Luigi, bleich und zitternd vor Schrecken, trat ein.

— Was iſt's? fragte der Sekretär, der das Mädchen feſter an ſich zog.

— Helfen Sie um Gotteswillen, helfen Sie! rief mit erſtickter Stimme die Alte.

— Wem?

— Signor Montalto — er liegt an der Thür ſeines Zimmers zuſammengebrochen — ſein Schmerzensgewimmer lockte mich auf den Corridor — ich glaube, er ſtirbt!

Die beiden jungen Leute eilten hinaus. Da lag der bleiche Mann, beide Hände feſt auf die Bruſt gepreßt.

Digitized by Google

Seine Züge waren verzerrt, die Augen ſtarr. Der dunkle Mantel war an einigen Stellen von Blut geröthet. Blanca ſank neben ihm auf beide Knie nieder.

— Großer Gott, was iſt geſchehen? fragte ſie entſetzt.

— Oeffne, öffne! ſtöhnte Francisco, mit bebender Hand nach der Thür zeigend.

Blanca öffnete die Thür. Eugen und die Alte trugen den entkräfteten Mann in das Zimmer, wo ſie ihn auf das Bett niederlegten.

Blanca winkte dem jungen Manne, er möge zurücktreten. Dieſer nahm eine Stellung hinter der alten Frau ein, die mit der Lampe neben dem Bette ſtand.

— Holen Sie einen Arzt! bat die zitternde Blanca.

— Nein, nein! ſtöhnte der Verwundete. Mutter Liugi wird mir helfen.

— Sie ſind verwundet? fragte dieſe.

— Unter der rechten Schulter.

— So bedürfen wir eines Arztes nicht. Ich beſitze eine Salbe, die Wunder wirkt.

— Man ſorge dafür, daß Niemand den Vorgang erfährt; ſchließt die Thür! flüſterte Francisco, der mit jedem Augenblicke ſchwächer ward.

Die Wäſcherin holte ihre Salbe, wegen der ſie in der Nachbarſchaft berühmt war, und legte den Verband an. Sie erklärte zwar die Wunde für bedeutend, aber ſie hoffte

Digitized by Google

von der Kraft ihres Geheimmittels eine baldige Genesung. Francisco lag mit geschlossenen Augen auf seinem Bette. Der arme Mann sah entsetzlich bleich aus; an seiner eleganten Kleidung, die er noch trug, bemerkte man Blutspuren. Blanca führte den Geliebten in das Zimmer der Nachbarin zurück.

— Das ist ein entsetzlicher Zufall! flüsterte Blanca weinend, indem sie auf einen Stuhl sank.

— Zufall? fragte Eugen. Ich halte die Verwundung jenes Mannes nicht für einen Zufall. Es hat nicht nur die Polizei ihr Augenmerk auf ihn gerichtet, auch Privatpersonen verfolgen ihn. Mein armes Kind, Deine Verhältnisse gestalten sich immer schwieriger, und ich müßte Dich nicht lieben, wollte ich diesen Dingen ruhig zusehen.

— Was wirst Du thun, Eugen?

— Dein Geschick von dem jenes Mannes trennen.

— Ich folge Dir, antwortete sie schluchzend, wohin Du gehst; aber laß mich noch einige Tage bei dem Bruder meiner Mutter. Ich kann mich jetzt nicht von ihm trennen, da vielleicht sein Leben in Gefahr ist. Wer soll ihn pflegen?

— Mutter Luigi. Wir können uns auf die brave Frau verlassen. Dafür, daß es an nichts fehle, werde ich Sorge tragen.

Digitized by Google

Blanca sah den jungen Mann mit einem Blicke an, in dem sich Liebe und Vertrauen zugleich aussprachen.

— Eugen, begann sie leise, Dir als Gattin für das Leben anzugehören, ist das einzige Glück, nach dem ich strebe. Ich weiß, daß ich zur Erlangung desselben manche Bedingung zu erfüllen habe, und Deiner würdig zu sein, ist die erste dieser Bedingungen. Du hast mich als ein armes, alleinstehendes Mädchen kennen gelernt; das Geheimnißvolle meines Onkels ist wahrlich nicht geeignet, Deine gute Meinung von mir zu bestärken — aber was auch geschehen möge — Eugen, verurtheile mich nicht — wie ich Deiner stets würdig gewesen, werde ich es auch in aller Zukunft sein. Wenn ich jetzt Deinem Wunsche und dem Drange meines Herzens nicht genügen kann, so halte es nicht für Mangel an Liebe und Vertrauen — ich bin abhängig von dem Manne, der mehr mein Mitleid, als meine Zuneigung verdient. Wie Dir, hat auch mir sein geheimnißvolles Treiben Bedenken erregt, und lieber heute als morgen möchte ich mich von ihm trennen.

— So folge mir! bat Eugen dringend.

— Ich würde zur Verrätherin an meinem Glücke werden, das ja auch das Deinige ist, wenn ich mir jetzt Francisco zum Feinde machte.

— Blanca, ich vertheidige Dich!

Das reizende Mädchen schüttelte schmerzlich den Kopf.

Digitized by Google

— Du würdeſt gegen einen unbeſiegbaren Einfluß kämpfen, gegen einen Einfluß, den ich ſelbſt Dir nicht näher bezeichnen kann. Ich lebe in einer mir unbekannten Welt, und ſo lange ich zu denken vermag, führt mich Francisco wie eine Blinde durch dieſe Welt. Er zittert, daß ich ihm entriſſen werden könne, und mehr als einmal habe ich bemerkt, daß er ſich meinetwegen Mühen und Sorgen macht. Laß für den Augenblick die Dinge, wie ſie ſind; ich ſchwöre zu Gott, daß ich Dir über Alles Aufſchluß ertheile, ſobald mir ſelbſt ein Blick in das geheimnißvolle Dunkel, das mich umgiebt, geſtattet ſein wird. Es ſoll keine Veränderung vorgehen, ohne daß ich Dir davon zuvor Kenntniß gebe. Und bedarf ich Deines Schutzes, ſo ſei verſichert, daß ich ihn von Dir fordern werde. Mir ahnt, die Zeit iſt nicht ſo fern. Biſt Du zufrieden?

Sie erhob ſich und legte ihr von Thränen enetztes Geſicht ſanft an ſeinen Hals. Eugen umſchlang den zitternden Körper der Geliebten und drückte einen langen Kuß auf die weiße Stirn derſelben. Er liebte zu heiß und innig, als daß er dieſer Bitte Widerſtand entgegenſetzen konnte.

— Einen ſtärkeren Beweis meiner Liebe kann ich Dir nicht geben, flüſterte er gerührt, als den, daß ich mich Deiner Forderung füge.

— Dank, Dank, mein Geliebter!

Digitized by Google

— Du kennſt meine Wohnung?

— Ja.

— Unterrichte mich von allen Vorgängen.

— Gewiß.

— Bedarfſt Du irgend einer Hülfe . . .

— So wende ich mich an Dich. Ich will nur Dir Dank ſchulden.

— Was iſt das?

Draußen hörte man die Stimme eines Mannes, der leiſe murmelnd ſprach. Mutter Liugi antwortete. Das Geſpräch dauerte eine Minute fort. Dann ließ ſich das Oeffnen und Schließen einer Thür vernehmen.

— Man geht zu dem Verwundeten, flüſterte Blanca, erſchreckt gelauſcht hatte.

Bleibe!

— Was willſt Du thun?

— Nichts, das Dir Gefahr brächte.

Eugen ſchlich geräuſchlos auf den Vorplatz. Durch die angelehnte Thür des Corridors drang ein Lichtſchein. Der air lauſchte. Mutter Liugi, die Lampe tragend, ch mit einem Manne. Eugen, der an der Schwelle ſtand, erkannte in dem Lichtkreiſe der kleinen Oellampe den Marquis von Saſſenage.

— Der arme Mann iſt krank! flüſterte die Alte.

Digitized by Google

— Ich will ihn nicht stören! murmelte der Marquis zurück.

— Das würde ihm schaden.

— Wer ist sein Arzt?

— Niemand, Signor.

— Ich werde den meinigen senden.

— Dessen bedarf es nicht.

— Aber die Krankheit scheint gefährlich zu sein.

— In einigen Tagen wird Signor Montalto genesen sein, verlassen Sie sich darauf. O, ich kenne das, denn ich verstehe mich auf die Heilung von Kranken.

— So nehmen Sie den Mann unter Ihre Obhut.

— Verlassen Sie sich darauf, Signor.

— Wo ist die niedliche Blanca?

— Ich halte sie in meinem Zimmer, damit der Kranke ungestört schlafen kann.

— In einigen Tagen werde ich mich nach dem Befinden des Kranken erkundigen, der ein braver Mann zu sein scheint.

— Ja, das ist er.

— Gute Nacht!

— Gute Nacht, Signor!

Die Alte leuchtete dem Marquis die Treppen hinab. Belfort, dem keine Silbe des Gespräches entgangen war, stand wie angewurzelt. In welcher Absicht war der Mar-

Digitized by Google

quis in dieſes Haus gekommen? Warum intereſſirte er ſich für den Verwundeten, der mit der Welt wenig in Berührung kam, und zumal mit der diplomatiſchen? Sollte der Beſuch des alten Epikuräers der reizenden Blanca gelten? Das war es, nichts Anderes. Der arme Eugen zitterte bei dem Gedanken, daß dieſer Umſtand Blanca's Benehmen veranlaßte. Die Geliebte ſtand neben ihm.

— Wer war auf dem Corridor? fragte ſie ängſtlich.

— Ein Agent der franzöſiſchen Geſandtſchaft.

— Mein Gott!

— Blanca, die Dinge verwirren ſich immer mehr! rief Belfort leiſe. Jener Marquis kümmert ſich nicht umſonſt um den Verwundeten.

— Mein lieber Freund, verliere deshalb den Muth und das Vertrauen nicht. Hier iſt meine Hand zum Unterpfande: ich bleibe Dir treu und Deiner würdig.

Mutter Luigi kam zurück. Sie ſteckte den Kopf durch die Thür. Als ſie die beiden jungen Leute ſah, trat ſie auf den Vorplatz.

— Kennen Sie den Mann? fragte Eugen haſtig.

— Nein.

— Was wollte er?

— Der Mann ſcheint ein Freund Signor Montalto's zu ſein und um die Verwundung zu wiſſen. Ein Führer leuchtete ihm mit der Laterne voran. Er trat mir entge-

Digitized by Google

gen, als ich aus dem angrenzenden Zimmer kam. Nun mußte ich ihn zu dem Kranken führen, als dessen Freund er sich zu erkennen gab. Sinnend stand er einige Augenblicke an dem Krankenbette, dann ging er, wie es schien beruhigt, nachdem ich ihm eine baldige Genesung in Aussicht gestellt hatte. Der gute Alte ist unverdächtig, verlassen Sie sich darauf. Ich kenne die Menschen. Signor Montalto schläft ruhig, und somit, glaube ich, können auch wir ruhig sein.

— Mutter Luigi, ich übergebe Ihnen meine Blanca, sagte Eugen, nachdem er das junge Mädchen zärtlich geküßt hatte.

— Sie ist gut aufgehoben, Signor.

— Bedarf es dessen? fragte Blanca.

— Ich werde Ihnen Mutter sein, mein liebes Kind...

— O, Sie meinen es herzlich gut mit uns!

— Das weiß Gott!

— Der es Ihnen lohnen wird.

Eugen Belfort gab der Alten heimlich einen Wink, dann verließ er das Stübchen und das Haus. Wenn der Besitz eines Gegenstandes beeinträchtigt wird, so erhöht sich der Werth desselben in den Augen des Besitzers. Der junge Sekretär liebte seine Blanca mehr als je.

Digitized by Google

V.

Das große Theater in Florenz war überfüllt. Man gab ein neues Ballet, in dem Fiorina als Hauptfigur erschien. Es läßt sich nicht leugnen, daß Signora Fiorina nicht nur ein sehr schönes Mädchen, sondern auch eine vortreffliche Tänzerin war. Die Franzosen und Italiener sind von allen Völkern die für Kunststückchen empfänglichsten; sie lieben die Kunststückchen in der Wissenschaft, auf der Bühne und in der Diplomatie. Der Deutsche und Engländer, der in allen diesen Fächern ehrlich und gründlich zu Werke geht, kann sich selten eines bedeutenden Erfolges rühmen — wenigstens den Franzosen und Italienern gegenüber. Die Florentiner waren entzückt, als Fiorina, die eine Feenkönigin repräsentirte, mit dem von echten Diamanten strahlenden Diadem erschien. Es regnete Blumen, Kränze und Gedichte auf die Bühne.

Der General Gioberti befand sich mit seinem Neffen in einer Loge.

— Das Mädchen tanzt wie ein Teufel und ist schön wie ein Engel! murmelte der Alte, dessen Haar bereits stark ergraut war.

Camillo, der die Schwachheit seines Onkels für die Tänzerin kannte, fügte hinzu:

Digitized by Google

— Das schöne Haupt Fiorina's ist würdig, das kostbare Diadem zu tragen.

— Ah, das Diadem der Feenkönigin! sagte der General, der sein großes Opernglas an die Augen gesetzt hatte.

— Es ist vielleicht das Geschenk eines reichen Anbeters.

— Teufel, dachte der Alte, von mir kommt dieses Geschenk nicht.

Plötzlich verfinsterte sich seine Stirn.

— Die Spitzbübin! murmelte er.

— Das ist sie, meinte der Neffe.

— Nein, sie ist eine Verbrecherin.

— Warum, Onkel?

— Sieh die Schärpe an, welche Fiorina heute trägt, und beachte die Farbenmischung.

— Es ist die französische Tricolore.

— Verdammt, das Mädchen spielt mir einen Possen.

— Was meinen Sie? fragte der Neffe.

Der General setzte hastig sein Glas auf die Brüstung der Loge.

— Im Feenreiche mögen sie nach Belieben die Farben wählen — auf unserer Bühne sollte man diesen französischen Unfug nicht dulden.

— Es ist ja nur ein Spiel, meinte Camillo.

— Aus dem Spiele kann Ernst werden. Heute sehen wir die Tricolore der übermüthigen Nation auf der Bühne,

Digitized by Google

in einigen Monaten vielleicht schon im Lande. Bonaparte wirft seine Angelhaken aus.

Eine Gruppe Genien erschien auf der Bühne, junge, geschmeidige Mädchen, die einen sogenannten Shawltanz ausführten. Die Schleier, deren sie sich dazu bedienten, enthielten die französischen Farben. Die Tänzerinnen formirten sich zum Schlußtableau. Fiorina, mit ihrem strahlenden Diadem auf dem Haupte, stand auf einer Erhöhung; sie hob sich langsam zu den Wolken empor, die Schleier, die zu ihren Füßen befestigt waren, mit sich fortnehmend. Ein Brillantfeuer ließ die Farben im hellsten Lichte erscheinen. Unter dem tobenden Jubel der Italiener fiel der Vorhang.

— Da ist die Wirkung dieses Kunststückchens! sagte zornig der General. In Paris beleidigt Bonaparte den österreichischen Gesandten und in Florenz läßt er seine Farben auf der Bühne spielen. Siehst Du, mein Freund, wie die Menge an der Angelruthe zappelt? Das Mädchen soll mir Rede stehen!

Camillo hatte andere Dinge im Kopfe, als daß er weiter über dieses politische Thema nachdenken sollte, das dem Onkel so viel zu schaffen machte; er verabschiedete sich und schlich nach dem Hause des Juweliers Brati, wo Antonia seiner harrte. Wir können versichern, daß die Liebenden von Politik nicht ein Wörtchen gesprochen haben. Desto-

Digitized by Google

mehr der General, der eine halbe Stunde später erregt in das Zimmer der Tänzerin trat. Bella, die Zofe, empfing ihn. Das schlaue Geschöpf war beschäftigt, das Nachtessen zu serviren.

— Ah, Herr General, Sie sind schon da? fragte Bella mit der Vertraulichkeit der Zofen, die um die zarten Geheimnisse der Herrschaft wissen.

— Das Ballet ist zu Ende! murmelte der Alte, indem er seine Handschuhe auf den Tisch warf.

— Er ist eifersüchtig! flüsterte Bella vor sich hin. Nun, vielleicht hat er Grund dazu. Wiegen wir den alten Narren ein, damit Signora keinen Verdruß hat. Sie kommen natürlich aus dem Theater, Excellenz? fragte sie laut.

— Ja! Natürlich!

— Hat das neue Ballet Succeß gehabt?

— Wie immer, wenn Fiorina tanzt.

— Ah, Signora tanzt reizend, das muß ihr der Neid lassen. Ich bedauere, daß ich der Vorstellung nicht beiwohnen konnte.

— Was hinderte Dich daran?

— Schöne Frage! Wenn das Fräulein Eure Excellenz zu Tische erwartet, giebt es den ganzen Abend für mich Beschäftigung. Es darf nichts an Ihren Lieblingsspeisen fehlen. Sehen Sie dorthin in den Alkoven — Alles ist

Digitized by Google

vorbereitet zu einer Toilette, die der Kaiserin Eugenie Ehre machen würde.

— Mädchen, Du schwatzest tolles Zeug.

— Man muß es der Kaiserin der Franzosen nachsagen, daß sie Geschmack besitzt.

— Kennst Du denn diese Dame?

— Ah, rief Bella lachend, ich bin eine Pariserin, und jede Pariserin hat wenigstens ein Mal die Kaiserin und das Kind von Frankreich gesehen. Man hat Coiffüren à la Eugenie, Crinolinen, Hüte, Shawls, Häubchen, Mantillen, Kleider, Manschetten, Stiefelchen und Kopfschmuck à la Eugenie. Diesen Abend werden Sie in Signora Fiorina eine zweite Eugenie erblicken. Dazu bedurfte es der Vorbereitungen, und Sie begreifen wohl, daß ein pflichtgetreues Kammermädchen unter solchen Umständen nicht in das Theater gehen kann. Ich wäre untröstlich gewesen, wenn eine Spitze an dem Nachtkleide gefehlt hätte. Aber du lieber Himmel, da schwatze ich das ganze Geheimniß aus, das Sie überraschen sollte. Excellenz, um Gotteswillen verrathen Sie mich nicht! Stellen Sie sich, als ob Sie nichts wüßten, und verderben Sie den Effekt nicht. Meine Verehrung für Sie hat mich schwatzhaft gemacht — Sie wissen ja, daß ich sonst schweigen kann wie eine Marmorstatue. Um Ihnen zu dienen, bin ich zu Allem fähig.

Der Zorn des Generals hatte sich gelegt.

Digitized by Google

— Wahrhaftig? fragte er lächelnd.

— Der Beweis liegt ja vor, Excellenz. Aus Liebe zu Ihnen verrathe ich meine Herrin.

— Bella, ich halte Dich für aufrichtig.

Die Zofe legte beide Hände auf ihren Busen und sah den General treuherzig an.

— Das können Sie! antwortete sie versichernd. Ich diene Ihnen mit gleicher Liebe wie meine Herrin, die in grenzenloser Zärtlichkeit an Ihnen hängt.

— Das weißt Du gewiß?

— Die arme Signora steht ja ganz allein in der Welt; es ist ein Glück, daß Sie ihr eine feste Stütze sind.

— Bella, antworte mir.

— Gern, Excellenz.

— Fiorina trug diesen Abend ein neues Diadem.

— Ja, es gehört zum Costüm.

— Und dieses Diadem?

— Ist Theaterschmuck.

— Nichts weiter?

— Verlassen Sie sich darauf, Ezcellenz.

Eine Glocke ertönte. Bella verließ rasch das Zimmer, indem sie sagte:

— Signora kommt. Erlauben Sie mir, daß ich meine Pflicht erfülle.

Sie ging. Der General war allein. Die listige Zofe

Digitized by Google

hatte ihre Absicht erreicht; der verliebte Gast lächelte über die Geschwätzigkeit des Mädchens, freuete sich über die Anhänglichkeit der Signora und hielt die Aufmerksamkeiten für baare Münze. Die glänzenden Vorrichtungen zu seinem Empfange versprachen eine himmlische Stunde. Wie reizend war das Gemach eingerichtet! Außer ihm und dem Kammermädchen, so glaubte der General, durfte es Niemand betreten. Der gute Alte freute sich des Reichthums, der ihm diese Privilegien der Liebe verschaffte und ihn in den Stand setzte, die reizende Tänzerin mit diesem Luxus zu umgeben. Die Liebenden begnügen sich mit einem einfachen ländlichen Mahle, denn die Liebe würzt die schlechteste Kost und macht das traurigste Zimmer freundlich — die Verliebten, und vorzüglich die alten, werden nur durch blendend weißen Damast, silbernes Gedeck, Porzellan von ausgesuchter Feinheit, durch eine, mit Goldgeschirr geschmückte Tafel gereizt, auf der die Wunder der Kochkunst prangen. Auch dürfen mit Seiden behangene Wände nicht fehlen, Spiegel, in denen die Formen ihr Spiel treiben und das reizende Weib zehnmal vervielfältigen, das man zu besitzen wünscht; weiche Decken, wallende Gardinen, schwellende Polster und Blumen, deren Geruch die Nerven angreift. Dies Alles befand sich in dem verschwiegenen Boudoir der Tänzerin, welche vor einer Stunde noch die ganze Stadt gefeiert hatte.

Digitized by Google

Der General hatte die Mittel zur Beſchaffung aller dieſer Gegenſtände geliefert, und Fiorina hatte ſie zu dieſem wundervollen Ganzen zuſammengeſtellt. Fiorina wußte, daß ſie dem General verpflichtet war. Sehen wir zu, wie ſie ihn behandelt und ſich dankbar zeigt.

Die nächſte halbe Stunde verfloß dem General in der ſüßen Erwartung der Dinge, die da kommen ſollten. Die Verliebten in vorgerückten Jahren ſind geduldig, ſie laſſen ſich das Warten nicht verdrießen.

Endlich erſchien Fiorina, in ein elegantes Negligé à la Eugenie gehüllt. Sie hatte die reizenden Glieder durch ein friſches Bad geſtärkt und neu belebt. Ihr Teint war weißer als der Mouſſelin der Robe, die in leichten Falten den elaſtiſchen Körper umwallte. Auf dem duftenden ſchwarzen Haare glänzte ein ſchneeweißes Häubchen mit der zarteſten Spitzengarnirung. Die dunkeln Augen glänzten friſch und lebendig und zwiſchen den Purpurlippen — die ſchönen Leſerinnen verzeihen dieſen banalen Ausdruck — ſchimmerten wundervolle Perlenzähne.

Fiorina hatte die äußerſte Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet. Sie wollte bezaubernd ſein, und ſie war es. Das wohlriechende Bad verbreitete einen entzückenden Geruch. Ihre kleinen Füße ſtacken in Pantoffeln von violettem Sammt. In der Hand trug ſie einen jener prachtvollen Blumenſträuße, die man ihr auf die Bühne geworfen.

Digitized by Google

— Guten Abend, mein lieber Freund! rief sie, schelmisch lächelnd.

Der General stand, die Arme gekreuzt, und betrachtete entzückt die reizende Erscheinung. Die Toilette à la Eugenie gefiel ihm.

— Vortrefflich! murmelte er.

— Danke für diesen Beifall.

Sie reichte ihm den duftenden Blumenstrauß mit einer unnachahmlichen Grazie.

— Er ist der schönste, fügte sie hinzu, von meinen errungenen Lorbeeren.

Zugleich bot sie ihm den kleinen Mund zum Kusse. In ihren großen Augen glühte ein schmachtendes Feuer wie in denen der Gazelle. Wäre der General ein junger Mann und Fiorina nicht eine Tänzerin gewesen, die nach Gefallen schmachten, lachen, weinen, liebkosen und grollen kann, wir würden ihr Benehmen für den Ausdruck einer wahren Leidenschaft gehalten haben. Die Kunst der Mimik bietet unglaubliche Vortheile, daher findet man so oft reichgewordene Tänzerinnen und Schauspielerinnen, die sich einen fürstlichen Mann erobert haben. Der brave General war nur ein schlichter Edelmann.

— Mich hungert! klagte sie wie ein Kind, das vier Stunden auf der Schulbank gesessen hat.

Fiorina konnte auch Kind sein.

Digitized by Google

— So eſſen wir! antwortete der Liebhaber.

Bella, die Eingeweihte, trug die Speiſen auf. Außer ihr durfte kein Domeſtik das Heiligthum betreten. Man ſpeiſte aus ſilbernen Tellern und trank aus goldenen Schalen, während der Körper auf weichen Polſtern ruhte. Zügelloſer Luxus, unerhörte Künſtelei, die ganze Poeſie des trägen aſiatiſchen Lebens unterſtützten die kindiſchen Neckereien der reizenden Tänzerin in dem Beſtreben, die Leidenſchaft des Alten bis zur Narrheit zu ſteigern. Wer hätte ahnen können, daß die napoleoniſche Diplomatie ihre Fäden bis in das Boudoir einer Tänzerin ſpinne.

Das köſtliche Mahl war vorüber. Der General, ein tüchtiger Gaſtronom, widmete ſich der Verdauung. In dieſem glückſeligen Zuſtande liebte er es nicht, viel zu denken.

— Sie haben dieſen Abend ſich ſelbſt übertroffen, Fiorina.

— Wo, mein Freund?

— In dem neuen Ballette. Ihr Tanz war geiſtreich, poeſievoll; er elektriſirte die Menge.

— Was liegt mir an der Menge!

— Sie ſind undankbar.

— Dem Publikum gegenüber — ja!

— Was fordern Sie mehr, mein Kind?

— Fragen Sie daſſelbe Publikum über mich, wenn ich zehn Jahre älter bin; es pfeift mich aus.

Digitized by Google

— Dann brauchen Sie nicht mehr zu tanzen.

— Das gebe Gott.

— Ich ſorge dafür, Fiorina. Werden Sie auch meine Gattin nicht, ſo werden Sie doch meine Erbin.

— Dieſe Ausſicht tröſtet mich.

— Ich habe Ihnen nur eine Bedingung zu ſtellen.

— Und dieſe wäre? fragte ſie neugierig, indem ſie ſich auf ſeinen Arm lehnte.

— Sie erſcheinen ſtets nur in toskaniſchen Farben auf der Bühne.

— Aber warum denn? rief ſie lachend.

— Dieſen Abend trugen Sie eine franzöſiſche Schärpe.

— Weil die Zuſammenſtellung der Farben himmliſch iſt. Die Franzoſen beſitzen Geſchmack, ſelbſt in der Politik.

— Die ganze Nation iſt mir widerwärtig, ſagte verdrießlich der General.

— Aber Ihre Opern hören Sie gern, ihre Ballete entzücken Sie, und Ihre Moden gefallen Ihnen. Sehen Sie mich an: die Kaiſerin Eugenie liegt in Ihren Armen! Was wären wir armen Frauen ohne die Franzoſen! Wenn Sie ihre Fiorina lieben, müſſen Sie auch die Franzoſen lieben.

— Nie! rief der Alte.

Sie hing ſich an ſeinen Hals.

— Das iſt Ihr Ernſt nicht.

Digitized by Google

— Gewiß! die Tricolore haſſe ich.

— Weil ich dieſe Farben liebe.

— O nein!

— Und ſie ſtehen mir vortrefflich.

— Wie jede andere Farbe.

Fiorina zog ſich zurück.

— Mein lieber Freund, ſagte ſie ſchmollend, ich ſehe, daß ich Ihnen gegenüber nicht die geringſte Selbſtſtändigkeit behaupten kann. Sie wollen mich ſogar in der Wahl meiner Toilette beeinfluſſen. Das iſt eine harte Tyrannei .. Der Mann pflegt doch ſonſt ſeiner Geliebten etwas zu Gute zu halten —

— Und die Geliebte dem Manne.

— Ich leiſte auf die Farben nicht Verzicht.

— Fiorina, vergeſſen Sie nicht, was ich Ihnen vorhin geſagt habe.

— Ihr Vermögen kann mich nicht beſtimmen, meine Selbſtſtändigkeit aufzugeben. Lieber will ich mich in zehn Jahren auspfeifen laſſen.

— Eigenſinniges Kind!

— Auch werde ich mir in Paris ſo viel erſparen können, daß ich einem ſorgloſen Alter entgegenſehe.

— Wollen Sie denn Florenz verlaſſen?

— Vielleicht bald. Dann mögen Sie ſich hier nach Gefallen langweilen.

Digitized by Google

Fiorina setzte sich an den Flügel und spielte eine Balletmelodie. Dabei warf sie wie ein trotziges Kind das reizende Köpfchen nach rechts und links. Das volle Haar ergoß sich wie eine schwarze Fluth über die weisse Mousselinrobe.

— Tolles Mädchen! rief endlich der Alte. Wenn Sie nach Paris gehen, werde ich Sie begleiten müssen.

Sie sah zur Seite und fragte:

— Wie steht es mit meiner Toilette?

— Tragen Sie alle Farben der Welt, aber . . .

— Nun, aber?

— Bewahren Sie mir ihre gute Laune.

In dem nächsten Augenblicke saß sie wieder an seiner Seite. Mitternacht war längst vorüber, als der General zufrieden das Haus der Tänzerin verließ. Wir können ihm zum Lobe nachsagen, daß er sich über die Macht, welche Fiorina auf ihn ausübte, ein wenig ärgerte. Als ob er seine Schwachheit entschuldigen wollte, murmelte er vor sich hin:

— Ein alter Junggeselle ist Niemandem Rechenschaft schuldig. Und was bietet mir denn das Leben, das rasch vergeht? Wäre ich zwanzig Jahre jünger — aber das Mädchen gefällt mir, wie es ist.

Als Fiorina ihr Schlafkabinet betrat, dachte sie: Ich habe dem Marquis von Sassenage nicht zu viel versprochen.

Digitized by Google

Kommt der entscheidende Augenblick, wird der General ihm zur Verfügung sein. Der Gedanke ist entzückend: Fiorina leitet eine ganze Armee.

VI.

An einem trüben Februarmorgen trat der Baron Cavalto in das Zimmer seiner Gattin, um mit ihr das Frühstück einzunehmen. Severina, in untadelhafter Toilette, empfing den Gatten mit aller Zärtlichkeit, die sie für ihn empfand. Eine fünfjährige Ehe hatte die Liebe der glücklichen Menschen nicht beeinträchtigen können. Cäsar war nachsichtig mit den kleinen Schwächen seiner Frau, und Severina glaubte nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn sie die Dame vom Stande im strengsten Sinne des Wortes spielte, denn sie kannte kein anderes Mittel, um ihrem Manne zu gefallen. Bei diesem Streben war ihre Eitelkeit nach und nach in Prunksucht ausgeartet, und außer dieser und einer kleinen Dosis Leichtsinn war ihr ein Fehler nicht vorzuwerfen. Severina hatte ihrem Gatten ein mäßiges Vermögen zugebracht, über das er nach freier Wahl bis jetzt verfügt. Der Baron selbst bezog eine kleine Familienrente, hatte aber Aussicht, eine reiche Tante zu beerben. Leider war diese Tante mit seiner Heirath nicht einverstanden gewesen, und man bemühte sich, die alte Dame zu versöhnen. Für den Augenblick stand es mit den Finanzen des Barons

Digitized by Google

ſchlecht, denn, wir müſſen es ihm nachſagen, er beſaß außer der Schwäche allzugroßer Nachſicht mit den Launen ſeiner ſchönen Frau auch noch die der Vorliebe zu dem Spiele. Wir wiſſen, daß einige Wechſel des Barons ſich in den Händen des Marquis von Saſſenage befanden. Severina kannte die zerrütteten Vermögensumſtände ihres Mannes nicht, und Cäſar hatte ſeine Hoffnungen auf das Spiel geſetzt. Hoffnungen dieſer Art gehen gewöhnlich nicht in Erfüllung.

Das Frühſtück war noch nicht beendet, als ein Diener eintrat und dem Herrn vom Hauſe eine Karte überreichte.

— Advokat Adami? fragte verwundert der Baron.

— Er läßt den gnädigen Herrn dringend um eine Unterredung bitten.

— Führe ihn in den Salon.

Der Diener ging.

— Ein Advokat will Dich ſprechen? fragte Severina.

Die Verſtimmung des Gatten hatte ſich gemehrt.

— Ja! antwortete er verdrießlich. Ich kenne den Mann nicht.

— Vielleicht kommt er in Familienangelegenheiten.

— Das vermuthe ich.

— Die Tante iſt alt . . .

— Wir werden ja ſehen.

Digitized by Google

Der Baron ging in den Salon, der jenseits des Vorzimmers lag.

— Was ist das? fragte sich die junge Frau. Die Annahme, daß die alte Tante sich eines Advokaten bedient, läßt sich nicht rechtfertigen. Auch ist Cäsar diesen Morgen so trübe gestimmt, als ob er das Nahen einer Unannehmlichkeit fürchtete — er sucht mir etwas zu verbergen — ich muß den Grund dieses seltsamen Besuchs kennen lernen.

Nicht von Neugierde, sondern von Theilnahme getrieben, verließ Severina ihr Zimmer. Sie schlich über den Corridor in ein Kabinet, das an den Salon grenzte. Zum ersten Male hatte sie sich herabgelassen, ein Geheimniß ihres Mannes zu belauschen. Schon seit einiger Zeit hatte eine unbestimmte Ahnung ihr gesagt, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse ihres Hauses erschüttert seien. Die Stimme des Gewissens fügte hinzu: Du hast das Deinige dazu beigetragen.

Severina kam in demselben Augenblicke an der Glasthür an, als Cäsar in den Salon trat. Sie sah einen kleinen schwarzköpfigen Mann mit einem vollen, rothen Gesichte und einer stark gebogenen Adlernase. Der Advokat verneigte sich tief bei dem Erscheinen des Obersten.

— Sie wollen mich sprechen, Signor?

— In einer Rechtsangelegenheit, Herr Baron, die mir gegen Sie übertragen ward.

Digitized by Google

— Gegen mich? fragte der Oberſt erſtaunt.

— Ich hoffe, daß die Sache in aller Stille geordnet werden ſoll. Deshalb erlaube ich mir, mit Ihnen perſönlich zu verhandeln.

Der Geſichtsausdruck des Oberſten verrieth, daß ſein Stolz gekränkt ward, daß er mit Anſtrengung ein bitteres Gefühl niederkämpfte, um ſeine Ruhe aufrechtzuerhalten.

— Erklären Sie ſich! ſagte er mit bewegter Stimme.

— Sie haben einen Wechſel von zweitauſend fünfhundert Ducaten ausgeſtellt. Dieſen Wechſel hat man mir zum Incaſſo übergeben, mit der Weiſung, nach der Verfallzeit ſtreng zu verfahren. Schon geſtern war die Friſt abgelaufen; aber man giebt Ihnen noch drei Tage Zeit...

— Das iſt eine anerkennenswerthe Großmuth, Signor Adami! rief der Oberſt bitter. Aber bevor wir über dieſen Punkt verhandeln, möchte ich den Namen deſſen wiſſen, der Ihnen das Papier übergeben hat.

Der Advokat betrachtete einige Augenblicke ſchweigend ein Portefeuille, das er in der fleiſchigen Hand hielt. — Sie zwingen mich, Herr Oberſt, Ihnen darzuthun, daß ich ganz von der unangenehmen Angelegenheit unterrichtet bin, die ich ſo gern ohne Weiteres beſeitigt hätte. Sie haben das Papier am Spieltiſche in einem gewiſſen Café als Zahlung ausgegeben. Ein Papier des Herrn Oberſten wird ſtets reſpektirt. Der Empfänger verbarg das Papier

Digitized by Google

in der Brusttasche seines Rockes und zog sich zurück. In der finstern, menschenleeren Straße wurde der arme Mann plötzlich angefallen und durch einen Dolchstoß verwundet. Es entstand ein Ringen — man wollte dem Besitzer die Seitentasche lehren — die Schritte einer Patrouille ließen sich vernehmen — der Mörder entfloh, ohne seinen Zweck zu erreichen, und ließ den Dolch in den Falten des Mantels seines Opfers zurück. Dem Verwundeten gelang es, sich ohne Aufsehen in seine nahe Wohnung zu schleppen, wo er noch heute auf dem Krankenbette liegt.

— Was kümmert mich diese Geschichte?

Der Advokat zuckte die Achseln.

— Ich weiß es nicht, Herr Oberst.

— Im schlimmsten Falle hätten Sie das Papier an der betreffenden Stelle vorlegen müssen.

Der Rechtsanwalt öffnete ruhig sein Portefeuille, aus dem er ein von Blut geröthetes Papier hervorholte.

— Sollte ich dieses Papier dem Gericht vorlegen? fragte er mit einem widerwärtigen Lächeln. Sollte ich zu der Frage Anlaß geben, wie ist das Papier in diese Verfassung gerathen? Sollte ich die Handschrift des Herrn Obersten — und Sie werden solche anerkennen — mit einem Straßenraube in Verbindung bringen, der ohne Zweifel großes Aufsehen erregen würde? Mein Client will

Digitized by Google

den Besuch des Spielhauses geheim halten, und auch Ihnen, so scheint mir, muß daran liegen —

— Signor, fuhr der Oberst auf, ich werde meine Unterschrift nie ableugnen!

— O, daran zweifle ich nicht.

— Warum erzählen Sie mir die Geschichte?

— Herr Oberst!

— Es klingt, als wollte man den Verdacht auf mich lenken. Aber wehe dem, der meine Ehre antastet! fügte er mit erhobener Stimme hinzu.

Der Advokat hatte sein Portefeuille wieder verborgen.

— Sie verkennen meine Absicht, antwortete er ruhig.

— So sprechen Sie sich deutlich aus.

— Auch der gefundene Dolch befindet sich in meinen Händen.

— Nun?

— Der Griff desselben trägt das Wappen des Herrn Obersten Cavalto.

— Schurke! rief schäumend der Baron.

— Verzeihung, bin ich ein Schurke, so bin ich es gegen das Gesetz — Ihnen gegenüber handle ich großmüthig wie ein Freund. Mir steht eine Untersuchung des Vorganges nicht zu; aber ich möchte eine Sache unterdrücken, die den Herrn Obersten compromittiren kann. Die Medisance, dieses ewig thätige Ungeheuer, würde Ihren Ruf zerfleischen,

Digitized by Google

ſelbſt wenn das Geſetz kraftlos bliebe, woran ich nicht zweifle. Verzeihung, wenn ich mich als Juriſt offen ausſpreche. Sie beſuchen heimlich das Spielhaus, Sie geben Papiere als Zahlung, Sie haben bedeutende Schulden, ein Dolch mit Ihrem Wappen wird bei dem Verwundeten gefunden, in der nächſten Zeit ſind große Wechſel fällig — denken Sie an den Effect, den das Bekanntwerden dieſer Dinge hervorbringt! Herr Oberſt, ich glaube Ihren Dank, und nicht Ihre Schmähungen zu verdienen. Sie kennen nun Ihre Lage, gehen Sie mit ſich zu Rathe über das, was Sie thun wollen.

Der Oberſt war bleich geworden.

— Verdammt, murmelte er vor ſich hin, mein Leichtſinn hat mich zu weit geführt! Einem Spieler traut man Alles zu.

— Schaffen Sie Ihre Wechſel aus der Welt und kaufen Sie Ihren Dolch zurück.

— Ah, dahinaus geht es?

— Der Verwundete iſt eben ſo habſüchtig wie boshaft.

— Wenn ich nun die Oeffentlichkeit nicht ſcheuete? fragte der Oberſt, ſich hoch emporrichtend.

— Dann würde ich Papier und Waffen bei dem Gerichte deponiren und Ihnen als Ankläger gegenüber ſtehen. Graf Pietri, der Verwundete, hat mir zu Allem Vollmacht ertheilt.

Digitized by Google

— Pietri, der Corse?

— Kein anderer. Zahlen Sie bis übermorgen sechstausend Ducaten an mich, und Sie legen eine Sache bei, die Ihnen verhängnißvoll werden kann. Drei Wechsel und der Dolch befinden sich in meinen Händen. Meine Adresse wissen Sie!

Der Advokat verneigte sich tief und verließ den Salon. Severina, zitternd am ganzen Körper, eilte in das Boudoir zurück. Hier nahm sie die Karte des Advokaten, die noch auf dem Tische lag, und schrieb die Adresse in ein Notizbuch. Sie begriff, daß ein bösartiger Mensch die unglückliche Leidenschaft ihres Mannes benutzte, um eine Erpressung auszuüben; sie begriff aber auch, daß ihre finanziellen Verhältnisse sehr schlecht standen, der Gedanke an die großen Rechnungen für Luxusartikel machte sie beben. Wenn der Gemahl seine Spielschulden und Wechsel bezahlte, wie konnte er an die Juwelierrechnungen seiner Frau denken? Der Oberst trat ein, scheinbar ruhig, aber sein Gesicht war ungewöhnlich bleich.

— Was hat Dir der Advokat gebracht? fragte sie zärtlich, ihre Erregung bekämpfend.

— Nichts, mein Kind, das Dich beunruhigen könnte. Gleichgültige Geschäftssachen.

Severina betrog ihren Mann durch die Frage, Cäsar betrog seine Frau durch die Antwort. Hatten Beide auch

Digitized by Google

Geheimniſſe vor einander gehabt, Lügen hatten ſie ſich nie geſagt.

— Das Ehrgefühl verbietet ihm, ſich mitzutheilen, dachte Severina.

— Ihre Liebe zu mir veranlaßt ſie zu der Frage, dachte der Oberſt; ſie wird nie erfahren, daß ich mich ſo weit vergeſſen konnte. Verflucht ſei das Spiel!

Der Oberſt entfernte ſich unter einem Vorwande. Er ging direct nach der Wohnung des Grafen Pietri, eines reichen Corſen, der, obwohl Junggeſelle, ein großes Haus machte. Man ſagte ihm, der Graf ſei nach Turin gereiſt, den Tag ſeiner Rückkehr wiſſe man nicht. Aus dieſem Umſtande ließ ſich allerdings ſchließen, daß dem Grafen ein Unfall zugeſtoßen ſei, den er geheim zu halten ſich bemühte. Der Oberſt war rathlos. Sollte er dem ſpitzbübiſchen Advokaten freies Spiel laſſen? Der Gedanke, von der Willkühr eines ſolchen Mannes abzuhängen, erfüllte ihn mit Scham und Ekel. Mit dem Grafen würde er Rückſprache genommen haben — den Agenten hielt er zu gering. Die Schuldſumme mußte alſo beſchafft werden. Der Tag verfloß unter fruchtloſen Bemühungen. Ein jüdiſcher Banquier, der ſonſt immer ausgeholfen, weigerte ſich, weitere Vorſchüſſe zu machen. Ein Freund ſchwor bei ſeiner Ehre, nicht zwanzig Ducaten zu beſitzen. Wem ſollte er ſich nun noch anvertrauen? Alle Quellen waren erſchöpft. Und d

Digitized by Google

Zeit verfloß. Severina beobachtete in einer unbeschreiblichen Angst ihren Gatten. Es konnte ihr nicht entgehen, daß er die Verlegenheit noch nicht beseitigt hatte. Als Mitwisserin des furchtbaren Geheimnisses wollte sie sich nicht bekennen, sie wollte dem geliebten Gatten die Scham ersparen über eine vornehme Verirrung. Und war es nicht möglich, daß er in einem Anfalle von Leidenschaftlichkeit sich an dem Grafen vergriffen hatte? Wie demüthigend mußte es für ihn sein, zu wissen, daß seine Frau die Verirrung kenne. Sie faßte den Entschluß zu helfen, statt zu reden und zu klagen. Mit einer Summe von sechstausend Ducaten war Alles abgethan.

In der Dämmerung des nächsten Abends verließ sie, in einen unscheinbaren Mantel gehüllt, das Haus, um die Wohnung des Advokaten zu suchen. Den Domestiken hatte sie hinterlassen, daß sie die Vesper hören wolle. Der Oberst war in Geschäften zu dem General Gioberti gegangen. Ein Fiaker brachte die junge Frau vor das bezeichnete Haus. Es war dasselbe, in dem Francesco Montalto und Blanca wohnten. Wir fügen hinzu, daß der Advokat Adami der Besitzer dieses Häuser-Conglomerats war, in dem jeder Winkel zur Speculation diente. Der Besitzer bewohnte das bequem eingerichtete Erdgeschoß. Signor Adami war als ein schlauer, durchtriebener Rechtsanwalt bekannt, der für Geld zu Allem fähig. Er war eben so gesucht als ge-

Digitized by Google

fürchtet. Man behauptete, er habe mehr als einmal den Galgen verdient, aber er wisse sich stets dem Gesetze zu entziehen, das er sogar zu seinen Plänen benütze.

Severina hatte keine Ahnung von der Existenz solcher Subjecte, ein Rechtsanwalt war in ihren Augen ein würdiger Mann, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Mit dem Muthe, den ihr die Liebe zu dem Gatten verlieh, betrat sie das Arbeitszimmer Adami's, der die Clientin freundlich empfing und fast unterwürfig nach ihrem Begehr fragte. Das mit Büchern angefüllte Zimmer — die Advokaten haben eine besondere Vorliebe für die Bücher — ward durch eine Lampe erhellt.

— Signor Adami? fragte die junge Frau.

— Adami, Rechtsanwalt und Notar.

Der Jurist verneigte sich würdevoll wie ein Theol.., indem er mit bittersüßer Miene diese Worte murmelte.

— Sie haben Auftrag, von dem Obersten Cavalto eine Summe von 6000 Ducaten einzuziehen, begann Severina so unbefangen, als es ihr möglich war.

Signor Adami blickte verwundert auf.

— Wen habe ich die Ehre, vor mir zu sehen?

— Fürchten Sie keine Indiscretion, Signor. Mich leitet der lebhafte Wunsch, die unangenehme Angelegenheit zu vermitteln.

Digitized by Google

Der Schwarzkopf rang die Hände, daß die Finger knackten.

— Privatim bin ich den Damen rücksichtslos gefällig, sagte er verbindlich; aber in Angelegenheiten, die nicht meine eigenen sind, gebietet die Pflicht, vorschriftsmäßig zu verfahren. Legitimiren Sie sich als die Vermittlerin des Herrn Obersten.

— Sie besitzen Wechsel und einen Dolch . . .

— Ah, Sie registriren ein hübsches Inventarium.

— Um Ihnen zu beweisen, daß ich eingeweiht bin.

— Und wer hat Sie eingeweiht?

— Der Oberst selbst!

— Unmöglich!

— Signor, ich bitte Sie, nehmen Sie mich als die rmittlerin an.

— Ich kann eine Neuerung nicht gewähren.

— Nennen Sie mir die letzte Frist.

— Wenn bis morgen Abend die Zahlung nicht erfolgt t, so muß ich übermorgen früh einschreiten. Ich habe en Herrn Oberst rechtzeitig in Kenntniß gesetzt.

— Und was geschieht im schlimmsten Falle?

— Ich lege dem Gericht einen mit Blut befleckten echsel vor.

Die arme Severina schauderte zusammen.

Digitized by Google

— Signor, ſtammelte ſie, der Oberſt iſt eines ſolchen Verbrechens nicht fähig.

— Verzeihung, Signora, ich erlaube mir kein Urtheil. Eine Unterſuchung wird Licht über die traurige Angelegenheit verbreiten.

— Eine Unterſuchung! ſchluchzte die arme Frau.

— Sie vermeiden die Weitläufigkeiten, wenn Sie zahlen.

— Mein unglücklicher Mann! flüſterte Severina unwillkürlich.

— Ah, die Frau Baronin Cavalto giebt mir die Ehre! rief der Advokat, der ſich abermals tief verneigte.

In dem vollen Geſichte deſſelben ſprach ſich die Zufriedenheit über dieſe Entdeckung aus.

Severina hatte einen Augenblick überlegt.

— Signor, begann ſie mit feſter Stimme, das Papier muß vernichtet werden.

— Verfügen Sie darüber nach Belieben, wenn es bezahlt iſt.

— Und Sie werden dann ſchweigen?

Die Sache iſt abgethan. Mein Auftraggeber fordert Geld — nichts weiter!

— Nehmen Sie — hier ſind meine Schmuckſachen!

Die junge Frau holte verſchiedene Etui's hervor, öff-

Digitized by Google

nete sie mit zitternder Hand und setzte sie auf den Tisch. Die Juwelen flimmerten in dem Scheine der Lampe.

— Signora, sagte der Rechtsanwalt, Sie opfern der Unvorsichtigkeit Ihres Gemahls Ihre Schmucksachen — das ist ein Beweis Ihrer Liebe, der mich rührt. Ich werde die Juwelen als Zahlung annehmen. Damit aber nun keine Partei Schaden erleidet, mag ein Sachverständiger den Werth des Geschmeides angeben.

— Vermeiden Sie das Aufsehen! Geben Sie mir die Papiere und die unglückselige Waffe! bat Severina. Alle jene Steine sind echt — mögen sie auch an Werth die Schuldsumme übersteigen — ich lasse sie zurück und beanspruche keine Entschädigung.

— Es ist auch der Fall möglich, daß der Werth die Summe nicht erreicht — ich bin nicht Sachkenner, bin ein unbemittelter Mann, habe sechstausend Ducaten baar zu erlegen, wenn sich das Papier nicht mehr in meinen Händen befindet — die Schätzung wird bald geschehen sein. Hier oben wohnt ein braver Mann, ein Steinschneider; ich lasse ihn holen, und in zehn Minuten wissen wir, woran wir sind. Von der Schätzung wird es abhängen, ob Sie die Papiere mit sich nehmen können.

— Lassen Sie den Mann rufen!

Severina sank erschöpft auf einen Stuhl. Adami schrieb einige Zeilen. Dann zog er eine Glocke. Eine Magd trat

Digitized by Google

ein. Sie erhielt Auftrag, das Billet an Francesco Montalto zu besorgen.

— Signora, sagte lächelnd der Advokat, sollte Ihnen das Begegnen einer dritten Person unangenehm sein, so bedienen Sie sich des angrenzenden Zimmers. Sie können von dort aus die Unterredung mit dem Sachverständigen anhören.

Severina ließ sich in das bezeichnete Zimmer führen, dessen Thür halb offen blieb. Gleich darauf erschien Francesco Montalto. Die junge Frau konnte aus ihrem dunkeln Verstecke den bleichen Mann beobachten, der einige Instrumente hervorholte und die Untersuchung begann. Dann stellte er eine Berechnung auf, und gab den Gesammtwerth auf 4000 Ducaten an.

— Ich habe geschätzt, fügte er hinzu, da die Arbeit mit anzuschlagen ist. Mehr zu zahlen, würde ich nicht rathen.

Der Advokat dankte, versprach eine Belohnung und entließ den Steinschneider, der versicherte, daß er diesen kleinen Dienst gern geleistet. In dem Augenblicke, als Severina in das Arbeitszimmer zurückgehen wollte, erschien die Magd.

— Was giebts? fragte der Advokat.

— Ein Herr wartet draußen; hier ist seine Karte.

— Führe ihn in das Empfangzimmer.

Digitized by Google

Die Magd ging.

— Signora, flüsterte Adami, so eben ist der Herr Oberst angekommen. Bleiben Sie, ich werde ihn hier empfangen.

Severina trat bestürzt zurück. Der Advokat verbarg die Schmucksachen. Draußen erhob sich ein Geräusch von Stimmen. Dann trat der Oberst aufgeregt in das Arbeitszimmer.

— Signor Adami, sagte er hastig, der Graf Pietri verließ Sie so eben.

— Sie irren, Herr Oberst.

— Was geht hier vor? Was ist das? Warum wollte mich der Graf nicht kennen? Warum leugnen Sie —?

Verzeihung, jener Mann ist nicht der Graf Pietri, antwortete fest der Advokat; er ist ein Diamantarbeiter, der bei mir Geschäfte hatte, wie Sie, wie jeder Andere. Es ist allerdings einige Aehnlichkeit zwischen Beiden vorhanden — ich bitte, nehmen Sie Platz.

— Sind wir allein? fragte der Oberst, ohne auf die Freundlichkeiten des Rechtsanwaltes zu achten.

— Sie sehen es!

— Signor, ich habe als Soldat ein offenes Wort mit Ihnen zu reden! Der Graf Pietri soll verreist sein, Sie besitzen Wechsel und eine Waffe, für deren Auslieferung Sie sechstausend Ducaten fordern — bis morgen läuft die Frist

Digitized by Google

ab — dann wollen Sie, wenn ich nicht zahle, gegen mich einschreiten.

— Wie es meine Pflicht ist.

— Zeigen Sie mir Ihre Vollmacht.

Der brave Rechtsanwalt zuckte abermals mit den Achseln.

— Genügen Ihnen die Wechsel und Ihr Wappen nicht?

— Nein!

— Ich bedauere, daß ich nicht mehr thun kann. Ihr Mißtrauen kränkt mich, den öffentlichen Rechtsanwalt. Hätte man mir die Papiere nicht übergeben, ich würde sie Ihnen nicht vorlegen können. Daß man rücksichtsvoll mit Ihnen verfährt, bedarf keiner Erläuterung. In Ihrer Hand liegt es, der Sache sofort ein Ende zu machen. Mit den Papieren verschwinden auch die Indicien, die eine Untersuchung in Aussicht stellen. Wäre ich bei Kasse, Herr Oberst, ich würde noch mehr thun — aber ich bin ein armer Mann, der von seiner mühseligen Praxis lebt. Mit gutem Rathe kann ich Ihnen dienen.

— Und dieser wäre?

— Schaffen Sie Geld.

— Bis morgen ist es unmöglich.

— Ich kann die Frist nicht verlängern. Graf Pietri selbst braucht nothwendig Geld. Dies ist die einfache Erklärung des Räthsels. Ein Keil treibt den andern.

Digitized by Google

Der Oberſt ging unruhig im Zimmer auf und ab. Severina, die ihn beobachtete, fühlte, daß den Gatten ein furchtbares Geheimniß drücke. Die Furcht vor den Wechſeln allein konnte den ſtolzen Mann nicht veranlaſſen, die Wohnung des Advokaten aufzuſuchen.

— Herr Baron, begann dieſer nach einer Pauſe, mir fällt ein, daß ich Ihnen vielleicht auf einen neuen Wechſel die erforderliche Summe ſchaffen kann.

— Das wäre mir lieb! rief raſch der Oberſt.

— Ich ſage vielleicht!

— Mir iſt jedes Opfer recht.

— Bis morgen Mittag werde ich Beſcheid bringen. Sie ſehen, daß ich Ihnen gern diene, ohne die Intereſſen meines Vollmachtgebers zu beeinträchtigen.

— Ich erwarte Sie. Seien Sie verſchwiegen, und ich werde dankbar ſein. Doch nein, fügte er nach kurzem Ueberlegen hinzu, ich werde zu Ihnen kommen. Es iſt nicht gut, daß meine Frau die Verhandlungen mit Ihnen erfährt. Wozu ſoll ich ſie beunruhigen?

— Sie werden mich vorfinden, und ſo Gott will mit guter Nachricht. Ein feſtes Verſprechen kann ich freilich nicht geben . . .

— Thun Sie Ihr Möglichſtes.

Der Advokat ſelbſt leuchtete dem Oberſten hinaus. Als er zurückkam, fand er Severina.

Digitized by Google

— Ich habe Sie verstanden! flüsterte die arme Frau unter Thränen. Sie setzen Ihre Hoffnung auf mich?

— Ja, Signora, denn eine andere habe ich nicht. Es fehlen noch zweitausend Ducaten . . .

— Ich händige Ihnen den Werth bis morgen in Schmucksachen ein. Sind Sie zufrieden?

— Vollkommen.

Severina verließ das Haus des Advokaten. Sie nahm den ersten Fiaker, der ihr begegnete, und ließ sich nach dem Gewölbe des Juweliers Brati führen. Ihr Plan stand fest: sie wollte den Kredit benutzen, den ihr der Meister eröffnet hatte. Antonia empfing die junge Frau, die nur mühsam ihre Fassung zu bewahren vermochte. Der Handel entspann sich rasch. Als Severina unter den kostbarsten Gegenständen zu wählen begann, rief Antonia den Vater aus seinem Comptoir. Der alte Meister erschien. Mit ernsten Mienen beobachtete er die Käuferin, die ein reiches Diadem in der Hand hielt.

— Dieser Kopfschmuck gefällt mir. Nennen Sie mir den Preis.

— Zweitausend fünfhundert Dukaten, Signora.

— Einen solchen Schmuck suche ich zu dem nächsten Feste. Fügen Sie den Betrag meiner Rechnung bei.

Der Meister gab seiner Tochter einen Wink. Antonia entfernte sich.

Digitized by Google

— Verzeihung, Signora, begann der Juwelier, wenn ich aus Rückſichten auf die nach und nach eintretenden politiſchen Verhältniſſe, die Handel und Wandel in Frage ſtellen, den Credit meiner geehrten Kunden begrenze. Ich kann nur noch gegen baare Zahlung verkaufen.

Severina erbleichte.

— Trauen Sie mir nicht? fragte ſie mit zitternder Stimme.

— Nehmen Sie meine Weigerung nicht als ein Zeichen des Mißtrauens. Der Geſchäftsmann muß nach Prinzipien handeln, wenn er nicht untergehen will.

Das war ein harter Schlag, ein Schlag, der nicht nur die Ehre, ſondern auch das Glück des Oberſten zermalmte. Ein heftiger Schmerz erfaßte die liebende Gattin. Von welcher Seite her ſollte nun Rath und Hülfe kommen?

Ihrer Sinne kaum noch mächtig, verließ Severina den Laden des Juweliers. Es war indeß ganz dunkel geworden. Der Wind trieb einen feinen Staubregen durch die Straße, in der ſich nur wenig Menſchen befanden. Die unglückliche Frau ſchwankte bis zu der Brücke, die in kurzer Entfernung von dem Hauſe des Juweliers begann. Da ſtand ein Mann und ſtarrte in den Fluß. Severina fuhr bebend zuſammen — ſie hatte ihren Gatten erkannt. Sollte ſie ſich ihm nähern? Was beabſichtigte er? Sie beſchloß, ihn verſtohlen zu beobachten. Die Schläge einer Glocke

Digitized by Google

tönten über die Stadt hin. Der Oberst raffte sich zusammen und ging in die Straße zurück. Severina athmete auf, als sie sah, daß der Unglückliche dem Flusse den Rücken wandte. Die durch den Regen erhöhte Finsterniß erlaubte ihr, unbemerkt zu folgen. Ja, das war die schlanke, kräftige Gestalt ihres Gatten, das war seine Haltung, sein Gang. Zu welchem Zwecke befand er sich Abends in dieser Straße? Sie sollte es bald erfahren. An dem verschlossenen Fensterladen des Juweliers blieb der Oberst stehen; er zog rasch einen Gegenstand aus seiner Tasche, dem Anscheine nach ein Briefchen, öffnete mit sicherer Hand eine Klappe an dem Laden, schob das Briefchen hinein, schloß die Klappe, und entfernte sich dann mit einem lauten Seufzer. Severina stand wie eine Bildsäule.

— Was ist das? flüsterte sie bestürzt. Wie genau Cäsar Bescheid weiß! Er ist heute wahrlich nicht zum ersten Male an diesem verschlossenen Laden gewesen. Die Tochter des Juweliers ist ein schönes Mädchen — mein Gott, wenn ich für einen undankbaren Mann alle diese Opfer brächte! Während ich seine Ehre zu retten suche, wird er zum Verräther an unserer Liebe!

Rasch trat sie zu dem Laden. Die tappende Hand unterschied die angelegte Klappe, die sich leicht öffnen ließ. Hier mußte der Brief liegen. Severinen's Hand, von der Eifersucht geleitet, fühlte, daß das Papier von einem festen

Digitized by Google

Gegenstande gehalten ward. Um es nicht zu zerreißen, denn die eifersüchtige Frau wollte Alles erfahren, holte sie den Gegenstand hervor, der nichts anderes als ein Etui von Leder war. Das Papier lag zwischen Deckel und Kapsel eingeklammert. Mit diesem verhängnißvollen Funde eilte die arme Frau davon. Nach einer Viertelstunde erreichte sie ihr Haus. Ueber eine Seitentreppe, zu der sie den Schlüssel besaß, gelangte sie, halb ohnmächtig vor Erschöpfung, in das Boudoir. Die Kammerfrau brachte Licht.

— Wo ist mein Mann?

— Der gnädige Herr hat vor länger als einer Stunde das Haus verlassen, nachdem er sich umgekleidet. Ich soll Signora melden, daß der Herr Oberst spät heimkehren wird.

Sie schickte die Kammerfrau fort. Kaum war sie allein, als sie das Papier aus dem Etui nahm. Es ließ sich erkennen, daß die Hand, die das Briefchen befördert, bemüht gewesen war, es durch den Verschluß des Deckels zu verbergen.

— Wie vorsichtig der Verräther zu Werke gegangen! dachte Severina, die am ganzen Körper zitterte. Und wie sinnreich hat die unschuldige Antonia ihre Vorbereitungen getroffen! Dieses Etui ist ganz geeignet dem Auge des Vaters ein Papier zu verbergen.

Sie öffnete den Brief. Die Zeilen waren nicht von

Digitized by Google

der Hand des Obersten geschrieben. Ein freudiger Schreck durchzuckte Severina, als sie die Unterschrift „Camillo" las.

— Ich habe mich in der Person getäuscht! dachte sie, tief aufathmend.

Nun las sie folgende Zeilen:

— „Hoffe, Geliebte, es geht Alles gut. Morgen sehen wir uns in der Kathedrale, wo ich Dir Näheres mittheilen werde. Mein Oberst, der mir gewogen ist, übernimmt die Beseitigung der letzten Hindernisse. Schlafe ruhig und träume von — Deinem Camillo."

Severina leistete ihrem unschuldigen Gatten im Herzen Abbitte; sie hatte gewähnt, ihn auf einer Untreue zu ertappen, und nun fand sie, daß er einem Liebespärchen zur Vereinigung behilflich war. Camillo konnte kein anderer als der Lieutenant Gioberti sein, der bei dem Obersten Adjutantendienste versah. Nun erinnerte sie sich auch, daß beide Männer eine gleiche Gestalt besaßen und in Haltung und Gang Aehnlichkeit hatten.

— Armer Cäsar, flüsterte sie unter Thränen, aber wie rette ich Dich?

Jetzt fiel ihr Blick auf den Inhalt des Etuis — es war dasselbe Diadem, das sie für 2500 Dukaten hatte erstehen wollen. Der Rest der Summe war gedeckt; aber durfte sie es wagen, über das kostbare Juwel zu verfügen? Mußte der Juwelier ein solches Stück nicht schon am

Digitized by Google

nächsten Morgen vermissen? Ohne sich weiter zu bedenken, nahm sie das Etui, hüllte sich in den Mantel und verließ heimlich das Haus. Bald stand sie vor dem Gewölbe des Meisters Brati. Zitternd suchte sie die Klappe in dem Laden, um den Schmuck an seinen Platz zurückzusetzen — schwere Eisenstangen hielten die ganze Fläche geschlossen. Um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden nicht zu erregen, mußte Severina den Rückweg antreten. Sie hatte einen Diebstahl begangen, ohne es zu wollen. Durchnäßt vom Regen betrat sie ihr Boudoir. Das verhängnißvolle Diadem verbarg sie in einem geheimen Fache ihres Schreibtisches, hoffend, eine Gelegenheit zur Rückgabe zu finden. Kaum hatte sie ihre Toilette beendet, als sie hörte, daß Cäsar sein Zimmer betrat, das an das Boudoir grenzte. Sie ging zu ihm.

— Verzeihung mein Kind, sagte er in schmerzlicher Freundlichkeit — Geschäfte hielten mich ab, mit Dir das Nachtessen einzunehmen.

— Geschäfte?

— Es bereiten sich wunderliche Dinge vor.

— Was für Dinge?

— Lassen wir die Politik, sie ist mir verhaßt. Ich habe große Lust, um meine Entlassung aus dem Dienste nachzusuchen.

— Cäsar!

Digitized by Google

— Darum erlaube mir eine Frage.

— Was willſt Du wiſſen?

— Severina, Du kennſt meine uneigennützige Liebe zu Dir.

— Mein Gott, dieſe Erörterungen! rief ſie im Tone freundlichen Vorwurfs.

Sie warf ſich an ſeine Bruſt und ſah zärtlich zu ihm empor.

— Frage, frage, Cäſar, ich will antworten!

— Wie ſteht es mit Deinem Vermögen?

— Bedarfſt Du deſſen?

— Nur Deinetwegen. Ich muß die Einnahmen kennen — Du darfſt Dich nicht einſchränken — —

— Cäſar, bleibe im Dienſte bis zum Tode der Tante, die Dich nicht enterben wird.

Der Oberſt ſetzte das Geſpräch nicht fort, in der Mahnung ſeiner Gattin erblickte er die Antwort auf ſeine Frage. Severina nahm an, daß Cäſar die letzte Anſtrengung gemacht habe, Geld zu erlangen. Sie bedauerte ſchmerzlich, ihm nicht eine große Summe einhändigen zu können. Wie gern hätte ſie von ihren Diamanten geſprochen aber dieſe befanden ſich in den Händen des Advokaten. Keines der beiden Gatten hatte den Muth, ſich offen mitzutheilen.

Man ging zu Bett.

Die Erſchöpfung wiegte Severina in einen unruhigen

Digitized by Google

Schlaf. Gegen vier Uhr Morgens erwachte sie. Der Platz an ihrer Seite war leer. Die Stille der Nacht und die außerordentliche Thätigkeit, welche die Leidenschaft den Sinnen verleiht, setzte Severina in den Stand, das Geräusch einer Feder und die unwillkürlichen Bewegungen eines Schreibenden zu hören. Wer die Nächte wachend verbringt und die verschiedenen Wirkungen der Akustik bei tiefer Stille beobachtet hat, weiß, daß oft das leiseste Geräusch vernehmbar ist, wo am Tage stärkere und anhaltendere Töne unbemerkt bleiben.

Einige Augenblicke später hörte Severina nichts mehr. Unruhig und zitternd erhob sie sich. Mit nackten Füßen und ohne Mantel schlich sie zu der Zwischenthür. Da sah sie ihren Gatten schlafend am Tische sitzen. In der Hand hielt er noch die Feder. Die Kerzen auf dem Tische waren tief herabgebrannt. Die Athemzüge Cäsars verriethen, daß er fest schlief. Die junge Frau warf die Fluth ihrer Haare zurück, die über Hals und Schultern quoll, neigte sich über den Tisch und las die Zeilen, die der Oberst geschrieben hatte.

„Mein Bekenntniß."

„Die List der Feinde meines Landesherrn, dem ich Treue geschworen, ist an mir gescheitert, obgleich meine Vermögensverhältnisse völlig zerrüttet sind. Ich habe nicht aus Leidenschaft, ich habe aus Noth gespielt. Wahr ist es,

Digitized by Google

daß ich durch einen Dolchstoß einen Elenden gezüchtigt, der die Ehre meiner Gattin . . ."

Der Schläfer regte sich.

Severina flog zurück — sie schlüpfte unter die seidene Decke ihres Bettes. Cäsar schlief noch einige Zeit in seinem Lehnstuhle, dann erwachte er, siegelte das Papier in ein Couvert, verschloß es in den Secretär, löschte die Kerzen aus und legte sich schlafen.

— O mein Gott, dachte Severina weinend, er hat um meine Ehre zu retten, die Waffe ergriffen! er hat, um mich vor Einschränkungen zu schützen, gespielt! Ich errathe Alles, Alles!

Tausend Gedanken stiegen in ihr auf; sie schuf und verwarf Pläne. Als der Morgen dämmerte, hatte sie den Entschluß gefaßt, sich um jeden Preis in den Besitz der Papiere und des Dolches zu setzen.

Es war noch früh, als der Marquis von Sassenage in den Laden des Juweliers trat. Meister Brati führte ihn in sein Comptoir, während Antonia den Laden hütete.

— Ich habe zwei Fragen an Sie zu richten, Signor Brati.

— Was ist es?

— Meine Bürgschaft für die Baronin Cavalto habe ich zurückgenommen.

Digitized by Google

— Sie haben es mir vor einigen Tagen schon mitgetheilt, Signor, und ich habe bereits demgemäß gehandelt.

— Wie? fragte auffahrend der Alte.

— Die Dame verlangte gestern einen neuen großen Credit.

— Ah! Und nun?

— Ich habe ihn ihr verweigert.

— Gut, recht gut. Aber das ist noch nicht genug.

— Was fordern Sie mehr?

— Sie senden diesen Morgen noch die Rechnungen der jungen Frau an den Obersten und fordern sofortige Zahlung. Ich gebe Ihnen diesen Wink, den Sie benützen mögen, wenn Sie das Kapital nicht verlieren wollen. Morgen könnte es schon zu spät sein.

Brati versprach dem Rathe nachzukommen.

— Diese Angelegenheit wäre abgemacht, fuhr der kleine Alte ruhig fort. Jetzt zu der zweiten. Sie kennen ohne Zweifel unsere Tänzerin Signora Fiorina.

— Ja?

— Sie wird Ihnen ein werthvolles Diadem zum Kaufe anbieten.

— Es ist bereits geschehen, antwortete der Juwelier.

— Wann?

— Gestern Morgens.

— Und Sie, Signor?

Digitized by Google

— Ich habe gekauft und gezahlt.

— Man will sich der kleinen leichtsinnigen Person gefällig zeigen; ich kaufe den Schmuck zurück. Fordern Sie!

Meister Brati ging in seinen Laden. Er trat zu dem Fenster.

— Wo ist das Diadem, Antonia?

— Sie sehen mich in großer Bestürzung, mein Vater; so eben habe ich es vermißt. Dort hat es gestanden unter den übrigen Schmucksachen. Es fehlt nichts, als dieses Diadem.

— So hat man mich bestohlen!

Man durchsuchte alle Kasten und Schränke, befragte das Dienst- und Arbeitspersonale — Alles blieb vergebens, es war keine Spur zu finden. Der Fensterladen war unverletzt, es ließ sich auf Einbruch nicht schließen. Brati ging zu dem Marquis zurück.

— Signor, begann er, das Diadem ist auf eine räthselhafte Weise verschwunden. Gestern Abend noch, die Kerzen brannten schon, wollte es die Baronin Cavalto kaufen; ich wollte es nur gegen baare Zahlung aushändigen.

— Demnach werfen Sie Verdacht auf die Dame?

— Das habe ich nicht gesagt.

— Schweigen Sie über den Vorfall. Ich werde forschen, verlassen Sie sich auf mich. Bei der bekannten Leidenschaft

Digitized by Google

der jungen Frau für Juwelen läßt sich Alles fürchten. Unternehmen Sie nichts ohne mich.

Der Marquis verließ in sichtlicher Erregung den Laden Vater und Tochter besprachen noch lange den Vorfall. Die Baronin hatte den letzten Besuch abgestattet, sie also mußte der Verdacht treffen.

Antonia protestirte dagegen, sie erklärte, daß sie die hochgestellte Dame eines Diebstahls nicht für fähig halte; da der Meister aber, den der große Verlust schmerzte, diesen Grund der Rechtfertigung nicht gelten lassen wollte, blieb die Sache beim Alten — Severina war des Diebstahls verdächtig.

— Camillo kann mir vielleicht Aufschluß geben, dachte Antonia, ich werde Alles aufbieten, um die Baronin zu rechtfertigen. Es ist ja nicht möglich, daß sie den Schmuck genommen, da ich selbst ihn nach ihrer Entfernung an das Fenster gestellt und den Riegel von der Klappe zurückgeschoben habe.

Man sieht, daß die Liebenden ihre heimliche Correspondenz wohl organisirt hatten.

Um Mittag desselben Tages erhielt der Oberst die Rechnungen seiner Frau. Diese neue Schuld vermehrte das Schwierige seiner Lage. Gegen Abend brachte die Kammerfrau einen Brief für ihre Herrin: Der Advocat Adami schrieb, daß von Seiten des Obersten eine Zahlung nicht

Digitized by Google

erfolgt sei, und daß Signora ihre Diamanten zurücknehmen möge, wenn sie den Rest der Schuldsumme nicht decken könne Es müsse am nächsten Morgen ein Vorgehen in der Angelegenheit erfolgen. Severina sann vergebens auf ein Mittel, rasch Geld zu beschaffen. Sie durchlief die Liste ihrer Freundinnen, es fand sich keine darunter, der sie ihr volles Vertrauen schenken konnte. Wäre nur die Frist nicht zu kurz gewesen. Es handelte sich darum, die augenblickliche Gefahr abzuwenden. Der Oberst war den ganzen Tag unruhig, mißmuthig gewesen; was würde er beginnen, wenn der Advokat die Drohung ausführte. Das liebende Herz der Gattin erfüllte ein bitterer Schmerz. Rathlos saß sie in ihrem Zimmer, als die Kammerfrau einen zweiten Brief überreichte.

— Wer brachte ihn? fragte Severina.

— Ein junges Mädchen hat ihn dem Portier des Hauses übergeben und um rasche Abgabe gebeten.

— Ein junges Mädchen?

— Ja, Signora. Ich habe es nicht gesehen und der Portier kennt es nicht.

— Laß mich allein.

Severina erbrach den Brief und las:

„Signora, man weiß, daß Sie eine Summe von zweitausend Ducaten suchen. Schreiberin dieser Zeilen ist von dem Wunsche beseelt, Ihnen nützlich zu sein und die Hoch-

Digitized by Google

achtung zu bethätigen, die sie für Sie hegt. Uebermorgen zu Mittag wird sich die gesuchte Summe in den Händen Ihres Portiers befinden. Dieses Avertissement soll nichts Anderes bezwecken, als Sie der Nothwendigkeit zu überheben, weitere Schritte zu thun, die Ihnen unangenehm sein müssen. Vertrauen Sie! Ich schwöre bei der heiligen Madonna, daß ich Ihre wahre Freundin bin."

Die Unterschrift fehlte.

— Ist es möglich! flüsterte überrascht die junge Frau vor sich hin. Aber wer kann um meine Verlegenheit wissen? Die Schreiberin muß gut unterrichtet sein, denn sie nennt die Summe, die mir fehlt. Kein anderer als der Advokat, der gern Nachsicht üben möchte, kann der Absenderin, die schwört, mir eine wahre Freundin zu sein, Andeutungen gegeben haben. Was beginne ich denn? O, mein Gott, erleuchte mich!

Cäsar trat ein. Seine Stirne war düster, sein Benehmen verrieth einen schweren Kummer. Das scharfe Auge der Gattin sah, daß er sich mittheilen wollte, daß ihn aber Stolz und Liebe zurückhielten.

— Severina, sagte er mit Anstrengung, Dein Juwelier hat mir die Rechnungen geschickt; er fordert rasche Zahlung. Ich kann über die Summe den Augenblick nicht verfügen — die Angelegenheit muß ehestens geordnet werden.

— Wie willst Du sie ordnen, Cäsar?

Digitized by Google

— Es wird mir ſchwer, das Mittel, das ich im Sinne habe, Dir vorzuſchlagen, aber ich kenne kein anderes.

— So nenne es mir.

— Geben wir dem Manne die Juwelen zurück.

— Ueberlaß mir das Geſchäft, ſagte Severina raſch und ihre Verlegenheit verbergend; der Juwelier ſoll uns weiter nicht läſtig werden. Ich habe ſchon daran gedacht; der Schmuck liegt mir nicht am Herzen. Morgen wird die Sache geordnet ſein.

Man ſprach nicht mehr über dieſen Gegenſtand. Gegen Abend erſchien Camillo Gioberti, der Adjudant. Die beiden Männer zogen ſich in das Kabinet des Oberſten zurück. Severina ſuchte das Haus des Advokaten auf. Sie ward ſogleich vorgelaſſen.

— Bringen Sie mir Antwort auf meinen Brief, Signora?

— Hier iſt ein Schmuck, der 2500 Dukaten werth iſt.

Sie überreichte das Diadem. Der Rechtsanwalt war erſtaunt über die Pracht der Diamanten.

— Das iſt ein fürſtliches Geſchmeide! murmelte er.

— Darum möchte ich mich ſeiner nicht ganz entäußern. Nehmen Sie es als Pfand, übermorgen händige ich Ihnen zweitauſend Dukaten ein und Sie geben mir das Juwel zurück. Ich werde dankbar ſein. Sind Sie zufrieden?

Digitized by Google

— Ich freue mich, Ihnen einen Dienst leisten zu können. Hier sind die Papiere ihres Gemahls, und hier ist — der unglückliche Dolch!

Zitternd verbarg Severina die Wechsel, auf denen sie die Unterschrift Cäsar's erkannt hatte. Auch der Dolch war ihr eine bekannte Waffe, sie hatte ihn mehr als einmal unter den Reisegeräthschaften ihres Mannes gesehen. Nachdem sie sich von dem Advokaten das Versprechen hatte wiederholen lassen, das Diadem zur Rückerstattung aufzubewahren, trat sie mit leichtem Herzen den Rückweg an. Die junge Frau war so erfreut über die Ordnung der traurigen Angelegenheit, daß sie an ein Fehlschlagen gar nicht dachte. Eine Stunde später brachte der Portier dem Obersten ein Packet, das die Wechsel und den Dolch enthielt. Der Domestik berichtete, ein ihm unbekannter Mann habe es abgegeben. Als der Oberst in das Boudoir trat, saß seine Frau lesend auf der Ottomane. Den beiden Gatten war lange kein Abend so heiter und so rasch verflossen.

VII.

Der verhängnißvolle Wechseltag war vorüber. Am Morgen des darauf folgenden Tages sah man ein junges Mädchen der Loge des Portiers im Hause des Obersten sich nähern. Der Portier, ein alter Soldat, steckte den Kopf aus dem Fensterchen.

Digitized by Google

— Was steht zu Dienſten?

— Hier iſt ein Portefeuille.

— Gut. Für wen iſt es beſtimmt?

— Uebergeben Sie es auf der Stelle der Frau Baronin von Cavalto, Ihrer Herrin.

— Mein Kind, Sie würden wohlthun, wenn Sie ſelbſt es der Dame überbrächten.

— Es iſt ſo verabredet, antwortete freundlich das junge Mädchen. Säumen Sie nicht, die Dame erwartet das Portefeuille. Hier iſt ein Goldſtück für ihre Mühe — ſorgen Sie, daß der Herr Oberſt nichts davon erfährt, der Frau Baronin würde ein Scherz verdorben, auf den ſie großes Gewicht legt. Sie wiſſen doch, daß der Carneval zu Ende geht.

— Verlaſſen Sie ſich auf mich.

In dem jungen Mädchen erkennen wir Antonia Brati. Kaum hatte ſie ſich entfernt, als Severina erſchien, die das Haus verlaſſen wollte.

— Hat man Etwas für mich abgegeben?

Der Alte überreichte das Portefeuille. Severina hüpfte in den Wagen, der ihrer wartete. Hier öffnete ſie das Taſchenbuch — es enthielt die verſprochene Summe in guten Banknoten. Auf einem Zettel ſtanden die Worte: „Zweifeln Sie nicht an der treuen Ergebenheit Ihrer Freundin.“

Digitized by Google

— Nein, wahrhaftig nicht! flüsterte Severina vor sich hin. Aber wissen möchte ich doch, wer die unbekannte Freundin ist. Vielleicht kann es mir der Rechtsanwalt sagen.

Sie befahl dem Kutscher, das Haus des Advokaten Adami aufzusuchen. Bald betrat die junge Frau zum dritten Male das Arbeitszimmer. Der würdige Rechtsanwalt war allein. Severina forderte das Diadem zurück, indem sie das Taschenbuch auf den Tisch legte.

— In diesem Augenblicke, Signora, kann ich Ihrem Wunsche nicht genügen.

— Warum?

— Ich habe die Diamanten zur Beschaffung der Summe verwendet.

— Mein Gott!

— Erschrecken Sie nicht, sagte Signor Adami lächelnd.

— Das ist wider die Abrede.

— Denken Sie nicht daran, daß ich auf die Stunde Geld schaffen mußte? Mein Vermögen ist zu klein . . .

— Verwenden Sie den Inhalt des Portefeuilles, um das Diadem einzulösen, an dessen Wiedererlangung mir Alles liegt.

— Es wird geschehen, Signora.

— Weiß Jemand um die Angelegenheit?

— Nein. Sie haben mir ja Discretion zur Pflicht gemacht.

Digitized by Google

— In wessen Händen befindet sich das Diadem?

— Verzeihung, das ist mein Geheimniß. Leute, die unter solchen Verhältnissen Summen leihen, wollen nicht genannt sein. Ich bürge für die Rückerstattung des Juwels. Genügt Ihnen das?

— Ja.

— Und auf einige Tage wird es nun nicht mehr ankommen, da die Verlegenheit des Herrn Obersten mit meiner Hülfe beseitigt ist.

Severina hatte nicht den Muth, weiter zu fragen. Der Schritt, den sie gethan, fiel wie eine Zentnerlast auf ihre Seele. Daß eine dritte Person um das Geheimniß wußte, bewies die Zusendung des Portefeuilles.

— Signor, sagte sie mit bebender Stimme, ich habe Ihnen ganz mein Vertrauen geschenkt — Sie kennen die Stellung meines Mannes — sorgen Sie dafür, daß ich nicht compromittirt werde.

— Sie haben als Gattin Ihre Pflicht gethan, ich werde die meinige als Rechtsanwalt treulich erfüllen.

— Ein guter Lohn ist Ihnen gewiß!

Die arme Frau ging, bestieg ihren Wagen und fuhr davon. Der Advokat prüfte den Inhalt des Portefeuilles und verschloß die Banknoten.

— Alles geht gut, wie ich es vorhergesehen! murmelte er lächelnd. Die reizende Frau ist zur Diebin, der Oberst

Digitized by Google

ist zum Mörder geworden. Beide sind von diesem Augenblicke an Werkzeuge in meiner Hand. Die Herren in Turin werden zufrieden sein. Das Geld ist doch eine diabolische Gewalt! Es macht die ehrlichsten Leute direct oder indirect zu Schurken. Die Katastrophe des großen Drama's mag nun beginnen, die Intrigue ist vortrefflich eingeleitet.

Signor Adami begab sich zu dem Marquis von Sassenage. Er erstattete Bericht. Der würdige Marquis lächelte wie ein Satan.

— Wie steht es mit Francisco Montalto? fragte er.

— Der Fanatiker ist uns eben so gewiß, als der Oberst. Aber wie steht es mit dem General?

— Den verliebten Alten nehme ich auf mich. Fiorina beherrscht ihn wie eine Tyrannin. Unterzeichnet der General und der Oberst, so sind wir sämmtlicher Offiziere gewiß. Die Soldaten folgen dem Beispiele ihrer Offiziere. Von nun an mögen die Zeitungen sicherer auftreten — redigiren Sie die nöthigen Artikel. Der hohe Beschützer der italienischen Unabhängigkeit verfolgt sein Programm mit eiserner Consequenz. Wir dürfen nicht zurückbleiben. Vergessen Sie nicht, daß Sie einen unbegrenzten Kredit haben. Specialitäten schreibe ich Ihnen nicht vor, Sie kennen das Ziel, also streben Sie darnach.

Digitized by Google

Die würdigen Männer trennten sich. Diese kurze Unterhaltung genügte zu einer völligen Verständigung.

Denselben Abend trafen sich Antonia und Camillo in der Vesper; sie standen in dem tiefen Schatten, den ein großer Pfeiler der Kathedrale warf. Der Gottesdienst war schon beendet.

— Hat sich immer noch keine Spur gefunden? fragte der Offizier.

— Ach, mein lieber Freund, laß die unglückselige Geschichte ruhen, an die man hoffentlich nicht mehr denken wird. Wenn nur dein Brief, den Du in das Etui gelegt haben willst, nicht in Hände gekommen ist, die uns schaden können. Mich verzehrt seit jenem Abende eine peinliche Angst.

Der Offizier ergriff die Hand seiner Geliebten.

— Antonia, flüsterte er zärtlich, es ist wahr, wir tragen die Schuld an dem Verluste, der deinen Vater betroffen; aller Wahrscheinlichkeit nach hat mich Jemand beobachtet, das Fensterchen entdeckt und den Diebstahl begangen. Wir haben nun einen andern Weg der Briefbeförderung gewählt. Aber sage mir, wozu das nöthig ist. Warum dringst Du auf eine Heimlichkeit, die uns Kummer und Sorgen macht? Warum soll Dein Vater nicht um unsere Liebe wissen? Laß mich offen vor ihn treten und ihm sagen: Ich liebe Antonia und Antonia liebt mich — geben Sie uns Ihren Segen!

Digitized by Google

— Nein, nein! flüsterte hastig das junge Mädchen.

— Meister Brati ist einer der geachtetsten Männer in der Stadt, und soviel ich ihn kenne, wird er sich nicht weigern, einen Gioberti aufzunehmen.

— Warte noch Camillo! bat sie zitternd.

— Dieser Zustand ist mir unerträglich. Sollen wir uns ferner verstohlen sehen und sprechen, als ob wir eine Sünde begehen? Warum, warum? Und dann, meine Geliebte, verdüstert sich der politische Horizont immer mehr; ich halte es für gerathen, daß wir die Angelegenheit unsers Herzens ordnen.

— Was sagst Du da?

— Ich will ganz offen sein. Ein großer Theil der Bürger, und zu diesen gehört Dein Vater, will unter Piemont's Scepter ein großes, einheitliches Italien. Von Frankreich aus schürt und nährt man das Feuer der Unzufriedenheit — in wenig Monaten, vielleicht in wenig Wochen schon wird der Großherzog seiner Truppen bedürfen, um eine Revolution niederzuhalten. Wir haben unserm Kriegsherrn Treue geschworen und müssen demnach den Bürgern gegenüberstehen — dann wird mich Dein Vater hassen.

— Immerhin, ich bleibe Dir treu!

— Laß mich offen mit ihm reden.

— Camillo!

— Was überlegst Du noch?

Digitized by Google

— Ich fürchte den Vater nicht.

— So nenne mir den Grund — —

— Es sei! flüsterte sie nach einigem Ueberlegen. Du mußt ja doch Alles wissen. Camillo, wenn ich nun ein armes, armes Mädchen wäre? fragte sie fast weinend.

— Das ändert meine Liebe zu Dir nicht.

— Und wenn Signor Brati nun nicht mein Vater wäre?

— Antonia, das sagst Du mir heute erst?

— Weil ich selbst erst vor einiger Zeit es erfahren habe.

— Himmel! Und wer sind Deine Eltern?

— Ich kenne sie nicht. Vor ungefähr vier Wochen belauschte ich das Gespräch meines Vaters mit einem fremden Herren — da erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß die verstorbene Frau des Juweliers mich als zartes Kind aus Frankreich mitgebracht hat. Wie Signor Brati zu dieser Mittheilung gekommen ist, weiß ich nicht. Habe ich nun Unrecht gethan, so lange zu schweigen, so verzeihe mir — und kannst Du mich nicht mehr lieben — —

Der Offizier zog die Weinende innig an sich.

— Antonia, flüsterte er gerührt, ich liebe Dich Deiner Schönheit und Tugend wegen, auf Vermögen habe ich nicht gerechnet. Du wirst mein Weib, und müßte ich Dich mir mit der Waffe in der Hand erkämpfen. Ich selbst bin armhänge nur von der Güte meines Onkels ab; aber ich sehe

Digitized by Google

muthig der Zukunft entgegen. Jetzt freilich muß ich meinen Plan ändern. Vertraue mir und unserer Liebe.

Beide flüsterten in dem Gotteshause die Gelübde ewiger Treue. Vor dem Hause des Juweliers trennten sie sich.

Nach einiger Zeit erfüllten dumpfe Gerüchte die Stadt. Man sprach von den Rüstungen Oesterreichs und Piemonts. Von Frankreich aus erwarteten die Italiener Hülfe, um Oesterreichs Separatverträge mit den Fürstenthümern zu vernichten. Jener politische Prozeß begann, der sich vor den Augen unserer Leser entwickelt hat. In Florenz ward Alles aufgeboten, um die Regierung des legitimen Herrschers anzufeinden. Alles verlangte Anschluß an Piemont. „Victor Emanuel, der hochherzige Kämpfer für Italien's Freiheit, und Louis Napoleon, der treue Genosse des Königs von Sardinien," waren die Schlagworte für die Bevölkerung, die durch Brochüren, Zeitungsartikel und Carricaturen bearbeitet ward. Die Hauptstadt Toskana's war nie so erregt gewesen. Vor dem piemontesischen und französischen Gesandtschaftshotel ließ man die Freiheit hochleben. Die Zeitungen wurden mit Gier verschlungen und öffentliche Versammlungen abgehalten. Für die Agenten des einigen Italien war das hohe Fahrwasser gekommen; für die Personen unserer Erzählung die Krisis ihres Glückes.

„Die österreichischen Heeressäulen haben den Ticino überschritten!"

Digitized by Google

Diese Nachricht schürte die Glut zur Flamme.

Einige Tage später verkündeten die Zeitungen: In Genua sind französische Hülfstruppen gelandet; andere überschreiten den Mont-Cenis.

Niemand war thätiger, als Signor Buoncampagni, der piemontesische Gesandte. Die Volksdemonstrationen erfolgten nur vereinzelt und verhallten in der allgemeinen Aufregung. Jetzt war die Zeit gekommen, um einen entscheidenden Schlag gegen den legitimen Herrscher Toscana's zu Gunsten des nach Vermehrung seines Gebiets strebenden Victor Emanuel auszuführen. Das Volk war noch nicht hinreichend bearbeitet. Man wagte sich an das Militair, dessen Kampfeslust erwacht war. Nach dieser Seite hin hoffte man ein leichteres Spiel zu haben. Aber die Subaltern-Offiziere blickten auf ihren General und auf den Obersten Cavalto, die in der Armee beliebt waren. Beide verweigerten die Unterschrift eines Dokumentes, in welchem der Großherzog angegangen wurde, sich Piemont gegen Oesterreich anzuschließen und unterzuordnen. Das perfide Manöver schien an der Treue jener beiden Männer scheitern zu wollen. Der größte Theil der Offiziere richtete sich nach den Führern, die ihrem Eide treu blieben. Man stellte ihnen umsonst vor, daß die Revolution unvermeidlich sei, und erklärte sie für Freunde der Knechtschaft. Während die Piemontesen sich bei Alessandria und Turin zusammen-

Digitized by Google

zogen, und französische Regimenter auf Regimenter landeten, die mit Jubel empfangen wurden, setzten diejenigen, welche in Florenz die Fäden der Agitation in der Hand hielten, ihr Spiel geheim und offen fort. Die angelegten Minen mußten springen.

Während die Offiziere auf dem Paradeplatze versammelt waren, ließ sich der Advokat Adami bei Severina anmelden. Die junge Frau empfing ihn, da sie die endliche Rückgabe ihres Schmuckes erwartete.

— Signora, sagte er freundlich, ich komme, um unser Geschäft zu vollenden.

— Das ist mir lieb. Mein Mann hat die Absicht, sich aus dem Dienste zurückzuziehen, da die Gestaltung der Dinge seinen Ansichten nicht entspricht. Wo ist mein Schmuck?

— In guter Verwahrung.

— So geben Sie.

— Das wird von Ihnen abhängen, Signora.

— Von mir? Ich habe Alles gethan . . .

— Verzeihung, nicht Alles. Sind wir allein? fragte der Rechtsanwalt, forschend durch das Zimmer blickend.

— Wir sind allein; aber wozu das?

In der armen Frau stieg eine fürchtliche Ahnung auf; sie vermuthete eine Gelderpressung, die sich auf ihr Ver-

Digitized by Google

gehen stützte. Zitternd erwartete sie die Fortsetzung des Gesprächs.

— Signora, ich habe Ihnen einen Dienst erwiesen — jetzt erwarte ich einen Gegendienst.

— Sie fordern Geld?

— Nein. Ich bin ein guter Patriot, das heißt ein Freund der italienischen Unabhängigkeit. Jeder wirkt in seinem Kreise nach seiner Kraft. Sie vermögen Alles über Ihren Gemahl, die Welt weiß das; und der Herr Oberst liebt Sie . . .

— Was hat mein eheliches Glück mit der Politik zu schaffen?

— Sie werden es sogleich erfahren. Zunächst veranlassen Sie Ihren Gemahl, im Dienste zu bleiben.

— Signor!

— Signora? fragte lächelnd der Advokat, aber höhnisch lächelnd.

— Ich enthalte mich jedes Einflusses auf die Entschließungen meines Mannes.

— Diesmal werden Sie eine Ausnahme von der Regel mgchen. Man bedarf des Herrn Obersten zu patriotischen Zwecken. Sie werden ihn also veranlassen, im Dienste zu bleiben und diese Aufforderung an den Großherzog zu unterzeichnen.

Digitized by Google

Severina warf einen Blick auf das Papier, das ihr der Advokat gereicht hatte.

— Unmöglich! rief sie entsetzt aus.

— Die Liebe macht Alles möglich! versicherte Signor Adami.

— Wenn mein Gemahl entschlossen ist, so wählt er nicht mehr. Er ist ein guter Toskaner, und seine Ehre geht ihm über Alles.

— Darum wird er verhindern, daß man seine geliebte Gattin eines Juwelendiebstahls anklagt.

— Großer Gott! rief Severina erbleichend.

— Bis morgen Mittag steht Ihnen der Austausch des Geschmeides gegen die Unterschrift des Gemahls frei. Versäumen Sie die Frist nicht, es steht Großes auf dem Spiele.

Severina sank vernichtet auf einen Sessel. Als sie wieder zu sich kam, war der Advokat verschwunden. Ihr Schmerz machte sich durch einen Strom heißer Thränen Luft.

— Ich habe aus Liebe zu Cäsar gesündigt! schluchzte sie. Wohlan, ich werde ihm Alles entdecken, vielleicht findet er einen Ausweg, der uns rettet.

Sie verbrachte eine lange Stunde in Pein und Angst. Nachdem sie Alles überdacht, war sie zu dem Resultate gelangt, daß man ihr und dem Gemahl eine feine Schlinge

Digitized by Google

gelegt hatte. Welch einen Eclat mußte das Bekanntwerden ihres Vergehens hervorbringen!

Endlich trat Cäsar ein. Sie warf sich erschüttert an die Brust des ernsten Mannes.

— Was hast Du beschlossen, Cäsar?

— Ich scheide aus dem Heere, ehe ich Piemont's ehrgeizigen Zwecken diene. Meinem Beispiele werden viele Offiziere folgen. Aber Du hast geweint — was bewegt Dich, Severina?

Sie hing sich in leidenschaftlicher Erregung an seinen Hals.

— Cäsar, schluchzte sie, höre mich an, ehe Du einen Schritt weiter gehst! Gern hätte ich verschwiegen, was ich gethan; aber die Verhältnisse zwingen mich, Dir Alles zu entdecken.

Zehn Minuten später kannte der Oberst die Geschichte der Diamanten, des Diadems, der Wechsel und des Dolchs mit dem Familienwappen der Cavalto. Severina hatte ihm selbst die kleinsten Einzelheiten nicht verschwiegen. Sie schloß mit den Worten:

— Für Dich, Cäsar, hätte ich ein großes Verbrechen begangen, wenn es zu Deinem Glücke und zu Deiner Ehre nöthig gewesen. Die Eifersucht verleitete mich, das Etui zu nehmen, Deine Verlegenheit zwang mich, dem Advokaten das Diadem einzuhändigen, das den letzten Rest der Schuld-

Digitized by Google

ſumme deckte. Du ſtarrſt vor Dich hin, Cäſar — kannſt Du mich verdammen?

Sprachlos ſtarrte er die weinende Gattin einige Augenblicke an.

— Nein, nein! rief er endlich aus. Habe ich mich doch aus Liebe zu Dir dem Spiele ergeben! Ich wollte Dir eine glänzende Exiſtenz ſchaffen, wollte in Deinem Glücke glücklich ſein. Wir haben Beide gefehlt, indem wir uns nicht verſtändigten. Mein Fehler hatte den Deinigen zur Folge. Wie aber hängt das Alles mit meinem Entſchluſſe zuſammen?

Jetzt kam für die arme Frau der peinlichſte Augenblick. Eine Leichenbläſſe überzog ihr ſchönes Geſicht, als ſie in dumpfem Tone ſagte:

— Man wird mich öffentlich als eine Diebin bezeichnen, wenn es mir nicht gelingt, Dich zu vermögen, jenes Papier zu unterzeichnen.

Der Oberſt überflog die Zeilen.

— Das iſt das Werk jener Leute in Turin und ihrer Helfershelfer! rief er aus. Entſetzlich! Schändlich!

— Der Advokat Adami iſt noch in dem Beſitze des Diadem's, das ich ihm gebracht habe.

— Bis morgen Mittag bleibt uns Zeit zum Ueberlegen.

— Cäſar — rette — Deine Frau!

Digitized by Google

Severina unterlag der ungeheuern Gemüthserregung; sie sank halb ohnmächtig in das Polster zurück.

Des Obersten schönes Gesicht hatte sich entfärbt. Da stand er zwischen seiner Gattin und dem Papiere. Das war für den liebenden Mann eine furchtbare Alternative.

— Trete ich zurück, murmelte er vor sich hin, so ist es um meine bürgerliche Ehre und um meine Gattin geschehen — ich brauche Zeit, um die Schurken zu bestrafen — man muß sie irreführen . . .

Hastig trat er zu dem Schreibtische und unterzeichnete.

— Severina, rief er, die reizende Gattin umschlingend, Du konntest für mich zu einem Vergehen Deine Zuflucht nehmen — ich muß Deine Ehre retten. Alles, alles will ich verlieren, nur meine Frau nicht. Du bist eine Heilige, und wehe dem, der eine Hand nach Dir ausstreckt! Gebe Gott, daß ich diese Episode aus meinem häuslichen Leben einst veröffentlichen kann, um der Welt zu sagen, welche Mittel jene Partei anwendet, um ihre Zwecke zu erreichen. Sende diese Schrift zu dem Advokaten und fordere das Diadem zurück. Mit dem Juwelier werde ich mich ausgleichen!

Denselben Abend war das Boudoir Fiorina's hell erleuchtet. Die Tänzerin hatte in dem Theater neue Triumphe gefeiert; sie war, trotz der politischen Bewegung, die Heldin des Tages. Der General schwelgte an ihrer Seite, und

Digitized by Google

Fiorina, à la Eugenie gekleidet, war zärtlich, ausgelassen und naiv. Sie kredenzte dem Alten, der sich des Vorzugs freute, Erhörung zu finden, Champagner in goldener Schale. Da ertönte Musik unter dem Fenster, man brachte der gefeierten Künstlerin eine Serenade.

— [redacted]hst Du mein Schatz! rief Fiorina. Die ganze Stadt huldigt mir. Soll ich so undankbar sein und den guten Leuten die Genüsse entziehen, die ihnen meine Kunst gewährt?

Der Alte strich die schwarzen Locken der Künstlerin zurück und küßte ihre alabasterweiße Stirn.

— Meine Frau darf nicht mehr auf der Bühne erscheinen. Ich ziehe mich in das Privatleben zurück . . .

— Ah bah! Ich will nur einen General zum Manne haben! rief Fiorina mit einer Impertinenz, die ihr reizend stand.

— Wir werden reisen.

— Ich will nicht reisen.

— Dir steht mein Vermögen zu Gebote.

— Das versteht sich von selbst. Eine Signora von Gioberti muß brillant leben. Es giebt Künstlerinnen, die Herzöge und Fürsten geheirathet haben, Fiorina will sich mit einem General begnügen.

Sie kredenzte eine neue Schale.

Digitized by Google

— Du biſt ſehr gnädig! erwiederte der General, faſt ſpöttiſch.

— Mein Freund, ſagte ſie raſch, indem ſie ſich dicht an ſeine Seite ſetzte, laß uns ein offenes Wort reden. Glaubſt Du, ich könne keinen jüngern Mann bekommen?

— O, ich zweifle nicht daran.

— Demnach bringe ich ein Opfer.

— Du ſchließeſt eine Verſtandesheirath, mein Kind.

— Ganz recht, und darum ſoll mich der Verſtand leiten. Ich werde Deine Frau unter der Bedingung, daß Dein ganzes Vermögen mir zufließt, wenn Du früher ſtirbeſt als ich.

— Ah, dieſe Bedingung gehe ich gern ein.

— Wahrhaftig?

— Mein Wort darauf.

— Das genügt mir nicht! rief Fiorina, indem ſie ihr Geſicht zu dem reizendſten Lächeln verzog, deſſen ſie fähig war.

— Warum nicht?

— Den Offizieren iſt nicht wohl zu trauen, ſie haben ſchon manches Mädchen bethört. Und nun erſt ein General! Gieb mir Dein Verſprechen ſchriftlich und ich bin — Deine Frau!

Sie legte ihren Kopf an ſeine Schulter, daß der würzige Hauch ihres Mundes ſeine Wangen fächelte. Dann

Digitized by Google

kniff sie mit den rosigen Lippen die Spitzen seines greisen Schnurrbartes.

— Du bist ein himmlischer Teufel! rief der berauschte Alte. Hast Du auch genau überlegt?

— So genau, daß Du nur zu unterzeichnen brauchst.

— Was?

— Unsern Ehecontract. Hier ist er!

Die Augen des von Liebe und Wein berauschten Alten blitzten.

— Der Contract? fragte er.

— Ich habe ihn aufgesetzt.

— Gut, ich unterzeichne.

— Auf der Stelle?

— Auf der Stelle!

Fiorina hing sich einige Augenblicke an den Hals des Generals, gab ihren reizenden Mund seinen Küssen preis und streichelte mit ihren kleinen Händen seine Wangen. Dann trat sie zurück und blieb in der Mitte des Zimmers stehen. Sie glich einer schönen Statue. Ihre blendendweißen Arme hingen in den Falten des weiten Nachtkleides herab. Das Köpfchen, von dem feuchten Haare umwallt, neigte sie schelmisch zur Seite. Ihre Füße, klein, wie die eines Kindes, sahen mit den Spitzen unter dem Kleide hervor. Eine solche Stellung versteht nur eine Tänzerin an-

Digitized by Google

zunehmen, die mit ihrem wunderbar geformten und elastischen Körper Alles vollbringen kann.

— Gieb den Contract, rief der berauschte General.

Fiorina machte eine Pirouette und hüpfte zu ihrem Schreibtische, aus dem sie ein Papier hervorholte.

— Soll ich lesen? fragte sie.

— Nein, lallte der Alte; ich unterschreibe Alles, um Dich für immer allein zu besitzen.

— Recht mein Freund. Dies beweist, daß Du Deiner künftigen Frau volles Vertrauen schenkst.

Der Name des Generals stand auf dem Papiere, das Fiorina in ein Fach des Schreibtisches warf. Die Tänzerin lohnte den Schreiber dafür mit zahllosen Küssen. Was der stärksten Gewalt unmöglich gewesen, hatte die List einer Tänzerin vollbracht. Hier bewährte sich das Sprichwort: Alter schützt vor Thorheit nicht.

Lange nach Mitternacht brächte ein Wagen den seligen General nach Hause.

Es war schon spät am andern Morgen, als Camillo an das Bett seines Onkels trat.

— Was bringst Du? fragte der schlaftrunkene Alte.

— Onkel, ich kann es nicht glauben! rief der aufgeregte Lieutenant.

— Was?

— Erklären Sie mir, wie es möglich ist . . .

Digitized by Google

Ah, Du haſt wohl ſchon von meiner Verheirathung gehört — nun, einmal mußt Du es doch erfahren — ich ziehe mich in das Privatleben zurück — die politiſche Wirthſchaft iſt mir verhaßt — der Teufel hole die italieniſche Unabhängigkeit, die alle Köpfe verwirrt hat.

— Und doch haben Sie unterzeichnet! rief Camillo.

— Unterzeichnet — was?

— Die Aufforderung an den Großherzog, ſich Piemont zum Kriege gegen Oeſterreich anzuſchließen oder die Regierung niederzulegen.

Der General richtete ſich in dem Bette auf.

— Du biſt ein Narr, Neffe!

— Ihrem Beiſpiele iſt der Oberſt Cavalto gefolgt, und dieſem ſämmtliche Offiziere. Eine Deputation iſt ſoeben in das Schloß gegangen . . .

— Noch einmal: Du biſt toll.

— Mit eigenen Augen habe ich Ihren Namenszug geſehen!

Unter dem Fenſter erhob ſich ein Tumult; Eviva Giberti! riefen enthuſiasmirt Hunderte von Stimmen. Der General ſaß einige Augenblicke erſtarrt in ſeinem Bette, dann ſprang er auf und fuhr in den Schlafrock. Ein Adjutant erſchien und brachte die Nachricht, daß der Großherzog ſich entſchieden weigere, der Aufforderung des Offiziercorps nachzukommen und mit ſeiner Abreiſe gedroht

Digitized by Google

habe. Der General, deſſen Kopf noch wüſt war, begriff nichts von dem, was man ihm ſagte und was in der Straße vorging. Er ſah durch das Fenſter: Soldaten und Bürger wogten durcheinander. Hier ließ man Victor Emanuel, dort Louis Napoleon hoch leben. Das ſonſt ſo ruhige Florenz wogte wie ein vom Sturm aufgepeitſchtes Meer. Die Weigerung des Großherzogs, die ſich wie ein Lauffeuer verbreitete, trug Erbitterung in die aufgeregten Gemüther.

Der General legte ſeine Uniform an, verließ das Haus und begab ſich zu Fuß in das nicht ferne großherzogliche Schloß. Tauſend Eviva's begleiteten ihn auf dem kurzen Wege. Die Unterſchrift des alten Giberti gab der Erhebung in den Augen des Volks die Weihe. In dem zweiten Schloßhofe ſtieß der General auf einen bleichen Mann, der ihm raſch entgegentrat.

— Ich habe Sie erwartet, General! ſagte Francisco Montalto.

— Was wollen Sie?

— Sie wähnen, Ihren Heirathscontract mit der Tänzerin unterzeichnet zu haben?

— Wie können Sie wiſſen. Signor —?

— Ich weiß auch, daß Sie Ihren Namen unter die Schrift an den edeln Großherzog geſetzt haben. Die Tänzerin, die in fremdem Solde ſteht, iſt ſoeben nach Turin

Digitized by Google

abgereist. Man hat Sie abscheulich mystificirt. Und zu solchen Mitteln nimmt man die Zuflucht. Herr General, Sie haben Zutritt zu dem edeln Landesherrn, der den ihm gestellten Antrag entrüstet zurückgewiesen hat — rathen Sie ihm, daß er die Stadt verläßt, von den Agenten, die hier ihr Spiel treiben, ist Alles zu fürchten. Die Stimmung des Volkes und der Soldaten läßt sich nicht mehr beschwichtigen, denn Ihr Name an der Spitze der Liste hat Alle von der Rechtmäßigkeit der Sache überzeugt. Die unerhörte List ist gelungen. Widerrufen können Sie nicht, ohne sich der Lächerlichkeit preiszugeben — die Agenten haben dies wohl bedacht! Ich würde Sie gewarnt haben, wenn ich früher um die Sache gewußt hätte. Nun kennen Sie den Zusammenhang, handeln Sie darnach.

Als der General sich von dem ersten Erstaunen erholte, war der bleiche Francisco verschwunden. Sinnend stieg er die Stufen der Schloßtreppe hinan. Er ließ sich dem Landesherrn melden, der ihn empfing. Dem Greise standen Thränen in den Augen, als er eine halbe Stunde später das großherzogliche Kabinet verließ.

Am folgenden Tage verkündigte der Großherzog seine Abreise, zugleich aber auch, daß er die Zügel der Regierung in die Hand einer Staatsconsulte lege. Der General behielt noch einige Zeit seinen Posten.

Digitized by Google

VIII.

Die Gährung in der Residenz nahm mit jedem Tage zu. Bürger und Soldaten schwärmten für einen großen italienischen Staat unter dem freisinnigen Victor Emanuel; Niemand wollte von dem bisherigen Herrscher mehr wissen. Der Oberst Cavalto hatte sich vorgenommen, so lange den Dienst zu versehen, als es sich mit der Treue gegen den Großherzog vereinbaren ließ. Dies dauerte nicht lange, das Volk machte es ihm unmöglich. Jene Genossenschaften, die sich durch ganz Italien verbreiten, erhoben ungescheut ihre Häupter. Es bestehen diese Genossenschaften in dem heutigen Italien aus Leuten, die nicht aufgeklärt genug sind, um ihre Eide zu brechen, aber fähig, durch mächtig einwirkende Traditionen zu jeder Unternehmung, wenn sich ein leitender Genius ihrer bemächtigt. Man kennt diesen Genius. Die Italiener geben sich willig zu blinden Werkzeugen her. Es ist selten, daß eins der Mitglieder abtrünnig wird; Francisco Montalto gehört zu diesen Seltenheiten. Vielleicht erfahren wir die Gründe seiner Handlungsweise.

Es war an dem Abend, der dem Tage folgte, an dem die Telegraphen die Nachricht von der Schlacht bei Magenta verbreiteten. Wir sagen nichts von der Wirkung derselben in Florenz. Francisco ballte wie ein Rasender

Digitized by Google

die Fäuste und streckte sie drohend gegen Himmel. Die arme Blanca zitterte bei dem Anblicke ihres Onkels.

— Sie besitzen eine große Summe, sagte sie, warum gehen Sie nicht nach Wien, wie es Ihr Vorsatz war?

— Und Du, Blanca?

— Ich werde die Gattin Eugen's.

— Nie! nie! schrie der bleiche Mann. Jener Franzose ist mein Feind.

— Er achtet und ehrt Sie, weil Sie mein Wohlthäter sind. O könnte ich Sie doch davon überzeugen.

— Still, man kommt! flüsterte Francisco.

Es ließen sich Schritte in dem kleinen Vorgemache vernehmen. Die Thür ward geöffnet — Eugen Belfort trat hastig ein. Blanca flog ihm entgegen.

— Du bringst eine Hiobspost! flüsterte sie.

— Beruhige Dich, Geliebte, noch ist Dein Onkel zu retten.

— Was drohet mir? fragte der Diamantenschneider, der einen Dolch in seinem Rocke verbarg.

— Man hat Sie als ein Mitglied der geheimen Gesellschaft Marianne bezeichnet, die in Frankreich existirt. Es ist bekannt, daß Sie vor zwei Jahren einer Verhaftung durch die Flucht entgangen sind und in geheimen Beziehungen zu Orsini gestanden haben.

Blanca wich mit einem Schrei zurück.

Digitized by Google

— Ah, ziſchte Francisco, Sie ſind gut unterrichtet! Ein Spion der Geſandtſchaft in dieſem Lande der Revolution . . .

— Signor, unterbrach ihn Eugen, zum erſten Mal ſegne ich die Stellung, die mir das Schickſal angewieſen, denn ich kann dem Vater meiner Blanca nützlich ſein. Fliehen Sie dieſe Nacht, morgen wird man Sie verhaften und dem Pöbel preisgeben, der Sie als einen Feind des Retters von Italien zerfleiſchen wird. Ich wage viel, ich wage meinen Kopf, indem ich Sie warne. Sie ſehen, daß ich Ihr Freund bin!

— Dank! dank! flüſterte Blanca, die ſich in die Arme des Geliebten warf.

— Auch Du darfſt hier nicht bleiben, flüſterte Eugen. Ich habe Dir bereits ein Aſyl vorbereitet. Eine Dame nimmt Dich ſo lange unter ihren Schutz, bis des Prieſters Segen uns vereint.

Francisco war nachdenkend geworden.

— Ich werde fliehen, murmelte er nach einer Pauſe. Mein Geſchick treibt mich fort — es hat mir raſcher das Ziel geſteckt, als ich geglaubt habe. Blanca, Du wirſt kein Diadem tragen, fügte er ſchmerzlich hinzu. Ich berene nicht, daß ich den Schmuck verkauft habe, den meine Hand mühſam gefertigt. Signor Belfort, hier iſt ein Document — ſchwören Sie mir, das Siegel deſſelben nur dann erſt zu

Digitized by Google

öffnen, wenn der Friede zwiſchen Frankreich und Oeſterreich geſchloſſen iſt. Dann öffnen Sie es im Namen Blanca's, die ich Ihrem Schutze und Ihrer Liebe übergebe.

— Das ſchwöre ich Ihnen! rief der junge Mann, indem er ein verſiegeltes Couvert empfing, das Francisco aus einem verborgenen Wandſchranke genommen hatte.

— Es iſt mit Blut befleckt, fügte der bleiche Mann hinzu: ich trug es in der Taſche, als ich verwundet ward. Zwei Wechſel, die mir der Graf Pietri als Zahlung einer Spielſchuld gab, ſind verſchwunden — ich weiß nicht einmal, auf wen dieſe Papiere lauteten. Doch genug — Blanca beſitzt ein kleines Vermögen — benutzen Sie es zu ihrem Vortheile. Ich gehe, um meine Miſſion zu erfüllen! Doch, damit Sie wiſſen, aus welchem Grunde man mich jetzt verhaften laſſen will, ſo erfahren Sie: man hatte mich zum Morde des Großherzogs gedungen, mich, den ſchwermüthigen Schwärmer. Ich empfing den Dolch mit einem Wappen dazu — auch dieſer Dolch iſt ſeit dem Abende meiner Verwundung verſchwunden — vielleicht hat man mir nicht getraut. Hüten Sie ſich vor dem Beſitzer dieſes Hauſes, dem Advokaten Adami, er iſt einer der gefährlichſten Helfershelfer jener Partei, die heute zu ſiegen glaubt. Was ich that und noch thun werde, will ich dereinſt vor Gott verantworten!

Francisco nahm ſeinen Mantel und verſchwand. Blanca

Digitized by Google

hat ihn nicht wiedergesehen. Eine halbe Stunde später verließen die beiden jungen Leute heimlich das Haus des Advokaten; sie bahnten sich einen Weg durch die in den Straßen wogende Menge, die durch Jubeln und Singen den Sieg der verbündeten Armeen feierte.

* * *

Wir treffen Blanca in dem einsamen Hause der Dame, die der Marquis von Sassenage seine Freundin nannte. Eugen Belfort, der sie in Paris kennen gelernt hatte, verdankte ihr seine Stellung bei der Gesandtschaft. Madame Georges rühmte sich, eine Freundin der verstorbenen Mutter des jungen Mannes gewesen zu sein. Sie lebte, wie man sagte, ihrer Gesundheit wegen an den Ufern des Arno. Die Dame war noch immer eine interessante, fast üppige Schönheit, wenn auch eine Reihe von Jahren an ihr vorübergegangen.

Das Zimmer war hell erleuchtet. Madame Georges befand sich in Gesellschaft der reizenden Blanca, die aus einem Buche vorlas. Der Marquis trat ein, unangemeldet wie immer.

— Ihr Namenstag ist heute, wandte er sich galant zu der Dame vom Hause. Es war mir nicht vergönnt, Ihnen früher meinen Glückwunsch abzustatten — so möge es denn jetzt geschehen. Zugleich füge ich ein Erinnerungszeichen an den heutigen Tag hinzu.

Digitized by Google

Er überreichte Madame Georges ein Etui.

— Himmel, rief die Dame, was ist das?

— Ein Kopfschmuck, den nur Sie zu tragen würdig sind!

Die schlauen Blicke des Alten hafteten auf Blanca, die das Juwel überrascht ansah. Madame Georges zitterte, indem sie den in Form eines Diadems gehaltenen Schmuck näher betrachtete.

— Unsere Blanca kann es sagen.

— Von meiner Mutter, flüsterte diese.

— Von Ihrer Mutter? Und wer ist Ihre Mutter?

— Ich habe sie nicht mehr gekannt. Sie trennte sich von mir, mich der Obhut ihres Bruders überlassend, der diesen Schmuck mir als einziges Erbtheil übergab. Die Noth zwang mich, ihn zu verkaufen. Mehr weiß ich nicht! fügte das zitternde Mädchen hinzu, das eine Schlinge des Marquis fürchtete.

— Ah, sagte lächelnd der Alte, so sind Sie die Nichte jenes Francisco Montalto, der während der Schlacht von Cavriana ein Attentat zu begehen im Begriffe war, glücklicherweise aber ergriffen und auf der Stelle erschossen ward.

Blanca bebte sichtlich zusammen.

— Gestehen Sie es nur, fuhr der Marquis fort, Eugen Belfort hat ihn, aus Liebe zu Ihnen, veranlaßt, aus Flo-

Digitized by Google

renz zu fliehen, ehe man ihn verhaftete. Der Fanatiker hätte die Welt unglücklich machen können. Und Sie, mein schönes Kind, sind mit Ihrem Geliebten eines Verbrechens theilhaftig geworden . . .

— Nein, nein! rief Blanca, die sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Eugen ist unschuldig; er hat seine Pflicht nicht einen Augenblick verletzt. Francisco Montalto ist aus eigenem Antriebe, die Gefahr ahnend, entflohen. Stempeln Sie ihn nicht zum Verbrecher!

— Ich bedauere, mein Kind, antwortete kalt der Marquis, daß ich die Feststellung dieser Thatsache einem Untersuchungsgerichte überlassen muß. Es handelt sich darum, einem Complotte in Italien auf die Spur zu kommen. Dieser Schmuck, scheint mir, führt zu wichtigen Entdeckungen. Sie werden mich in das Gesandtschaftshotel begleiten. Eugen Belfort ist nicht schlau genug zu Werke gegangen, indem er seine Braut unter den Schutz einer patriotischen Französin stellte.

Eine ungewöhnliche Bewegung hatte sich der Dame vom Hause bemächtigt.

— Blanca bleibt unter meinem Schutze! rief sie erregt. Dann zog sie den Alten zu dem Kamin und flüsterte: Wollen Sie meine Tochter tödten?

— Amely!

Digitized by Google

— Mutter, Mutter! rief Blanca, die dieſe Worte gehört hatte. Dieſes Diadem —

— Ein Kreuz fehlt noch an dem Schmucke! rief Madame Georges.

Blanca trug es an einer ſchwarzen Schnur auf dem Buſen; ſie zog es hervor und hielt es der Dame mit zitternder Hand entgegen. Beide lagen ſich ſprachlos in den Armen.

— Ich begreife den armen Francisco! ſchluchzte Amely. Er hat ſeine Bruderliebe mit dem Tode beſiegelt. Verzeihe mir, mein Gott, ich bin ſehr ſtrafbar!

Der Marquis war plötzlich ein Anderer geworden; er beruhigte die Frauen und ſagte:

— Ich wußte es. Daß man zur Erkenntniß der Wahrheit ſich ſolcher Mittel bedienen muß! Amely, wären Sie doch früher offen gegen mich geweſen. Ihr Schweigen hätte Unglück bringen können. Eugen Belfort iſt wirklicher Geſandtſchaftsſekretär — verlaſſen Sie ſich darauf.

Der Marquis hat ſein Verſprechen gehalten. Am folgenden Tage öffnete der neue wirkliche Geſandtſchaftsſekretär das Couvert Francisco's. Der Inhalt der Schrift iſt bis jetzt nicht bekannt geworden; er hinderte aber Eugen nicht, ſeiner Blanca die Hand zu reichen und mit Meiſter Brati Rückſprache zu nehmen, der nun gern die Liebe Antonia's zu Camillo billigte. Der General, der in den

Digitized by Google

Reihen der tapfern österreichischen Armee gefochten, ist bei Solferino gefallen, sein großes Vermögen geht auf den Neffen über. Der Oberst Cavalto hat sich durch den Frieden von Villafranca veranlaßt gesehen, im Dienste zu bleiben. Seine Finanzen hat er mit Hülfe Camillo's geordnet.

— Gebe Gott, hat der brave Oberst in den Armen seiner Gattin ausgerufen, als er den Abschluß des Friedens von Villafranca erfuhr, gebe Gott, daß mein Vaterland so glücklich wird, als ich es durch Deine Liebe bin!

Digitized by Google

Digitized by Google

Liebe aus Speculation.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Ein warmer Junitag neigte sich dem Ende zu. Die Schatten wurden länger und die kühle Abendluft machte sich bemerkbar. Da schritt ein Wanderer durch eins jener reizenden Thäler, die man in dem südwestlichen Deutschland, das mit Bergzügen gesegnet ist, häufig antrifft. Es war kein gewöhnlicher Wanderer mit wachstuchüberzogenem Hute, blauer Blouse, schwerem Felleisen und großem Knotenstocke — der, den wir erblicken, ist ein junger Mann von sieben- bis achtundzwanzig Jahren, leicht und elegant gekleidet und einen kleinen Tornister auf dem Rücken tragend. Ein Strohhut mit breiter Krämpe schützt das frische Gesicht, das ein krauser, brauner Bart gleichsam einrahmt, vor der Sonne. Ein kurzer, grauer Rock schmiegt sich eng den kräftigen und schönen Körperformen an. Seine schwarze Sammtweste ist weit geöffnet, sie zeigt ein mit blitzenden

Digitized by Google

Knöpfen geſchmücktes weißes Hemd, deſſen Kragen durch ein Tuch von grauer Seide an dem Halſe nachläſſig zuſammengehalten wird.

Felix Erlau, ſo hieß der Wanderer, ſchwang luſtig ſeinen Stock und ſang ein Liedchen, das hier und dort ein Echo in den Felſen erweckte. Der Weg, eine gut gehaltene Chauſſee, führte neben einem Bergſtrome hin, der rauſchend ſein klares Waſſer über hellen Kiesgrund fortwälzte. Weg und Strom nahmen die ganze Breite des Thales ein, das rechts und links von anmuthigen Bergreihen begrenzt ward. An dem Rande des Stromes ſtanden Buchen und Erlen, in deren Zweigen die Vögel ſangen.

Nach einer halben Stunde lief die Fahrſtraße von dem Strome ab, der ſich rechts tiefer in das Gebirge verlor. Felix wußte nicht, wohin er ſich wenden ſollte. Ueberlegend ſtand er an dem Punkte, wo ſich die Wege theilten. Plötzlich trat ein Landmann aus den Gebüſchen.

— Mein Freund, rief Felix, ſeid Ihr in dieſer Gegend bekannt?

Der Alte zog ſeinen Hut und nickte lächelnd mit dem Kopfe.

— Ja, Herr, ich kenne jeden Ort, jeden Weg und Steg in dem Gebirge.

— Welcher von dieſen beiden Wegen führt zu der Papierfabrik des Herrn Mitler?

Digitized by Google

Beide, lieber Herr; aber der an dem Flusse ist näher und für den Fußgänger schöner. Die Fabrik liegt an dem Flusse, sie ist gar nicht zu verfehlen.

— Und wann kann ich sie erreichen?

— In spätestens einer Stunde, Herr.

Felix dankte und ging weiter. Das Thal ward nun so enge, daß an dem Flußufer nur Raum für einen schmalen Fußweg blieb, der sich zwischen hohen Farrenkräutern fortwand. Die Sonne stand bereits so tief, daß sie ihre Strahlen nicht mehr über die waldbekränzten Berge senden konnte — der Pfad unsers Wanderers lag völlig im Schatten. Das Bett des Flusses ward tiefer und an dem entgegengesetzten Ufer erhoben sich starre Felsen mit dunklen Rissen.

Die wilde Romantik des Thals verlor sich nach und nach, es ward breiter, die Bergwände traten zurück und der Fußpfad führte über saftige Wiesen, aus denen an verschiedenen Stellen üppige Erlenbüsche emporragten. Felix war entzückt über die Landschaft, die sich vor seinen Blicken entrollte. Eine Gruppe stattlicher Gebäude, die sich am abendlichen Horizonte abzeichnete, mußte wohl die Papierfabrik sein, von welcher der Landmann gesprochen hatte. Wenn die Gegend im Allgemeinen den Charakter der Lieblichkeit und Anmuth trug, so zeigte sich dieser Charakter noch im erhöhten Grade an einzelnen Episoden des großen

Digitized by Google

Bildes. Felix blieb überraſcht vor einem Häuschen ſtehen, das verſteckt unter drei großen Buchen lag. Der Weg führte dicht an der Thür vorüber. Das ganze kleine Gebäude, das nur aus einem Erdgeſchoſſe beſtand, war mit Weinreben bedeckt. Auf dem dicken Strohdache zeigte ſich eine Lage dunkelgrünen Mooſes und die Spitze des Giebels zierte ein großes Storchneſt, aus deſſen Reiſern die langen Hälſe der jungen Thiere hervorſahen. Eins des alten Storchpaares ſtand ruhig neben dem Neſte auf einem Beine — das zweite ſenkte ſich aus hoher Luft in dem Augenblicke herab, als Felix ſeine Beobachtung begann. Das reizendſte Idyll lag vor ihm. Dicht neben dem Hauſe befand ſich ein kleiner Garten, der mit Gemüſe und Blumen bepflanzt war. In dem Raſen öffnete ein Brunnen ſeinen kühlen Grund und reizte den Wanderer zum Trinken. Außer einer Ziege, die, an einen Pfahl gebunden, ruhig weidete, zeigte ſich kein lebendiges Weſen in der Nähe des Hauſes, deſſen Thür offen ſtand. Felix empfand einen brennenden Durſt. Er ſah in das Haus: es war dunkel und leer. Auf dem Heerde, der ſich im Hintergrunde zeigte, glimmten einige Kohlen. Die Bewohner ſchienen ſich ſorglos entfernt zu haben; vielleicht befanden ſie ſich in dem Garten hinter dem Hauſe. Der junge Mann ging nach der Giebelſeite. Zwiſchen den dichten Blättern des Weinſtocks, der auch hier ſeine üppige Pracht ausgebreitet hatte,

Digitized by Google

bemerkte er ein kleines Fenster. Die Scheiben desselben waren so klar, daß er das ganze Stübchen übersehen konnte, dessen Hauptfenster nach dem Garten hinausgingen. Alles verrieth Armuth, aber Reinlichkeit und Ordnungssinn.

Kaum hatte der Beobachter einen prüfenden Blick in das Innere der Hütte gesendet, als er wie angewurzelt stehen blieb. In dem hellen Stübchen zeigte sich ihm eine Gruppe, die seine ganze Aufmerksamkeit fesselte. Eine bleiche junge Frau lag in dem Bette, das dem Giebelfensterchen gegenüber stand. Neben dem Bette saß auf einem Holzstuhle eine junge Dame, die freundlich mit der Kranken sprach. Sie war einfach in Weiß gekleidet. Ihre schwarze Mantille und ihr Strohhut lagen auf dem Tische.

— Willst Du trinken, liebe Margarethe? fragte sie mit sanfter Stimme.

Die Kranke nickte mit dem Kopfe.

Die junge Dame stand auf und holte ein Glas, das in dem Ofen stand.

— Hier ist frische Limonade, die ich bereitet habe, als Du schliefst, sagte sie, indem sie der Kranken das Glas reichte.

Felix war wie geblendet. Welch eine zarte, und doch üppige jugendliche Gestalt zeigte sich ihm! Und welch ein Gesicht — ein wahres Madonnengesicht! das volle dunkelbraune Haar, das einfach coiffirt war, ließ den zarten

Digitized by Google

weißen Teint lebhafter hervortreten. Die Züge waren so schön, so sanft, daß sie auf den ersten Blick frappirten. Der wie aus weißem Marmor geformte Hals war einfach mit einem schwarzen Bändchen geschmückt, an dem ein kleines Goldkreuz hing. Mit einem schmerzlich frohen Lächeln betrachtete die junge Dame die Kranke, die sich sichtlich an dem kühlenden Tranke labte. Sie nahm das Glas, um es auf den Tisch zu setzen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Felix die zarten Hände, deren jede mit einem Ringe geschmückt war.

Die Lehmwand der Hütte, man konnte das Häuschen wohl so nennen, war so dünn, daß der Lauscher jedes Wort des nun folgenden Gesprächs deutlich verstehen konnte. Durch die beiden nach dem Garten hinausgehenden Fenster drang das milde Licht der Abendsonne in das Stübchen der Armuth; es zeigte die Blässe der kranken Frau, aber auch die Schönheit der jungen Dame, die wie ein Engel tröstend und sorgend an dem Schmerzenslager saß.

— Ich habe den Arzt gesprochen, liebe Margarethe; er giebt die beste Hoffnung und meint, daß Du bald genesen wirst.

Die Kranke faltete die Hände, indem sie antwortete:

— Das gebe Gott, denn es ist hohe Zeit, und ich habe viel gelitten. Ach, wenn Du nicht so liebreich für

Digitized by Google

mich geſorgt hätteſt, gute Anna, wer wüßte, ob ich heute noch lebte!

Die Dame hieß alſo „Anna“, und Margarethe, deren Dialekt die Bäuerin verrieth, nannte ſie „Du“. Dieſe Wahrnahme war für Felix von Wichtigkeit. Es lag ihm nicht daran, die Geheimniſſe der Beiden zu erſpähen; er wollte nur ſo lange als möglich die reizende Anna ſehen, die einen tiefen Eindruck auf ihn ausgeübt hatte.

— Sprich nicht davon, ſagte Anna abwehrend. Ach, wäre es mir doch möglich, mehr für Dich zu thun! fügte ſie mit einem Seufzer hinzu. Du biſt ja meine liebe Jugendfreundin, und Dein Mann . . .

Margarethe reichte ihr bewegt die Hand.

— Sieh', Anna, unterbrach ſie die Freundin, ſchon dadurch, daß Du an meinem Bette ſitzeſt, bringſt Du mir einen heilſamen Troſt. Es kümmert ſich kein Menſch um uns; aber Du ſcheueſt den weiten Weg nicht, Du kommſt, bringſt Rath und That in dieſe armſelige Hütte und erfüllſt mich mit Muth für die Zukunft. Mein armer Mann iſt Dir eben ſo dankbar, als ich.

— Sprich nicht von Dank, Margarethe!

— Wohl mir, daß ich es endlich einmal kann. Ich fühle mich heute kräftiger als ſonſt, und darum will ich ſprechen. Fürchte nicht, daß es mich angreift; ich habe Dir ſo Manches zu ſagen, das ich Dir nicht länger verſchweigen darf.

Digitized by Google

— Du ſiehſt mich in einigen Tagen wieder! rief die beſorgte Freundin.

— Dann könnte es zu ſpät ſein.

— Da kommen ſchon wieder die traurigen Gedanken! rief Anna im Tone des Vorwurfs. Du weißt, daß Du mich kränkſt, wenn Du ſtets das Schlimmſte fürchteſt.

Margarethe zog die Hand der jungen Dame an ihre Lippen.

— Nein, nein, rief ſie aus; diesmal fürchte ich nicht für mich.

— Für wen ſonſt?

— Für Dich, meine liebe Anna!

— Erkläre Dich, Margarethe.

— Herr Mitler war vor einigen Tagen hier.

— Gotthold Mitler? rief Anna, und, wie es ſchien, unangenehm berührt.

— Ja, er ſelbſt!

— Das war ein ſeltſamer Beſuch. Was wollte der Mann?

— Dies Dir zu erzählen, halte ich für meine Pflicht. Du weißt, daß Herr Mitler meinen Mann in Folge eines Streites plötzlich aus dem Dienſte geſchickt hat. Dies traf uns unter den jetzigen Umſtänden ſehr ſchwer — da kamſt Du und verſchaffteſt meinem Andreas in der Papiermühle Deines Vaters Arbeit. Mitler mußte das nicht wiſſen, denn

Digitized by Google

er kam zu Pferde vor unser Häuschen, sprach eine Zeit lang mit meiner Mutter und trat endlich hier ein, um mich zu sehen. Er gab vor, von meiner langen Krankheit gehört zu haben und wollte den Andreas aus Rücksicht für mich sogleich wieder in Arbeit nehmen. Ich dankte und sagte ihm, daß mein Mann von Deinem Vater beschäftigt werde. Da verfinsterte sich sein Gesicht, und ich sah, daß er mühsam seinen Unwillen unterdrückte. „Nun, so bedarf es ja meiner Hülfe nicht mehr!“ rief er aus. Ich sagte ihm, daß Du auf meine Bitte für den Dienst gesorgt habest. Mitler war überrascht, als ich ihm mittheilte, daß Du bereits mehr gethan und mich in meiner Krankheit unterstützt habest, da der geringe Lohn nicht ausreiche. Nun warf er mir ein Goldstück auf den Tisch, sprach von Uebereilung und davon, daß er Dir in dem guten Werke beistehen wolle. Dann fragte er, an welchen Tagen und um welche Zeit Du mich gewöhnlich besuchtest — ich gab ihm den Dienstag und den Freitag an. Heute, es ist Donnerstag, machst Du eine Ausnahme von der Regel — Anna, mir scheint, Du hast es nicht gern, wenn Du mit Herrn Mitler zusammentriffst — kann ich meine Uebereilung gut machen, indem ich Dir dies Alles sage?

Anna war sehr erregt; sie antwortete rasch:

— Ich danke Dir, liebe Margarethe, Du hast mir einen großen Dienst erwiesen. Es wäre mir mehr als un-

Digitized by Google

angenehm, wenn ich mit dem Manne hier zuſammenträfe. Sollte er wieder nach mir fragen, ſo ſage ihm, daß ich von nun an unregelmäßig käme, da Dein Zuſtand ſich gebeſſert habe. Du weißt wohl nicht, daß mein Vater mit Herrn Mitler in Feindſchaft lebt. —

— Das wußte ich eben von meinem Manne.

In dieſem Augenblicke hörte Felix ein Rauſchen hinter ſich. Als er ſich wandte, ſah er eine alte Frau durch den ſchmalen Weg des Gartens gehen, die mühſam einen Korb mit Gras und Klee trug. Er verließ ſeinen Beobachtungspoſten und trat auf den Raſenplatz zurück. Die Alte, die ohne Zweifel die Mutter der Kranken war, bemerkte den Fremden erſt, als ſie auf dem Platze erſchien. Felix grüßte und bat um ein Glas Waſſer.

— Gern, lieber Herr! antwortete freundlich das Mütterchen. Ich will nur erſt meinen Korb abſetzen.

Der junge Mann war ihr behülflich; er nahm die Laſt und ſetzte ſie auf den Boden. Die Alte holte einen Eimer und ein Glas aus dem Hauſe. Zwei Minuten ſpäter trank Felix ein Glas köſtlichen Waſſers, wofür er die Alte mit einem Geldſtücke lohnte. Dann bat er um die Erlaubniß, auf der Bank unter der Buche ein wenig zu ruhen. Daß ihn dabei die Abſicht leitete, die junge Dame noch einmal zu ſehen, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die alte Bäuerin ließ ſich in ihrer häuslichen Beſchäftigung nicht

Digitized by Google

ſtören; ſie warf der Ziege Klee vor, holte ein Gefäß und begann zu melken.

— Es iſt für meine kranke Tochter, ſagte ſie, den Kopf zur Seite gewendet. Um ſieben Uhr muß Margarethe friſche Ziegenmilch trinken, und dann auch geht Fräulein Waldmann fort, deren Anweſenheit ich benutzt habe, um Futter zu holen.

Felix ſah nach der Uhr; es fehlten wenig Minuten an der ſiebenten Stunde.

— Sie haben eine kranke Tochter? fragte er.

— Ach ja, das arme Weib hat ſeit dem vorigen Winter das Bett nicht verlaſſen können. Mir war recht bange — das kleine Kind iſt geſtorben — die Mutter wird nun wohl wieder geſund werden. Wir haben trübe Zeiten erlebt.

Plötzlich erſchien Anna in der Thür des Häuschens; ſie trug Hut und Mantille. Felix erhob ſich und zog den Hut. Sie ſah ihn einige Augenblicke verwundert an. Dann wandte ſie ſich zu der alten Bäuerin, von der ſie ein Glas Milch empfing, ſprach ihre Freude über das Befinden Margarethe's aus, grüßte und entfernte ſich. Der Reiſende ſah ihr nach, ſo lange ihr weißes Kleid durch die Büſche ſchimmerte.

Die Alte kümmerte ſich um den Fremden nicht mehr; der nahende Abend mahnte ſie an ihre Pflicht, der ſie ſich

Digitized by Google

mit Eifer hingab. Sie ging und kam, je nachdem es nöthig war. Felix fragte sie nach der Fabrik Mitlers.

— In einer halben Stunde können Sie dort sein, war die Antwort. Verfolgen Sie den Weg, den Fräulein Waldmann eingeschlagen hat. Die erste Mühle gehört dem Vater der jungen Dame — gleich dahinter liegt die Fabrik.

Felix ging gedankenvoll weiter. Die prachtvolle Landschaft erregte sein Interesse nicht mehr; er beschäftigte sich mit Anna, mit dem, was sie gesprochen hatte, und mit Plänen für die Zukunft. Er gestand sich ein, daß er noch nie ein so reizendes Wesen gesehen habe.

II.

Der Weg führte über üppige Wiesen, die hier und da mit Baumgruppen geschmückt waren. Der Fluß wand sich zwischen blühenden Ufern fort, an denen kleine Heerden Schafe weideten. Die ganze Landschaft hatte einen andern Charakter angenommen. Das Thal ward immer breiter und lief in eine weite Ebene aus, in der sich unabsehbare Kornfelder zeigten. Die Bergketten rechts und links verflachten sich immer mehr, sie schwanden zu niedern Hügelreihen zusammen.

Das Abendroth glühete dunkel im Westen, als Felix an eine Brücke kam, die über den Fluß führte. Dann schritt er an einer Mühle vorbei, deren große Räder von

Digitized by Google

dem ſchäumenden Waſſer in raſche Bewegung geſetzt wurden. Die zu dem Etabliſſement gehörenden Häuſer waren zwar ſchon alt, befanden ſich aber in einem Zuſtande, der von dem Ordnungsſinne und der Sorgfalt des Beſitzers zeugte. Durch ein großes Thor ſah man in den Hof, der mit ſchattenverbreitenden Bäumen bepflanzt war. Das Wohnhaus war geräumig und nach ſtädtiſcher Art eingerichtet. An den Fenſtern, deren Marquiſen von grauer Leinwand aufgezogen, zeigten ſich elegante Gardinen und auf der kleinen Freitreppe ſtanden Oleander in Kübeln. Dieſelbe junge Dame, die Felix in der Hütte geſehen hatte, ging mit einem bejahrten Manne, an deſſen Arm ſie ſich gehangen, unter den Bäumen auf und ab. Beide ſchienen ein eifriges Geſpräch zu unterhalten.

Felix konnte nicht ſtehen bleiben, ohne die Aufmerkſamkeit der Spaziergänger zu erregen; er ging vorüber und kam bald wieder auf eine Wieſe. Rechts lagen die Obſtgärten, die zu der Mühle gehörten, links zog ſich der Fußweg an dem Ufer des Fluſſes hin, der ſeine Fluth einem großartigen Häuſer-Komplexe zuwälzte. Es war noch hell genug, um erkennen zu laſſen, daß alle jene Gebäude, die in einer Entfernung von zehn Minuten vor ihm ausgebreitet lagen, noch neu waren. Aus einer hohen Eſſe wirbelte eine dunkle Rauchſäule empor. Die Kraft des Waſſers genügte alſo nicht, man arbeitete dort auch mit der

Digitized by Google

Kraft des Dampfes. Je näher Felix dem Etablissement kam, je mehr ließ sich die Großartigkeit desselben erkennen. Der Weg, zu beiden Seiten mit jungen Bäumen bepflanzt, war mit gelbem Kiessande bestreut. Plötzlich stand Felix vor einem Eisengitter, das eine Parkanlage von der Wiese trennte. Ein würziger Blumenduft quoll ihm entgegen. Er öffnete die angelegte Pforte und trat in den Park. Zwei Gärtner waren beschäftigt, die Gesträuche und Blumen mit Wasser zu tränken. Sie sahen den Reisenden mit Tornister und Stock neugierig an

— Wohin? fragte der Eine.

— Zu Herrn Gotthold Mitler, dem Besitzer dieses Etablissemennts. Ist er zu Hause?

— Ja.

— So führen Sie mich zu ihm.

Der Gärtner ging voran. Bald kam man zu einem Pavillon, unter dessen weinumrankter Veranda sich die weiße Gestalt einer Frau zeigte. Sie lag nachlässig in einem Sessel. Ihr zur Seite stand ein glänzender Käfig, in dem sich das bunte Gefieder eines Papagei's erkennen ließ.

— Die Schwester meines Herrn, murmelte der Gärtner.

Die Dame erhob sich, als die Männer vor ihr standen.

— Ich suche Herrn Mitler, begann Felix, nachdem er gegrüßt hatte.

— Meinen Bruder! sagte stolz die Dame. Warten Sie

Digitized by Google

einige Augenblicke, er wird bald von einem Gange durch den Park zurückkehren. Es ist gut, Valentin!

Mit diesen Worten entließ sie den Gärtner, der sich rasch entfernte. Die Dame warf sich wieder in den Sessel und betrachtete stumm den Blumenstrauß, den sie in der Hand hielt. Felix stützte sich ruhig auf seinen Stock. Es war noch hell genug, daß er die Züge der Dame beobachten konnte, die bereits den Frühling des Lebens hinter sich hatte. Ihr Gesicht war bleich und hager, trotzdem aber nicht uninteressant. Das dunkle Haar hing in langen Locken über die Schultern herab, die ein leichter Mantel von weißem Mousselin bedeckte. Das Auge, unter starken Brauen, war groß und feurig. Die römische Nase würde besser zu dem hagern Gesicht gepaßt haben, wenn sie ein wenig kleiner gewesen wäre. Die Coiffüre à l'enfant hatte die Schwester des Fabrikanten ohne Zweifel deshalb gewählt, um die Breite der eckigen Stirn zu mildern und überhaupt jugendlicher auszusehen. Da der faltenreiche Mantel sie einhüllte, ließ sich von der Gestalt nichts weiter erkennen, als daß sie lang und schmächtig war. Der ungünstige Eindruck, der durch das kalte, abstoßende Benehmen hervorgerufen, ward durch die Erscheinung noch erhöht.

Felix begriff, daß man den Wanderer mit Stock und Torniſter nicht beachtete. Er versuchte es, ein Gespräch

Digitized by Google

anzuknüpfen, nachdem er einige Zeit vergebens darauf gewartet hatte, daß die Dame ihm einen Stuhl anbieten würde.

— Sie wohnen in einer paradieſiſchen Gegend, begann er.

Die bleiche Dame ſah ihn vom Kopfe bis zu den Füßen an; dann fragte ſie gedehnt:

— Meinen Sie?

— Eine Fußtour durch das Flußthal lohnt die Mühe...

— Das ganze Thal haben Sie durchwandert?

— Seit drei Tagen bin ich unterwegs.

— Sie ſuchen wohl Arbeit bei meinem Bruder? fragte die Dame, ohne ihn anzuſehen.

Felix mußte lächeln.

— Es wäre mir lieb, wenn Herr Mitler mir eine Stellung anwieſe.

— Haben Sie ſchon bei Waldmann angefragt?

— In jener Papiermühle — nein!

— Es wäre doch gut, wenn Sie ſich zuvor an Waldmann wendeten.

— Warum, meine Dame?

— Weil mein Bruder mit Anträgen überhäuft wird. Es vergeht keine Woche, in der ihm nicht ein neues Verfahren angeprieſen wird. Werkmeiſter, Geſchäftsführer, Inſpectoren und Buchhalter melden ſich zu Dutzenden. Ich

Digitized by Google

weiß genau, daß in dieſem Augenblicke alle Stellen beſetzt ſind.

Das war deutlich genug. Fräulein Mitler ſteckte die Hand in den Käfig. Der Papagei flog auf den Arm — die Dame trug das Thier in den Pavillon.

— Ueber die Menſchen! murmelte Felix vor ſich hin. Sie urtheilen nach dem Scheine. Wäre ich mit Extrapoſt vor das Haus gefahren, mein Empfang würde ein anderer geweſen ſein. Dem Wanderer mit beſtaubten Füßen bietet man nicht einmal ein Plätzchen zum Ruhen an. So werde ich mich ohne dieſe Aufforderung ſetzen, denn ich bin müde.

Er zog einen Gartenſtuhl heran und ließ ſich nieder. Der Vollmond ging auf; in wenig Augenblicken trat er aus den Wipfeln der Bäume hervor, die den Rücken der entfernten Bergkette bildeten. Das ganze Thal ſchwamm in einem wunderbaren Lichtmeere. Die Fenſter des ſtattlichen Wohngebäudes, das rechts neben dem Pavillon lag, glühten wie Goldplatten. Felix verſenkte ſich in das herrliche Naturſchauſpiel, das ſich in einer Fülle von Poeſie vor ſeinen Augen entwickelte. Eine Gruppe weißer Roſen, die in voller Blüthe ſtanden, ſchimmerte lieblich durch das magiſche Halbdunkel. Von einem Beete herüber quoll der ſüße Duft der Nachtviolen. Das Plätzchen vor dem Pavillon war reizend. Felix träumte ſich an das Fenſter der Hütte zurück, von wo aus er die anmuthige Anna beobachtet

Digitized by Google

hatte. Wie anders hatte die Erſcheinung jenes jungen Mädchens auf ihn gewirkt, jenes Engels an Milde und Anmuth. Die ſtolze Schweſter des Fabrikanten bemitleidete er.

Plötzlich kam die Dame aus dem Pavillon zurück; ſie war erſtaunt, den Fremden in ſeiner zwangloſen Haltung zu ſehen.

— Haben Sie meinen Rath nicht benützt? fragte ſie Wollen Sie den Bruder erwarten?

— Verzeihung, mein Fräulein, wenn ich es vorziehe, mich an den Fabrikherrn ſelbſt zu wenden. Da ich einmal die weite Reiſe gemacht, wäre es thöricht, ſo nahe dem Ziele umzukehren. Ich wäre in Rom geweſen und hätte den Papſt nicht geſehen! Weiſ't mich Ihr Herr Bruder ab, nun ſo iſt es immer noch Zeit genug, daß ich weiter wandere.

— Das iſt eine Keckheit! flüſterte die Dame ſo laut vor ſich hin, daß es Felix hören konnte.

Dann rief ſie den Gärtner. Valentin kam. Er erhielt Auftrag, den Fabrikherrn zu ſuchen.

— Wozu? rief eine Stimme. Hier bin ich!

Die Geſtalt eines Mannes trat hinter dem nächſten Strauche hervor.

— Gotthold!

— Du ſuchſt mich, Antonie?

Digitized by Google

— Hier iſt ein Fremder mit Stock und Torniſter, der Dich durchaus ſprechen will. Valentin hat einmal wieder das Wieſenthor offen gelaſſen . . .

Der Fabrikherr ſah den Fremden an, der, den Strohhut in der Hand, vor ihm ſtand.

— Nun? fragte er kurz.

— Felix Erlau hat die Ehre, ſich Ihnen vorzuſtellen.

— Herr Erlau! rief Mitler faſt beſtürzt.

— Mein Herr! Mein Herr! flüſterte Antonie, indem ſie ſich tief verneigte.

Mitler brach in ein lautes Lachen aus, dann ſchüttelte er dem Gaſte kräftig die Hand und drückte ihn ſogar an ſeine Bruſt.

— Sie verſtehen es, Ueberraſchungen zu bereiten! rief er aus. Ich würde ihr Auftreten unbedingt köſtlich finden, wenn meine arme Schweſter nicht ſo ſchlecht dabei gefahren wäre. Licht! Bediente! Licht!

Er nahm Felix den Torniſter ab, den er dem Gärtner gab.

— In das Gaſtzimmer im erſten Stock! befahl er.

Herr Erlau hat mich in eine grenzenloſe Verlegenheit geſetzt, ſagte Antonie im Tone ſanften Vorwurfs. Hätte ich ahnen können, daß ich den Herrn empfange, von dem mir mein Bruder eine ſo vortheilhafte Meinung eingeflößt . . .

Digitized by Google

— Ich ſelbſt trage die Schuld an dem Mißverſtändniſſe! rief Felix mit liebenswürdiger Offenheit. Bin ich doch wie ein Abenteurer in den Park gedrungen, ſtatt durch das Hauptthor einzutreten. Ich konnte der Luſt nicht widerſtehen, durch Berg und Thal zu wandern, nachdem ich ſo lange auf Eiſenbahnen, in Poſtwagen und auf Dampfſchiffen gereiſ't bin. Ich wollte einmal mir ganz ſelbſt überlaſſen ſein, wollte die Schönheiten Ihrer Berge nach Herzensluſt genießen, mich am Tage müde wandern und Nachts unter einem Strohdache wacker ſchlafen.

— Dieſe Abſicht werden Sie in jenen Bergen ſicher erreicht haben. Wir haben Sie erſt im Juli erwartet . . .

— Meine Geſchäfte in Frankfurt ſind früher und leichter geordnet, als ich geglaubt habe.

— Vortrefflich! Müſſen Sie noch einmal nach Hamburg zurückreiſen?

— Nein!

— Deſto beſſer.

— Ich kann von dieſem Augenblicke an bei Ihnen bleiben.

— In dieſem Falle, ſagte Antonie, habe ich meinen Plan zu den Empfangsfeierlichkeiten vergebens entworfen. Der Compagnon des Hauſes Mitler tritt in einem ſehr beſcheidenen Aufzuge durch die Hinterthür in das Etabliſſement — mein Gott, wer hätte das denken können!

Digitized by Google

Aber um so herzlicher drücken wir ihm die Hand! fügte Gotthold hinzu, der Arm in Arm mit seinem Compagnon durch die mondhellen Wege schritt.

Unter diesem Gespräche war man bei dem Hause angekommen. Zwei Diener in Livree standen mit brennenden Kerzen auf der Freitreppe, die von einer großen Markise bedeckt war. Die Geschwister führten den Gast in den Salon des Erdgeschosses, der reich und geschmackvoll ausgestattet war. Bei dem Glanze der Kerzen fand nun die ceremonielle Vorstellung statt. Antonie verneigte sich tief; sie erröthete, als sie jetzt das schöne männliche Gesicht des neuen Compagnons sah. Dann entfernte sie sich, um Befehle bezüglich des Abendessens zu geben.

Die beiden Männer blieben in dem Saale zurück. Wir theilen kurz die Beziehungen mit, die zwischen ihnen stattfinden.

Felix Erlau war der einzige Sohn eines Hamburger Agenten, der ein großes Vermögen hinterlassen hatte. Seit vier Jahren verfügte er selbstständig über die Erbschaft, die aus guten Papieren und sicher angelegten Kapitalien bestand. Jeder Andere würde sich begnügt haben, von den Zinsen ein gemächliches Leben zu führen — Felix aber, mit einem rastlosen Geiste begabt, sehnte sich nach Arbeit. Zur Zeit, als sein Vater starb, stand er als Commis im Dienste eines holländischen Papierfabrikanten. Er verließ diesen

Digitized by Google

Dienſt, reiſ'te nach Hamburg und war erſtaunt, eine Erbſchaft von zweimalhunderttauſend Thalern vorzufinden. Der alte Agent, der in einem ſehr beſcheidenen Hauſe wohnte, war zwar als Filz bekannt, Niemand hatte aber geglaubt, daß er ein ſolches Vermögen hätte zuſammenſcharren können. Die Papierfabrikation war für den intelligenten Felix, der für die Zukunft auf ſich ſelbſt angewieſen zu ſein gewähnt, Gegenſtand eines ernſten Studiums geworden. Nach einer Fabrik dieſer Art hatte er ſich geſehnt. Die unerwartete Erbſchaft ſetzte ihn in den Stand, ſein Lieblingsproject auszuführen. Er wollte ein ſchon beſtehendes Etabliſſement kaufen, aber es fehlte ihm an günſtiger Gelegenheit dazu. So vergingen einige Jahre. Felix machte zu ſeiner Ausbildung Reiſen nach England und Frankreich und erwarb ſich einen Schatz von Kenntniſſen, den er in Deutſchland zu verwerthen gedachte. Da las er in den Zeitungen, daß ein Compagnon für eine großartige Papierfabrik geſucht werde, die, wenn ihr Betriebskapital um hundertzwanzigtauſend Thaler erhöht, in kurzer Zeit eins der rentabelſten Unternehmen ſein würde. Hier eröffnete ſich eine Ausſicht für den induſtriellen Felix, von der Theorie zur Praxis überzugehen. Ohne Zögern leitete er eine Correſpondenz ein, und Gotthold Mitler kam nach Hamburg, um perſönlich Rückſprache mit dem zu nehmen, der Luſt hatte, ſein Compagnon zu werden. Die Vorunterhand-

Digitized by Google

lungen gediehen auf das Beste; man stellte sogar einen Contract auf, der unterzeichnet werden sollte, wenn Felix das Etablissement selbst gesehen haben würde. Mitler zweifelte keinen Augenblick daran, daß der neue Compagnon, den er als einen sachverständigen Mann kennen gelernt, zufrieden sein und unterzeichnen werde. Den spätesten Termin zum vollständigen Abschlusse hatte man auf die Mitte des Juli verlegt. Felix war in seinem Eifer dem Verlaufe der Dinge zuvorgekommen; er hatte seine Geldgeschäfte in Frankfurt geordnet, Erkundigungen über Mitler eingezogen, die ihn im höchsten Grade befriedigt, und die Reise durch die Berge zu Fuß gemacht. Wir haben ihn den letzten Tag dieser Reise begleitet und kennen das Abenteuer, das sich ihm in der Hütte des Arbeiters geboten. Die Nachbarschaft der reizenden Anna hatte dazu beigetragen, ihn in dem Entschlusse, der Compagnon Mitlers zu werden, zu bestärken.

Antonie hatte für einen reichen Tisch gesorgt; man nahm fröhlich das Nachtessen ein und trank Champagner. Die in Hamburg flüchtig angeknüpfte Freundschaft der beiden Männer, die fast im gleichen Alter standen, ward in den wenigen Abendstunden dergestalt befestigt, daß sie Antonie für unauflösbar hielt. Der sonst so vorsichtige Felix hatte sich durch die Aufregung zu rasch hinreißen lassen. Es war elf Uhr, als im Gotthold das Zimmer anwies,

Digitized by Google

das er bewohnen sollte. Mit einem fast fürstlichen Luxus war das Gemach ausgestattet, dessen Fenster nach dem Parke hinausgingen.

Felix war allein. In einem seidenen Schlafrock gehüllt saß er auf dem schwellenden Polster einer prachtvollen Ottomane. Vor ihm auf dem Tische stand ein silberner Armleuchter mit drei Wachskerzen Durch eins der Fenster, das geöffnet war, drang die milde Nachtluft ein, den Wohlgeruch der Blumen auf ihren Schwingen tragend. Der arme Felix! Kaum hatte er Anna gesehen und den weichen Ton ihrer Stimme vernommen — und schon liebte er sie. Für ihn hatte die reizende Krankenwärterin etwas unaussprechlich Heiliges und Geweihtes; ihm war sie das Wesen, dem er für immer angehören mochte. Er sah sie, wie sie sich über die Kranke neigte, wie sie ihr mit einem lieblichen Lächeln den Labetrunk reichte; er hörte ihre Stimme, deren Schwingungen deutlich in seinem Herzen wiedertönten. Gewaltsam riß er sich aus seinen Träumereien empor und suchte das Bett in dem Nebenzimmer. Die Müdigkeit übermannte ihn; er schlief ein, um den Traum von Anna fortzusetzen.

Die hellen Sonnenstrahlen drangen durch die geschlossenen Gardinen, als Felix am nächsten Morgen erwachte. Er hüllte sich in den Schlafrock, zündete eine Cigarre an und trat zu dem Fenster. Da lag der Park in seiner Mor-

Digitized by Google

genfrische vor ihm. Die Vögel jubelten in den Zweigen der Bäume, die Räder der Fabrik rauschten und von den Triften herüber klang das Geläute der Heerdenglocken. Durch eine Lichtung der Bäume sah man den Spiegel des Flusses, der sich majestätisch durch das Grün der Wiese wand, um einige Minuten später die bewegende Kraft der Maschinen zu werden.

Ein Lakai in Livree meldete sich zur Bedienung. Felix machte seine Toilette und ging in den Saal hinab, wo ihn Gotthold und Antonie zum Frühstücke erwarteten. Die Dame war heute in dunkle Seide gekleidet; sie trug Diamanten und reichen Goldschmuck. Die schwarzen Locken waren sorgfältig geordnet. Als der Compagnon ihr die Hand küßte, verneigte sie sich tief und fragte lispelnd, wie er geschlafen habe. Felix war entzückt über die Anmuth der Landschaft und den freundlichen Empfang.

— Die Anmuth, mein Freund, ist nicht der größte Vorzug unserer Landschaft, sagte Gotthold; wohl aber sind es die Schätze, die sie zum Betriebe unsers Geschäfts birgt. Mit Ihnen vereint, halte ich es für möglich, daß wir Millionen gewinnen. Intelligenz und Kapital werden ihres Erfolgs sicher sein.

Man sprach von Geschäften und neuen Einrichtungen. Nach dem Frühstücke führte Mitler seinen Compagnon durch das Etablissement, das erst seit fünf Jahren bestand. Felix

Digitized by Google

war erstaunt über die Pracht und Zweckmäßigkeit der Anlagen. Die Apparate waren nach den neuesten Erfindungen konstruirt. Wasser und Dampf arbeiteten zugleich, um die Maschinen zu bewegen. Wohin man sah, herrschte rege Thätigkeit.

Um Mittag unterzeichnete Felix den Contract — bei Tische begrüßte Antonie den neuen Compagnon.

III.

Acht Tage waren verflossen. Gotthold Mitler hatte eine Geschäftsreise unternommen, von der er nach einigen Tagen zurückkehren wollte. Felix, der sich bereits als ein gewandter Geschäftsmann Achtung verschafft, regierte allein in den Comptoirs. Nach Tische unternahm er einen Spaziergang den Fluß entlang. In der Nähe der Wehre traf er den Fabrikinspector Bland, einen langen, trockenen Mann mit einem klugen Gesichte. Mitler hatte ihm gesagt, daß dieser Mensch eine Perle für das Etablissement sei. Der Inspector grüßte ehrerbietig seinen neuen Herrn. Es entspann sich rasch ein Gespräch.

— Der Sommer bietet uns trübe Aussichten, sagte der Inspector.

— Wie? fragte Felix.

— Wir sind erst im Juni und das Wasser ist schon so seicht. Sehen Sie, wir können heute nur mit zwei Rädern

Digitized by Google

arbeiten. Und der Bestellungen sind so viel eingegangen, daß wir dieselben bei voller Wasserkraft ausführen kaum genügen können.

— Der Fluß, den ich gestern im Gebirge beobachtet, entgegnete Felix, scheint mir sehr wasserreich zu sein.

— Er ist es auch, mein Herr; aber wir haben hier das ganze Wasser nicht. Ja, hätten wir's, es gäbe kein zweites Etablissement, das sich mit dem unsrigen messen könnte. Sehen Sie dort die Häusergruppe?

— Ja!

— Dort geht fast die Hälfte des Wassers ab, um sich eine Stunde unterhalb der Fabrik mit dem Hauptstrome wieder zu vereinigen. Die Papiermühle des alten Waldmann ist mir ein Dorn im Auge. Machte er nur von dem Privilegium, das ihm zusteht, einen besseren Gebrauch. Seine Apparate sind alt und schwerfällig, in der Verwendung des Wassers beobachtet er keine Oekonomie — es ist ein Jammer, daß der alte Klapperstock dort liegt, der nutzlos uns so viel Wasser entzieht.

Felix, der das Flußbett mit den Blicken gemessen, antwortete nach einer Pause:

— Die Mühle Waldmann's scheint alt zu sein.

— Sie ist die älteste in dieser Gegend, mein Herr.

— So hat der Erbauer dieser Fabrik — er deutete

Digitized by Google

auf Mitler's Etablissement — einen großen Fehler begangen, indem er den ungünstigen Ort wählte.

— Sie haben Recht! rief der Inspector. Den Fehler hat der selige Bruder des Herrn Mitler begangen, der den Grund zu der Fabrik legte. Es läßt sich wohl annehmen, daß man damals eine so große Ausdehnung des Etablissements nicht beabsichtigte. Nun hat man eine Dampfmaschine gebaut — es wird wohl eine zweite nöthig werden, wenn sich Waldmann nicht entschließt, sein Grundstück zu verkaufen, damit uns das Wasser zufällt.

— Hat man Herrn Waldmann schon ein Gebot gemacht?

— Er will sich auf Unterhandlungen nicht einlassen, will überhaupt nicht verkaufen. Der eigensinnige Mann begreift seinen Vortheil nicht. Mit uns kann er nicht concurriren — er wird in einigen Jahre ruinirt sein. Im vorigen Monate hat er seine Preise zum zweiten Male herabsetzen müssen; ich weiß, daß Waldmann kaum auf seine Kosten kommt. Da nun kein Vermögen vorhanden ist, läßt sich das Ende absehen.

Der Inspector ward abgerufen, da seine Anwesenheit in der Fabrik nöthig geworden; er entfernte sich, nachdem er den Compagnon ehrfurchtsvoll gegrüßt hatte. Felix, der stets mit Sehnsucht an Anna gedacht, fühlte sich gedrückt durch die Nachrichten, die er soeben über Waldmann erhalten.

Digitized by Google

Er erinnerte sich, daß Margarethe von einer Feindschaft zwischen Waldmann und Mitler gesprochen — jetzt kannte er den Grund dieser Feindschaft. Er pflichtete Anna bei, wenn sie ein Zusammentreffen mit dem Manne vermeiden wollte, der möglicherweise den Ruin ihres Vaters herbeiführen konnte. Daß seine Annäherung durch alle diese Verhältnisse erschwert würde, ließ sich wohl annehmen. Aber er gab die Hoffnung nicht auf, es regte sich in ihm selbst der Gedanke, die Feindseligkeiten zwischen beiden Partheien zu beseitigen und ein freundnachbarliches Verhältniß herbeizuführen. Da er den Vormittag die laufenden Geschäfte abgethan, konnte er über den Nachmittag verfügen; er dehnte seinen Spaziergang bis zu der Mühle Waldmanns aus. Als er aus einer Gruppe Erlenbäume trat, sah er eine Dame flüchtig über die Brücke gehen. Das war Anna! Sie trug heute ein blaues Kleid und einen weißen Shawl. Felix stand betroffen einige Augenblicke still. Das Blut stieg ihm zu Kopfe; er fühlte, daß seine Pulse heftig klopften. Anna spannte ihren Sonnenschirm auf und eilte über die Wiese. Das Ziel ihres Ganges konnte nur Margarethen's Hütte sein. Kaum war Anna hinter dem nächsten Gebüsche verschwunden, als Felix ihr mechanisch folgte. Von nun an sah er stets nur den weißen Schatten des jungen Mädchens, das stets eine Baumgruppe betrat, so oft er die letzte verließ. Plötzlich sah er das Häuschen unter

Digitized by Google

den drei Buchen. Anna mußte schon dort sein. Die Liebhaber sind in der Regel erfinderisch, wenn es sich um die Annäherung an die Geliebte handelt — der arme Felix aber sann vergebens auf einen passenden Vorwand; er lehnte mit untergeschlagenen Armen an einem Baume und starrte die Hütte an, unter deren Strohdache sich die Dame seines Herzens befand. Seine sonst so rege Phantasie versagte ihm den Dienst. Wenn doch Anna ein Tuch, einen Schmuck oder ein Taschenbuch verloren hätte, das er gefunden und ihr hätte nachtragen können! Es war keine Aussicht vorhanden, der Tochter des Papiermüllers näher zu kommen.

Da trat der Zufall in der Gestalt der Mutter Margarethe's auf. Die Alte kam mit einem schweren Korbe von der Mühle. Felix mußte also schon lange an seinem Platze gestanden haben. Auf das Geräusch der Schritte wandte er sich der Ankommenden zu. Die Alte war so erschöpft, daß sie fast niedersank.

Helfen Sie mir, lieber Herr! bat sie mit schwacher Stimme.

Der junge Mann nahm ihr den Korb ab.

— Sie haben sich eine zu große Last aufgebürdet, Mutter!

— Es ist wahr; aber ich wollte nicht zweimal nach der Mühle gehen. Die gute Anna hat mich reichlich ver-

Digitized by Google

ſorgt für meine Tochter — der ganze Korb iſt voll von kräftigen Speiſen. Man merkt doch, daß die Glieder alt werden. Bis zu unſerm Hauſe reichte die Kraft nicht aus — ich bin wie zerſchlagen! Wüßte ich nur Jemand, der mit Hand anlegte — meine Tochter ſitzt unter der Buche, ſie kann nicht kommen.

— Ich werde Ihr helfen, Mutter!

— Sie, mein lieber Herr? fragte die Alte, die ſich auf den Boden gekauert hatte, um zu ruhen.

— Sie hat mich vor acht Tagen durch friſches Waſſer geſtärkt —

— Ach, es iſt ja wahr!

— Heute kann ich ihr ſchon einen kleinen Dienſt leiſten, und dafür erbitte ich mir wiederum einen Trunk aus ihrem Brunnen.

— So friſch, als ihn der Brunnen hergiebt. Fräulein Anna hat es gleich geſagt . . .

— Was hat ſie geſagt?

— Ich erzählte ihr, als ſie uns das letzte Mal beſuchte, daß mir der fremde junge Herr einen Thaler geſchenkt hätte. Und da ſagte ſie, daß Sie ein guter Menſch ſein müßten. Was wird ſie heute ſagen, wenn ſie ſieht, daß Sie mir tragen helfen? Sie müſſen nämlich wiſſen, daß Fräulein Anna bei meiner Tochter iſt, die heute zum dritten Male unter der Buche ſitzt. Darum konnte ich auch nach

Digitized by Google

der Mühle gehen zu meinem Schwiegersohne, der bei Herrn Waldmann arbeitet.

Die Alte hatte sich erholt. Felix ergriff mit der linken, die Bäuerin mit der rechten Hand den Korb — so gingen beide dem Häuschen zu, das vielleicht fünfhundert Schritte von der Baumpruppe entfernt lag.

Unter der Buche saßen zwei Frauengestalten — es waren Anna und Margarethe. Daß die Ankommenden ihre besondere Aufmerksamkeit erregten, läßt sich denken. Ein elegant gekleideter junger Mann trug den Korb der alten Bäuerin!

— Mein Gott! flüsterte Anna überrascht.

— Das ist ja derselbe Fremde, den ich vor acht Tagen hier gesehen habe, fügte sie hinzu, als Margarethe sie fragend anblickte. Es scheint, als ob er sich für Deine Mutter interessire.

Margarethe mußte lächeln, als sie die Verwirrung Anna's bemerkte.

Felix hatte seine Last zu Boden gesetzt und trat nun grüßend den Frauen näher, die sich erhoben hatten. Um seine Fassung war es geschehen, als er in das reizende Gesicht Anna's blickte. Margarethe sprach ihren Dank für die Hülfeleistung aus — die Befangenheit des Fremden entging ihr nicht. Mit der weiblichen Schlauheit, die selbst den Bäuerinnen eigen ist, zog sie ihre Schlüsse.

Digitized by Google

— Ich habe gethan, stammelte er verwirrt, was jeder gethan haben würde, der das erschöpfte Mütterchen gesehen hätte. Der Lohn folgt übrigens dem guten Werke auf dem Fuße — der einsame Spaziergänger kann in angenehmer Gesellschaft ein wenig ausruhen.

So banal diese Phrase auch war, sie verfehlte ihre Wirkung nicht. Anna bot dem Fremden einen Platz auf der Bank an, die der Gatte Margarethe's aus Weidengeflecht gefertigt hatte. Die riesige Buche verbreitete Schatten und Kühle. Wir übergehen die Einleitung des Gesprächs, die darin bestand, daß Felix die Schönheiten der Landschaft pries. Anna beantwortete die an sie gerichteten Fragen mit einem bewunderungswürdigen Takte; sie vermied geschickt die Punkte, die Bezug auf das Verhältniß ihres Vaters zu Mitler hatten. Felix begriff bald, daß er das angeregte Thema nicht weiter verfolgen durfte, ohne sich das Ansehen eines Mannes zu geben, der auszuforschen suchte. Und doch war es nöthig, seine Stellung zu Mitler anzudeuten, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, sich später entdeckt und abgewiesen zu sehen. Er nahm sich vor, mit der Offenheit zu verfahren, die er von jedem ehrlichen Manne forderte.

Margarethe war in das Haus gegangen, um ein kleines Mahl für den Abend zu bereiten. Das Mütterchen beschäftigte sich in dem Gemüsegarten, nachdem sie dem Gaste

Digitized by Google

den versprochenen Trunk aus dem Brunnen gereicht hatte. Die beiden jungen Leute befanden sich allein unter der Buche.

— Erlauben Sie mir, mein Fräulein, begann Felix, daß ich einen Irrthum berichtige, in den Sie nach dem, was wir bis jetzt gesprochen, verfallen müssen. Ich bin nicht etwa ein Fremder, den der Zufall in dieses Thal führt; mich hat eine bestimmte Absicht geleitet, und werde von nun an die Ehre haben, Ihr Nachbar zu sein.

Anna sah ihn überrascht an.

— Unser Nachbar? flüsterte sie erröthend.

— Ja. Mein heutiger Besuch ist ebenfalls nicht ein zufälliger — ich benutze nur die passende Gelegenheit, mich Ihnen zu nähern, denn es drängt mich, Ihnen über meine Stellung Aufschluß zu geben.

Das Erstaunen Anna's hatte den höchsten Grad erreicht.

— Wer sind Sie denn, mein Herr? fragte sie hastig.

— Ich bin seit acht Tagen der Compagnon des Herrn Gotthold Mitler.

Anna sah einige Augenblicke starr auf das Battisttuch, das sie in den kleinen Händen hielt; sie schien zu überlegen, wie sie sich nach dieser Erklärung verhalten sollte.

— Mein Herr, fragte sie plötzlich, in der angegebenen Eigenschaft suchen Sie eine Annäherung?

Digitized by Google

Ja.

— Es wäre wohl richtiger, wenn Sie sich meinem Vater vorstellten.

— Verzeihung, wenn ich dieser Ansicht nicht beipflichte. Meine Theilnahme an dem Geschäfte Mitler's ist in Hamburg abgeschlossen, demnach blieben mir die rein örtlichen Verhältnisse fremd. Mitler selbst hat ihrer mit keiner Silbe erwähnt; diesen Mittag erhielt ich durch den Inspector die ersten Andeutungen davon. Ich begreife jetzt, warum der Fabrikant einen vermögenden Theilhaber suchte — jenes Etablissement soll zum Nachtheile Ihres Vaters vergrößert werden — leider kann ich nicht mehr zurücktreten; es widerstrebt meiner Natur, zu einer sträflichen Concurrenz die Hand zu bieten. In diesem Augenblicke liegen bedeutende Betriebscapitale disponibel, Mitler trifft Vorbereitungen zum Bau neuer Maschinen — o, mein Fräulein, der Gedanke liegt schwer auf meinem Herzen: Du arbeitest mit, um ein solides Geschäft zu Grunde zu richten. Man sagte mir, Ihr Vater wolle sein Grundstück nicht verkaufen, wozu man ihn aufgefordert; er wolle vielmehr der Concurrenz die Stirn bieten . . .

— Mein Herr, fuhr Anna auf, vermeiden Sie die Umwege, steuern Sie direkt auf Ihr Ziel los. Sie schildern mir die Verhältnisse, damit ich meinen Vater bewegen soll, Ihnen die Mühle abzutreten, deren Sie zur Erwerbung

Digitized by Google

eines großen Vermögens bedürfen. Wie Sie, hat auch Herr Mitler mehr als einmal zu mir gesprochen, er hat selbst gedroht. Erfahren Sie denn, daß mein Vater eine eiserne Festigkeit besitzt, und daß ich ihm nie zureden werde, sich den gestellten Forderungen zu fügen. Schon der verstorbene Bruder des Herrn Mitler hat meinen armen Vater überlistet — jenes Etablissement wäre wahrlich nicht erstanden, wenn Waldmann weniger menschenfreundlich wäre. Er bietet seinen Nebenmenschen willig die Hand, sucht zu nützen wie und wo er kann — denn er ist neidlos und freut sich über das Glück Anderer. Mitler verdankt dem alten Waldmann seinen Wohlstand. Ohne meinen Vater, der sich für die Zahlung der Kaufsumme verbürgte, wäre dem verstorbenen Jakob Mitler die Acquisition des Grund und Bodens unmöglich gewesen. Vor zehn Jahren ward dort eine kleine Mühle erbaut, mein Vater war arglos behülflich dazu. Jakob Mitler, den mein Vater schätzte, war ein thätiger, intelligenter Mann; er hatte Glück und machte gute Geschäfte. O, wie oft küßte er dankbar die Hand seines Wohlthäters — doch kaum befand er sich in guten Verhältnissen, so vergaß er den Schöpfer seines Glücks. Er begann zu bauen, sollte aber die Vollendung seines Werks nicht erleben. Gotthold Mitler, der Erbe, setzte rastlos das Werk fort, ohne sich um den Wohlthäter seines Bruders zu kümmern. Die Fabrik ward fertig und schmä-

Digitized by Google

lerte das Geschäft des Nachbars. Noch nicht genug: jetzt will man ihn ganz verdrängen! Da er sich weigert, gutmüthig abzuziehen, holt man einen reichen Compagnon, um ihn zu Grunde zu richten. Das, mein Herr, ist die Geschichte von den beiden Nachbarn.

Der armen Anna waren vor Schmerz und Entrüstung die Augen feucht geworden; sie verhüllte ihr Gesicht mit dem Tuche. Felix, der gerade, ehrliche Mann, schauderte zusammen. Das hatte er von dem jovialen Mitler nicht erwartet.

— Sie eröffnen mir eine schreckliche Aussicht! murmelte er. Und dennoch danke ich Ihnen dafür, fügte er rasch hinzu, denn ich weiß, woran ich bin und werde den feindlichen Bestrebungen meines Compagnons entgegenwirken. Fräulein Waldmann mag sich versichert halten, daß ich ein Feind aller Tücke und Bosheit bin. Vielleicht ist es gut, daß gerade ich der Compagnon geworden . . .

— Hoffen Sie auf Mitler einwirken zu können? unterbrach ihn Anna.

— Ja! antwortete er entschieden.

— Sie täuschen sich!

— Ich hoffe das Beste!

— Der Fabrikant ist nicht allein zäh, er ist auch glatt wie ein Aal. Mitler wird Ihnen beweisen, daß er meinem Vater eine Gefälligkeit erweist, wenn er ihm die Mühle

Digitized by Google

um einen Spottpreis abkauft. Er hat schon oft gesagt, daß ihn nur die Dankbarkeit veranlasse, ein Gebot auf das werthlose Grundstück zu thun.

Felix tadelte das Benehmen Mitlers so entrüstet, er sprach sein Bedauern über die unglücklichen Verhältnisse so innig aus, daß Anna an der Wahrheit seiner Gesinnungen nicht zweifeln konnte.

— Mein Herr, sagte sie nach einer Pause, ich will Ihren Worten nicht mißtrauen, will glauben, daß Ihre ehrliche Gesinnung die Absicht Mitler's verurtheilt — aber was veranlaßt Sie, Ihren Nutzen zu Gunsten meines Vaters bei Seite zu setzen? Wir sind Ihnen fremd . . .

— Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen diese Frage beantworte, wenn ich das Glück habe, von Ihnen näher gekannt zu sein. Und wir müssen wohl unter den obwaltenden Verhältnissen in gegenseitige Beziehungen treten. Ich bitte Sie, Ihren Herrn Vater auf meinen Besuch für morgen vorzubereiten.

Die alte Bäuerin erschien und legte ein weißes Tuch über den Tisch, dessen vier Beine in dem Boden wurzelten. Dann kam Margarethe und brachte ein einfaches Mahl, das sie aus dem Inhalte des Korbes zusammengesetzt hatte. Der Abend hatte sich indeß eingestellt. Man sprach noch eine Zeit lang über gleichgültige Dinge und schickte sich

Digitized by Google

dann zur Heimkehr an. Felix erhielt die Erlaubniß, Anna zu begleiten.

— Uebermorgen ſehen wir uns wieder! flüſterte ſie der jungen Frau zu.

Man trennte ſich. Felix ging an der Seite Anna's durch die Wieſen, die mit duftendem Heu bedeckt waren. Der Glückliche hatte ſeine Abſicht erreicht — die Bekanntſchaft war angeknüpft.

— Mein armer Vater! ſeufzte Anna wie unwillkührlich. Er hat wahrlich ein beſſeres Loos für ſeine letzten Lebenstage verdient. Von ihm läßt ſich wohl ſagen, daß er eine Schlange in ſeinem Buſen genährt hat. Und ich kann nichts thun, um ihn zu unterſtützen, muß ruhig zuſehen, wie der Egoismus der Menſchen ihn martert. O, wäre ich ein Mann!

Felix verſuchte zu tröſten; er gab zu bedenken, daß nicht alle Anſchläge glücklich zur Ausführung kämen. Unter dem Austauſche der Meinungen erreichte man die Papiermühle Waldmanns. Auf der Brücke blieb Anna ſtehen. Der goldige Schein der Abendröthe beleuchtete ihr reizendes Geſicht. Felix war wie geblendet, als er ihr vor dem Abſchiede noch einmal in das klare Auge ſah. Sie ſenkte erröthend die Blicke zur Erde.

— Zählen Sie mich nicht zu Ihren Feinden, ſagte der junge Mann mit bewegter Stimme. Läßt ſich auf gütlichem

Digitized by Google

Wege eine Ausgleichung nicht herbeiführen, so wende ich die Gewalt an, die mir zu Gebote steht. Morgen um diese Zeit werde ich mich Ihrem Vater vorstellen. Wenn zwei Sachverständige berathen, wird ja wohl ein glücklicher Ausweg zu finden sein.

Sie verneigte sich und eilte dem Hofthore zu. Felix wanderte gedankenvoll der Fabrik zu. Er fühlte, daß sein ganzes Herz an der Tochter dessen hing, den die Geschäftsconcurrenz zu Grunde richten sollte. Und er selbst hatte die Macht des Kapitals dazu hergegeben, den letzten Schlag auf den armen Papiermüller zu führen. Wie bedauerte er, daß er nicht acht Tage früher erfahren, was ihm Anna mitgetheilt hatte. Jetzt war an eine Umkehr nicht mehr zu denken — Gotthold Mitler hatte bereits ein bedeutendes Kapital in Händen und traf Vorbereitungen zur großartigen Ausdehnung des Etablissements.

— O, wäre ich der Compagnon Waldmann's geworden! rief er aus. Der würdige Alte würde der Stärkere gewesen sein. Geduld, ich werde vorsichtig sondiren und dann handeln.

Wie anders betrachtete er nun Antonie, mit der er in dem Pavillon das Nachtessen einnahm. Ihre Freundlichkeit, die bei Gelegenheit in Zärtlichkeit ausartete, war ihm lästig, denn sie galt ja nicht ihm, dem Menschen, sondern dem Kapitalisten. Der Empfang, der dem schlichten Reisen-

Digitized by Google

den geworden, lieferte den Beweis dafür. Er benutzte die kurze Zeit nach Tische, um das Gespräch auf die benachbarte Papiermühle zu leiten, die er heute zufällig erblickt zu haben vorgab. Antonie lächelte mitleidig, indem sie sagte:

— Waldmann ist im Grunde genommen nicht zu beklagen; er verschließt guten Rathschlägen sein Ohr und fährt fort, nach dem alten Systeme zu arbeiten. Ist es nicht Wahnsinn, mit unserer Fabrik concurriren zu wollen?

— Dem Papiermüller fehlt wohl ein Betriebskapital? fragte Felix gleichgültig.

— Er kann sich vor Schulden nicht retten. Statt mit der Mühle zu speculiren, speculirt er mit der Tochter.

— Mit der Tochter? das begreife ich nicht.

— Waldmann rechnet auf einen reichen Schwiegersohn, das ist die Auflösung des Räthsels. Es läßt sich nicht läugnen, daß seine Tochter ein hübsches Gesichtchen hat — aber du lieber Himmel, sie ist einfältig wie eine Gans. Man sagt, daß sich schon einige Bewerber gemeldet hätten — Anna aber, so heißt nämlich die Müllerstochter, habe sie abgewiesen, weil sie nicht reich genug waren. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen ein zärtliches Geheimniß meines Bruders mittheilen. Wenn Sie einmal von der Geschichte hören sollten, wissen Sie, was Sie davon zu halten haben. Gotthold nämlich sah Anna, als sie nach

Digitized by Google

einem längeren Aufenthalte aus der Stadt zurückkehrte; er knüpft Umgang mit ihr an, wird natürlich freundlich aufgenommen, und man spricht schon von einer Verbindung — da merkt mein Bruder die Geist- und Gemüthlosigkeit des Mädchens, mit dem er nie glücklich werden kann, und zieht sich zurück. Der stolze Müller sprengt aus, Anna habe den Fabrikanten abgewiesen. Seit dieser Zeit ist natürlich eine Spannung eingetreten und Waldmann und Tochter grüßen uns kaum, wenn sie uns zufällig begegnen. Wahrlich, es giebt nichts Lächerlicheres in der Welt, als den Bauernstolz. Nun, wir werden wohl bald von der lästigen Nachbarschaft befreit werden, denn die Gläubiger treiben den eigensinnigen Müller von Haus und Hof. Mein Bruder hat das Grundstück übernehmen wollen, aber Waldmann weigert sich, es abzutreten aus Rache dafür, daß Gotthold seine einfältige Tochter nicht heimgeführt hat. Da werden es die Herren Erlau und Mitler wohl im Concurse erstehen müssen! fügte Antonie lachend hinzu.

Dieser Bericht klang freilich anders, als der Anna's; Felix fühlte sich geneigt, dem letztern Glauben zu schenken. Er zog sich zeitig in sein Zimmer zurück. Anna Waldmann sollte nach Antonien's Ausspruche geist- und gemüthlos sein — und er hatte eine geistreiche und gefühlvolle junge Dame in ihr kennen gelernt. Diese auffallende Lüge vermehrte die Abneigung, die er bereits gegen die Schwester

Digitized by Google

seines Compagnon's empfand. Er dachte mit Schrecken daran, daß er gezwungen sei, die ihm lästige Dame täglich zu sehen. Nach einer unruhigen Nacht begann er am folgenden Morgen verdrießlich seine Geschäfte. Der günstige Stand der Fabrik, der sich überall erkennen ließ, erfüllte ihn mit einer Art Trauer — er wußte ja, daß Anna darunter leiden mußte.

IV.

Gegen Mittag desselben Tages treffen wir Hans Waldmann in seinem Comptoir. Er steht an einem hohen Pulte und arbeitet. Sein Haupt ist bereits schneeweiß und sein offenes, ehrliches Gesicht ist von unzähligen Furchen durchzogen. Der Beobachter erkennt, daß nicht die Last der Jahre, sondern die Last der Sorgen den Papiermüller drücken. Ueber den Charakter Waldmann's sagen wir kein Wort mehr, denn Anna hat ihn in dem Gespräche mit Felix kurz, aber treffend gezeichnet. Wir fügen nur hinzu, daß er sich durch eigene Kraft emporgearbeitet, daß er ein schlichter Büttgeselle gewesen und endlich der Besitzer der Mühle geworden, die er nach Kräften vergrößert und den Anforderungen der Zeit einzurichten gesucht. Das Grundstück bildete den größten Theil seines Vermögens. Die wenigen Kapitale, die er erübrigt, hatten die letzten Jahre verschlungen, denn die benachbarte Fabrik war ihm gefähr-

Digitized by Google

lich geworden. Mitler ſtellte billige Preiſe, gab lange Credit und ſandte Reiſende in alle Länder. Dadurch, daß Waldmann von ſeinen frühern Geſchäftsgrundſätzen abzuweichen gezwungen war, hatten ſich Verluſte ergeben, die er nur mühſam verſchmerzen konnte. In dieſem Augenblicke handelte es ſich um den Fortbeſtand der Mühle, die noch vor fünf Jahren zu den beſten Hoffnungen berechtigte.

Dem Papiermüller gegenüber ſaß der Buchhalter, ein Mann, der mit ſeinem Herrn in gleichem Alter ſtand. Brock war dem Müller nicht allein ein bewährter Diener, ſondern auch ein treuer Freund. Da er unverheirathet war, hatte er ſich der Familie Waldmann's ſo eng angeſchloſſen, daß man ihn als ein Glied derſelben betrachten konnte. Er hatte ſich der guten Zeit erfreut, jetzt theilte er auch die Sorgen Waldmann's, der vor ihm kein Geheimniß barg.

— Es ſind dieſen Morgen drei Briefe eingegangen, ſagte Waldmann.

— Von wem? fragte Brock.

— Von unſeren treueſten Kunden; ſie zeigen an, daß ſie die bisher üblichen Preiſe nicht mehr zahlen wollen, da ſie durch andere Fabriken eben ſo gute Papiere als die unſrigen beziehen könnten.

Waldmann gab die Briefe dem Buchhalter. Dieſer durchflog ſie.

— Das iſt nicht gut! murmelte er traurig. Dieſe drei

Digitized by Google

Handlungen haben großen Bedarf und sind solid. Die leidige Concurrenz!

— Was ist zu thun, Brock?

— Wir können mit unseren Apparaten nicht billiger arbeiten; es bleibt uns ja kaum ein Reingewinn von drei Procent. Und dabei steigt das Rohmaterial im Preise.

— Ich würde sofort Maschinen anschaffen, wenn ich nicht in acht Wochen den Banquier in W. befriedigen müßte, der mir den Credit gekündigt hat. Soll ich meine Mühle mit einer neuen Hypothekenschuld belasten?

— Nein, nein! rief Brock. Wir würden nur arbeiten müssen, um die Zinsen zu decken. Und was hilft uns die Anlage von Maschinen? Mitler hat jetzt einen Compagnon mit hunderttausend Thalern, einen reichen Hamburger, wie man sagt. Der Mensch erdrückt uns! Diesen Morgen fuhr ein langer Zug Wagen nach der Fabrik, sie brachten Rohmaterial. Unsere Speicher sind fast leer.

— Mitler! Mitler! rief Waldmann, indem er die geballte Faust an seine durchfurchte Stirn legte. Du hast die Hölle um mich verdient!

Der alte Mann warf die Feder auf das Schreibpult und eilte in das Freie, denn das Zimmer ward ihm zu eng. Wie stets, wenn ihm die Sorgenlast zu groß ward, wenn er auf Auswege sinnen mußte, so suchte er auch heute eine düstere Epheulaube auf, die versteckt in der Tiefe des

Digitized by Google

Gartens lag. Hier warf er sich auf die Bank und versank in trübes Nachsinnen.

— Vater! rief plötzlich leise eine zitternde Stimme.

Waldmann sah auf. Anna stand vor ihm.

— Du, mein Kind? Geh', geh', ich will allein sein, ich muß ungestört denken!

Anna ließ sich nicht abweisen; sie küßte unter Thränen die Stirn des Vaters, der sie dann gerührt in seine Arme schloß.

— Es steht schlecht mit uns! rief er aus. Und alle Schläge, die uns vernichten kommen von dort, von dem Manne, der mir seine Existenz verdankt. Meine arme Tochter, ich kann Nichts für Deine Zukunft thun!

Sie ließ sich an seiner Seite nieder.

— Denke nicht an mich, lieber Vater, mein Loos steht in zweiter Reihe. Wenn mir Nichts bleibt, so verwerthe ich meine Kenntnisse, die ich Deiner liebevollen Fürsorge verdanke. Erwerbe ich auch nicht viel, so wird es doch genug sein, daß wir vor Mangel geschützt sind.

— O, ich kann auch den Mangel ertragen, aber einen Gedanken nicht.

— Welchen Gedanken, Vater?

— Daß ich dem heimtückischen Mitler habe weichen müssen.

— Die Welt wird den Elenden verurtheilen!

Digitized by Google

— Aber wir werden untergehen.

— Vater, so weit ist es noch nicht! rief Anna.

— Es ist so weit, mein Kind, wenn ich das letzte kleine Kapital nicht rette, was auf dem Spiele steht. Im Laufe des nächsten Monats wird es sich entscheiden.

Nicht die Geschäftsstockung allein drückte den armen Mann, es walteten noch andere Verhältnisse ob, die ihn muthlos machten. Anna erschrak über die Trostlosigkeit des Vaters. Früher hatte er wohl geklagt, so hatte er noch nicht gesprochen. Sie begriff, daß der Groll und gekränktes Ehrgefühl vorzüglich an seinem Herzen nagten. Man sprach von dem neuen Aufschwunge der Fabrik Mitlers. Der Alte lächelte bitter vor sich hin. Dann murmelte er wie im Selbstgespräch:

— Ich bedaure den Mann, der diesem Mitler in die Hände gefallen ist.

Jetzt hielt es Anna für nöthig, die Ankunft Felix's vorzubereiten. Sie erzählte kurz das zufällige Zusammentreffen mit ihm und die Aeußerungen des jungen Mannes, wonach er eine Vereinigung mit dem Fabrikanten nicht eingegangen wäre, wenn er die Verhältnisse näher gekannt hätte. Waldmann hatte gespannt zugehört.

— Und er will mich besuchen? fragte er.

— Im Laufe dieses Nachmittags.

— Mein Kind! das ist eine Schlinge! Mitler weiß, daß

Digitized by Google

er abgewiesen wird — jetzt erlistet der Fremde unser Vertrauen, um den wahren Stand meines Geschäfts zu erfahren. Dort will man neue Bauten ausführen — man muß demnach auch wissen, ob dem Etablissement bald das ganze Wasser zufließt. Du verstehst das nicht — es kommt viel darauf an, daß meine Räder bald still stehen und mein Mühlgraben austrocknet. Der Compagnon hat gleiches Interesse mit dem Besitzer. Ich traue keinem Menschen mehr in dieser Welt, und wenn er mit dem treuherzigsten Gesichte kommt. Aber empfangen will ich den Compagnon, vielleicht kann ich ihm so Manches sagen, was er noch nicht weiß.

Anna war zufrieden; sie hoffte, daß Felix einen eben so günstigen Eindruck auf den Vater ausüben würde, als er auf sie selbst ausgeübt hatte. Nach Tische suchte sie einen Pavillon auf, der zur Hälfte in der Gartenmauer stand und die Aussicht auf den Weg nach der Fabrik Mitlers bot. Hier ließ sie sich an dem offenen Fenster nieder und nahm eine Stickerei zur Hand.

Felix konnte sich erst gegen Abend frei machen, denn Antonie hatte ihn in das Musikzimmer geführt, um ihm die neuesten Quadrillen vorzuspielen und einige Opernarien zu singen. Sie sang und spielte nicht übel; trotzdem saß Felix wie auf Kohlen, die Sehnsucht nach der reizenden Anna verzehrte ihn fast. Endlich konnte er gehen. Seine

Digitized by Google

Toilette war untadelhaft, elegant. Vorsichtig schlich er aus der Hinterthür des Parks. Bald sah er die Dächer der Papiermühle, die friedlich aus dem dunkeln Grün der Bäume emporragten. Hier schien ein ganz anderer Geist zu walten, eine andere Luft zu wehen. Der Charakter einer ruhigen Thätigkeit kündigte sich schon bei dem Erblicken der Gebäude an. Felix schritt über die Brücke des breiten Mühlgrabens; er mußte sich gestehen, daß eine bedeutende Wassermasse abgeleitet ward. Als er aus der Baumgruppe trat, sah er das Häuschen in der Gartenmauer. An dem offenen Fenster saß Anna; sie hatte sich auf ihre Arbeit hinabgebeugt, und bemerkte den Ankommenden nicht sogleich. Felix blieb überrascht stehen. Sollte sie seinetwegen diesen Platz gewählt haben? Er zitterte vor freudiger Erregung, während er sich dem Anschauen des wunderholden Jungfrauenantlitzes hingab. Anna war heute wieder einfach in Weiß gekleidet; ihren Busen schmückte ein kleiner Strauß frischer Moosrosen. Das dunkle Haar und die fein geröthete Wange bildeten einen lieblichen Contrast zu dem Schnee des leichten Sommerkleides, das eine vollendete schöne Büste abzeichnete. Der zarte Hals war wie Alabaster.

Endlich blickte Anna auf. Felix erschrak, als ob er auf einem Verbrechen ertappt würde. Aber auch Anna gerieth in Verwirrung, ihr ganzes Gesicht flammte auf in einer köstlichen Purpurröthe. Mit entblößtem Haupte trat der

Digitized by Google

junge Mann dem niedern Fenſter näher. Die Tochter des Papiermüllers war aufgeſtanden.

— Bin ich dem Herrn Waldmann angemeldet? fragte Felix, der eine andere Anknüpfung nicht zu finden vermochte.

— Mein Vater erwartet Ihren Beſuch, mein Herr! antwortete Anna leiſe und zitternd.

— Nehmen Sie meinen Dank für die freundliche Vermittlung. Ich wäre untröſtlich geweſen, wenn man mich abgewieſen hätte.

— Wie ſoll ich mir Ihr lebhaftes Intereſſe erklären —?

— Suchen Sie die Erklärung in dem Pflichtgefühle, das in der Bruſt des redlichen Mannes wohnen muß.

— Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Herr Waldmann, wäre er an meiner Stelle, eben ſo handeln würde. Mein Geſchäftsverhältniß zu Mitler kann mich nicht beſtimmen, ein freundſchaftliches Verhältniß von der Hand zu weiſen, das ich zu den glücklichſten Ereigniſſen meines Lebens zähle.

Anna verneigte ſich.

— Sie können einen Umweg vermeiden, flüſterte ſie.

— Wie?

Wenn Sie durch den Garten gehen, deſſen Pforte ich Ihnen gleich öffnen werde.

Sie verſchwand von dem Fenſter. Zwei Minuten ſpä-

Digitized by Google

ter ward eine Thür erschlossen, die sich dicht neben dem Häuschen in der Mauer befand. Felix trat in den ziemlich ausgebreiteten Gemüsegarten. An der Seite Anna's ging er durch den reinlichen Hauptweg, der zu beiden Seiten mit Zwergobstbäumen bepflanzt war.

— Sie werden meinen Vater in einer gedrückten Stimmung finden, begann sie nach einer langen Pause. Die eingetretene Geschäftskrisis, die man ihm künstlich bereitet, hat ihm den Frohsinn, den Lebensmuth genommen. Nach dem, was ich Ihnen gestern über unsere Beziehungen zu Mitler gesagt, werden Sie es erklärlich finden, daß mein Vater mißtrauisch geworden . . .

— Er hat Recht! rief Felix. Man hat Herrn Waldmann übel mitgespielt.

— Sollten Sie aber Aeußerungen hören, die besser hätten unterbleiben können, so fühlen Sie sich nicht verletzt — mein Vater ist heftig, aber seelengut.

Felix blieb stehen. Er hatte den Muth, die kleine Hand des lieblichen Mädchens an seine Lippen zu drücken. Anna duldete es.

— Herr Waldmann wird nicht lange in seinem Irrthume beharren, sagte er rasch. Nicht wahr, Sie glauben nicht, daß ich mich arglistig nähere?

Anna flüsterte ganz leise:

— Ich hoffe das Beste.

Digitized by Google

Beide traten in den geräumigen Hof der Mühle. Brock kam eilig aus dem Wohnhause; er trug Papiere in der Hand.

— Wo ist mein Vater? fragte ihn Anna.

— Er arbeitet in seinem Zimmer.

Die Tochter vom Hause führte den Gast dorthin. Brock sah den Beiden nach.

— Was ist das? murmelte er. Anna bringt einen fremden jungen Mann zu dem Vater? Sie kommt mit ihm aus den Garten? Aufgepaßt, Brock, es geht etwas vor!

Er verschwand in der Thür, die zu dem Comptoir führte.

Anna hatte indeß das Zimmer ihres Vaters betreten und Felix war ihr gefolgt. Der Papiermüller blätterte eifrig in einem Contobuche. Große Schweißtropfen perlten an seiner Stirn. Er hörte die Eintretenden nicht. Anna neigte sich über seine Schulter.

— Vater!

— Was willst Du, mein Kind?

— Ich bringe Dir den angekündigten Besuch.

— Aus der Fabrik? fuhr Waldmann auf.

— Still, flüsterte sie an seinem Ohr, er steht hinter uns!

Waldmann verließ seinen Platz; dann sah er Felix fra-

Digitized by Google

gend an, der sich ihm nun als Nachbar vorstellte. Anna entschlüpfte durch die Thür, sie wußte, daß sie bei geschäftlichen Unterhaltungen dem Vater lästig war.

— Ich habe Alles nach Kräften vorbereitet, dachte sie; stellt sich kein glückliches Resultat heraus, so ist es meine Schuld nicht.

— Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs? fragte der Papiermüller seinen Gast.

— Zunächst leitet mich der Wunsch, Herrn Waldmann kennen zu lernen, dessen Name in der Geschäftswelt mit Achtung genannt wird.

— So! Auch auf der Fabrik Ihres Herrn Compagnons? fragte der Alte, der sich wirklich in sehr gereizter Stimmung befand.

Felix blieb ruhig.

— Auch dort! antwortete er.

— Gut, der Papiermüller Waldmann, der die kühne Stirn hat, mit Mitler und Compagnie concurriren zu wollen, steht vor Ihnen. Kommen Sie zur Sache. Sie wollen meine Mühle kaufen, die Ihnen lästig ist?

Nein, antwortete Felix fest. Ich weiß, wie viel Mitler Ihnen zu danken hat und mißbillige das Verfahren, das er Ihnen gegenüber beobachtet. Anstatt Ihr Geschäft zu beeinträchtigen, sollte er es zu erhalten suchen.

— So sprechen Sie, mein Herr, der Compagnon Mit-

Digitized by Google

lers? rief Waldmann, bitter lächelnd. Man hat Ihnen wohl erzählt, daß ich vor Jahren thöricht genug war, einem armen Teufel Carrière machen zu helfen — ach ja, ich bin als ein gutmüthiger Mann bekannt! Trotzdem aber lasse ich mich nicht zum zweiten Male fangen. Zwischen meiner schlichten Mühle und jener stolzen Fabrik liegt eine Kluft, die Nichts auszufüllen vermag. Der Krieg hat begonnen — wohlan, er mag zu Ende geführt werden. Bauen Sie Ihre Maschinen, drücken Sie die Preise herab, geben Sie Kredit bis in alle Ewigkeit — ich gehe meinen Weg, bis ich zusammenbreche. Dann mag Mitler triumphiren, aber die Welt wird ihn verurtheilen.

Der alte Papiermüller war bleich geworden; seine großen Augen hatten sich geröthet.

Felix hatte sich vorgenommen, sich nicht abweisen zu lassen, sondern eine Verständigung anzubahnen; er hoffte viel von einem ruhigen Austausche der Gedanken.

— Herr Waldmann, antwortete er, Ihre Entrüstung ist eine gerechte, ich begreife es vollkommen; aber der kluge Geschäftsmann läßt sich nicht hinreißen, er bleibt ruhig und benutzt die Vortheile, die sich ihm bieten.

— Vortheile von dort her? Ich traue keinem Menschen mehr! die Welt ist eine andere geworden seit zehn Jahren. Damals galten noch Treue und Rechtlichkeit, man schätzte den braven Mann und verachtete den Schurken.

Digitized by Google

Jetzt verschlingt die Speculation Alles, und wer Glück hat, wird geachtet. Ich weiß, daß ich mich durch meine eigene Rechtlichkeit zu Grunde richte — aber immerhin, ich bleibe der alte Waldmann. Lieber greife ich zum Wanderstabe, ehe ich in die Hand dessen einschlage, den ich für einen ...

Er unterbrach sich und ging hastig durch das Zimmer. Felix hatte Mitleiden mit dem alten Manne, er mußte ihm Recht geben, denn Mitler's Undankbarkeit war grenzenlos. Das Etablissement, das er gegründet, bewirkte seinen Untergang. Der Greis glich jenem Erfinder, den die eigene Maschine zermalmte, sobald sie vollendet war.

— Herr Waldmann, verzeihen Sie mir, wenn ich beharre, begann Felix nach einer Pause. Wir müssen uns verständigen. Vielleicht urtheilen Sie anders, wenn Sie mich gehört haben.

— Kommen Sie im Auftrage Mitlers?

— Nein.

— So begreife ich nicht, was Sie veranlassen kann..

Felix erröthete. Wie gern hätte er den wahren Grund gesagt, um sofort Licht in die Verhältnisse zu bringen; aber er begriff, daß er es noch nicht wagen durfte.

— Ich habe zu spät von der Verirrung meines Compagnons gehört, fuhr er nach einer Pause fort; ich mißbillige Mitler's Unternehmungen — statt mit mir, hätte er sich mit Ihnen associiren sollen —

Digitized by Google

— Das war unmöglich! rief Waldmann. Ich konnte gewisse Bedingungen nicht erfüllen, die man mir stellte.

Felix errieth diese Bedingungen. Des Papiermüllers Aufregung hatte sich wieder gesteigert, denn er fügte mit bebender Stimme hinzu:

— Herr Erlau, ich habe mein Kind nicht erzogen, um es zu verkuppeln!

— Das ist es!

— Nichts Anderes, mein Herr. Und nun sagen Sie mir kurz und bündig, was Sie wollen.

— Hören Sie mich an, Herr Waldmann. Meine Verbindung mit Mitler gereicht Ihnen zum Schaden.

— Ohne Widerrede.

— Das will ich verhindern!

Der Greis sah den jungen Mann mißtrauisch an.

— Sie?

— Ich, der Compagnon.

— Und wie?

— Ich betheilige mich mit einer Summe, die Ihnen nöthig erscheint, an Ihrem Geschäfte.

Es schien, als ob Waldmann seinen Ohren nicht trauen wollte.

— Mitler's Compagnon soll auch der meinige sein? fragte er.

— Die Welt braucht nicht darum zu wissen.

Digitized by Google

— Mein Herr, das ist ein seltsamer Vorschlag!

— Wohl möglich; aber ich kenne kein anderes Mittel, um Ihnen zu zeigen, daß ich meine Association mit Mitler bedauere. Ich stelle dem Kapitale ein Kapital gegenüber.

— Sie haben nicht reiflich überlegt, sagte Waldmann, der schwankend geworden war. In diesem Falle werden Sie Ihr eigener Concurrent — Sie verlieren entweder dort oder hier.

— Immerhin. Aber ich kann auch an beiden Orten gewinnen.

— Das ist nicht wahrscheinlich.

— Warum sollen nicht zwei Etablissements neben einander gedeihen können, wenn sie gleichen Schritt halten? Der Bedarf wächst, folglich können auch die Fabriken sich mehren.

— Gönnen Sie mir Zeit zu überlegen!

— Ich bin nicht pressirt. Aber ich werde es Ihnen danken, wenn Sie mir Gelegenheit bieten, Bestrebungen zu vereiteln, die ich nicht billige. Mitler arbeitet mit einem Theile meines Kapitals, Sie mit dem andern. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ich Keinem ein Unrecht zufüge. Die Streitkräfte sind vorhanden — mag nun eine jede Partei ihr Genie entwickeln.

Waldmann starrte in das offene, ehrliche Gesicht des jungen Mannes.

Digitized by Google

— Ja, ja, murmelte er, mir haben die materiellen Kräfte bis jetzt gefehlt. Ach, mein Herr, wenn Ihr Antrag ehrlich gemeint ist, wenn Sie nicht Nebenzwecke verfolgen . . .

— Gott ist mein Zeuge, rief Felix feierlich, daß ich nur auf Ihren Vortheil bedacht bin! Weisen Sie mich ab, so bin ich ein willenloses Werkzeug in der Hand Mitlers. Ich habe Ihnen weiter keine Bedingung zu stellen, als daß mein Erbieten so lange Geheimniß bleibe, als ich es für nöthig erachte. Ihnen, den bewährten Geschäftsmann, bleibt die freie Verwendung des Kapitals. Und somit werden Sie wohl keinen Hinterhalt mehr erblicken.

Der Greis reichte ihm gerührt die Hand. Felix sprach von dreißigtausend Thalern, die er disponibel habe.

In diesem Augenblicke trat Brock ein; er betrachtete den jungen Mann mit argwöhnischen Blicken.

— Die Herren haben Geschäfte, sagte Felix; ich entferne mich, um nicht zu stören. In einigen Tagen sehe ich Herrn Waldmann wohl wieder.

Der Papiermüller begleitete den Compagnon auf die Hausflur; hier trennten sich Beide, nachdem sie sich schweigend die Hand gereicht hatten. Waldmann ging zu seinem Buchhalter. Felix trat in den Hof hinaus. Als er Anna nirgends sah, verließ er den Hof, ging über die Brücke, die Gartenmauer entlang und erreichte das Häuschen, an des-

Digitized by Google

ſen offenem Fenſter er Anna erblickte, die emſig arbeitete. Auf ſeinen Gruß lehnte ſie ſich über die Brüſtung. Felix berichtete das Reſultat ſeiner Unterredung mit dem Vater.

— Ich habe die beſte Hoffnung, flüſterte Anna, daß ſich unſere Verhältniſſe zum Guten wenden werden. Da ich ſelbſt einen Theil der Schuld an der Verwirrung trage, wird es mir eine große Genugthuung ſein, wenn meine Hand dem Vater einen Vermittler zuführt. Wie ſoll ich Ihnen danken, verehrter Herr?

— Dadurch, daß Sie mich des Vorzugs würdigen, meine aufrichtigen Geſinnungen Ihnen gegenüber zu bethätigen. Werden Sie der Engel des Friedens und — des Glücks! Meine neue Stellung iſt mir läſtig; von Ihnen hängt es ab, daß ſie mir erträglich wird. Ich bin ein Gefangener in dieſem reizenden Thale.

Anna erröthete, denn ſie begriff den Doppelſinn dieſer Worte.

— Sie haben freiwillig die Gefangenſchaft erwählt, mein Herr!

— Es bleibt trotzdem eine Gefangenſchaft; aber ich ſegne ſie, denn der Himmel hat mir eine liebenswürdige Kerkermeiſterin beſchieden.

— Ich armes Mädchen! rief Anna wie ſcherzend. Was könnte ich wohl thun, um Ihnen einen Zuſtand zu erleichtern, den Sie Gefangenſchaft nennen?

Digitized by Google

— Alles, Alles!

— Sie kommen aus der großen Welt in unser einsames Thal . . .

— Die große Welt ist mir zum Ueberdruß geworden, und doch treffe ich in der Fabrik Elemente derselben an. Dort regen sich die Leidenschaften und der menschliche Egoismus in der widerlichsten Art — ich würde vor diesem Treiben bald fliehen, wenn es mir versagt sein sollte, Herz und Geist bei Ihnen zu stärken.

— Sie vindiciren mir eine hohe Stellung! flüsterte Anna, verschämt lächelnd. An meinem guten Willen soll es nicht fehlen; aber ich fürchte, Sie finden das nicht, was Sie erwarten. Wenn Ihnen dankbare Menschen einige frohe Stunden bereiten können, so zweifeln Sie nicht . . .

Felix unterbrach sie rasch mit der Frage:

— Darf ich Ihr Nachbar bleiben?

— Unser Haus ist Ihnen geöffnet.

— Wenn es Ihr argwöhnender Vater mir nicht wieder verschließt. Er liebt seine Tochter . . .

— Darum wird er auf meine Vorstellungen hören. Adieu, flüsterte sie in höchster Verwirrung — die Wirthschaft ruft, ich habe häusliche Pflichten zu erfüllen!

Sie streckte ihm die kleine Hand aus dem Fenster entgegen, die er feurig an seine Lippen drückte, dann verschwand sie.

Digitized by Google

— Anna ist ein Engel! dachte Felix. Und Antonie nennt sie geist- und gemüthlos!

Felix trat den Rückweg an; er war so glücklich, daß er sein ganzes Vermögen geopfert hätte, wenn es zum Glück des Papiermüllers erforderlich gewesen wäre.

V.

In der Dämmerung erreichte er den Park Mitlers. Es war ihm lästig, jetzt schon Antonien gegenüber zu treten; er fühlte das Bedürfniß, sich mit Anna zu beschäftigen, an deren Zuneigung er nicht zweifeln zu dürfen glaubte. Felix liebte zum ersten Male. Gedankenvoll ging er durch die Seitenwege des Parks. Die Luft war angenehm kühl; das Mondenlicht webte in den Zweigen, die ihre phantastischen Schatten auf die mit weißem Sande bestreuten Kieswege warfen, und den reichen Blumenbeeten entströmte ein würziger Duft, der wie eine unsichtbare Wolke über dem Parke lag. Er würde die Heimkehr vergessen haben, wenn ihn ein Zufall nicht daran erinnert hätte.

Er sah nämlich eine weiße Gestalt durch die Büsche schlüpfen, die sich in einem Bosket verlor. „Sollte Antonie so spät noch allein spazieren gehen? Und sie mußte es wohl sein, da außer ihr keine Dame sich in dem Hause befand. Um ihr auszuweichen, trat er den Rückweg an. Kaum hatte er den langen Hauptgang erreicht, als dieselbe weiße

Digitized by Google

Geſtalt aus einem Nebenwege trat. Es war Antonie. Sie ſtieß einen leichten Schrei aus.

— Erſchrecken Sie vor mir? fragte Felix.

Antonie preßte ihre Hände auf den Buſen.

— Mir ſtockt faſt der Athem! flüſterte ſie. Wer in aller Welt kann denn denken, daß Sie wie ein Nachtwandler durch den Park irren. In dem zweifelhaften Lichte des Mondes kamen Sie mir wie ein Rieſe vor. Fühlen Sie meine Hand, wie ſie zittert!

Der junge Mann mußte die Hand ergreifen, die wirklich ein wenig bebte.

Er bat um Verzeihung.

— Haben Sie wirklich nicht gewußt, daß ich im Garten bin? fragte ſie ſchelmiſch.

— Nein!

— O geſtehen Sie es nur!

— Ich würde mir einen ſolchen Spaß nicht erlaubt haben.

— Sie ſind auch zu träumeriſch, Herr Erlau.

— Haben Sie Nachſicht mit mir!

— Gefällt es Ihnen bei uns nicht?

— Die Gegend iſt paradieſiſch.

— Aber die Menſchen in dieſer paradieſiſchen Gegend? fragte Antonie raſch.

Digitized by Google

— Ich erlaube mir noch kein Urtheil, da ich sie zu wenig kenne.

— Sie sind ein vorsichtiger Mann!

— Meine liebenswürdige Wirthin schließe ich aus . . .

— Ah, Sie werden galant!

— Nein, ich spreche aus Ueberzeugung. Ihre Sorgfalt verpflichtet mich zum innigsten Danke.

— Sie machen mich glücklich, Herr Erlau, denn ich fürchtete meine Pflicht vernachlässigt zu haben.

— Ihre Pflicht? fragte Felix verwundert.

— Mein Bruder hat es mir, ehe er abreis'te, auf die Seele gebunden, Ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Nun schien es mir, als ob Sie sich meiner Fürsorge entziehen wollten . . .

— O nein! Ich fürchte im Gegentheil, Ihnen lästig zu werden!

— Fürchten Sie vielmehr, daß Sie mich durch Ihre einsamen Spaziergänge beunruhigen. Jetzt reichen Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich zu Tische! Das soll die Strafe für Ihre Zurückhaltung sein.

Felix konnte nicht ausweichen, er fügte sich der Nothwendigkeit. Mit einer verbindlichen Phrase bot er Antonien den Arm. Sie affectirte die Manieren eines muthwilligen Kindes und hing sich ihm an. Wäre es nicht dunkel gewe-

Digitized by Google

ſen, ſo hätte Antonie den Verdruß ſehen können, der ſich in dem Geſichte ihres Begleiters ausdrückte.

— Warum gehen Sie ſo raſch? fragte ſie klagend.

— Ich denke, der Tiſch wartet unſer.

— Denken Sie lieber an mich, die noch an den Folgen des Schreckens leidet. Das Herz klopft mir gewaltig und meine Glieder zittern.

Der arme Felix mußte langſam gehen. Und noch war das Haus ſo weit, das ſich durch ein fernes Licht erkennen ließ. Er fragte nach dem Grunde, der die Dame noch ſo ſpät in den Garten getrieben.

— Soll ich offen ſein? flüſterte Antonie zaghaft.

— Ja.

— Sie lieben die Nachtviolen.

— Köſtliche Blumen!

— Ich wollte Sie bei Tiſche durch einen Strauß überraſchen. Ihr geiſterhaftes Erſcheinen hat dieſen Plan zerſtört. Nun, ich behalte mir für morgen die Ausführung vor.

Der Compagnon ſtieß unwillkührlich einen Seufzer aus, als er des entſetzlichen Glückes gedachte, das ihm bevorſtand.

— Herr Erlau! rief Antonie überraſcht. Sie ſeufzen ja, als ob Ihnen eine ſchwere Laſt auf dem Herzen läge. Ich bin Ihre Freundin, theilen Sie ſich mir mit.

Digitized by Google

Er schwieg.

— Ach, fuhr sie fort, Sie haben kein Vertrauen zu mir. Gilt Ihnen die Schwester Ihres Compagnons nichts? Man bemüht sich, dem Herrn ein angenehmes Familienleben zu bereiten, und muß nun sehen, daß man wie eine Fremde behandelt wird.

— Sie sind die Güte selbst, antwortete Felix. Wenn Sie mich näher kennen, werden Sie Nachsicht mit meiner Schwäche haben. Alle meine Jugendfreunde halten mich für einen Sonderling. Aber ich kann mich nicht anders machen, als mich Gott erschaffen hat. Und darum noch einmal: haben Sie Nachsicht mit mir!

Sie drückte seine Hand sanft an ihr Herz.

Der Abend verfloß wie die vorhergegangenen. Am folgenden Morgen kam ein Brief von Gotthold Mitler. Der Compagnon zeigte an, daß alle Geschäfte über Erwarten gut gingen, und daß er in spätestens acht Tagen zurückkehren würde. Zugleich schrieb er von Maschinen und Bauten, die im Laufe des Sommers begonnen und vollendet werden sollten. Die nächsten Tage mußte Felix seine Spaziergänge einstellen; Antonie hatte ihn dergestalt in Beschlag genommen, daß er nicht ausweichen konnte, ohne unhöflich zu erscheinen. Einst gegen Abend trat sie ihm in einem schwarzen Reitkleide, im Männerhut und mit der Reitpeitsche entgegen.

Digitized by Google

— Sie müssen mich begleiten, Erlau.

Man sieht, daß ihre Vertraulichkeit Fortschritte gemacht hatte.

— Wohin?

— Auf einem Spazierritte nach der Oberförsterei. Im Hofe stehen zwei Pferde gesattelt. Ah, Sie kennen den Marstall meines Bruders noch nicht. Ich bedauere, daß ich nicht früher daran gedacht habe, Sie durch Spazierritte zu zerstreuen.

— Ich bin ein schlechter Reiter.

— Das Pferd meines Bruders ist fromm wie ein Lamm.

Man stieg zu Pferde. Antonie war wirklich eine stattliche Amazone; sie tummelte mit einer Keckheit und Gewandheit das schlanke Roß, die man ihr nicht zugetraut hätte. Der Hut mit dem grünen Schleier stand ihr nicht übel. Felix mußte lächeln, denn er durchschaute Antonien, die in ihren Angriffen systematisch zu Werke ging. Da die Sentimentalität ohne Erfolg geblieben war, nahm sie ihre Zuflucht zur Ungebundenheit.

— Folgen Sie mir, Erlau!

Mit diesem Rufe sprengte sie aus dem Thore. Felix war ein guter Reiter, er blieb ihr zur Seite. Aber wohin führte der Weg, den Antonie eingeschlagen hatte? Nach zehn Minuten sah man die Dächer der Papiermühle. An-

Digitized by Google

tonie deutete mit der Peitsche nach der Häusergruppe, indem sie rief:

— Dort wohnt der eigensinnige Waldmann! Ich habe die Mühle lange nicht gesehen — du lieber Himmel, in welchem Zustande befinden sich die Gebäude! Binnen Jahr und Tag wird die ganze Mühle zusammengestürzt sein. Das Aeußere verräth stets, wie es mit dem Innern aussieht. Schade um die schöne Wasserkraft, die den Herren Mitler und Compagnie verloren geht.

Felix entging es nicht, daß Antonie seine Ansicht über diesen Punkt provocirte — er schwieg und fragte endlich nach einigen Berghöhen, die sich an dem blauen Horizonte abzeichneten. Antonie nannte alle bei Namen.

Antonie sprengte über die Brücke bei der Mühle und dann an dem Gartenhause vorüber, das der Leser kennt. Felix sah ängstlich nach dem Fenster — der grüne Laden desselben war fest verschlossen. Er athmete hoch auf, denn es wäre ihm unangenehm gewesen, wenn er, in dieser Begleitung, Anna hätte grüßen müssen. Nach einer Viertelstunde erreichte man ein reizendes Gehölz. Rechts und links vom Wege standen riesige Eichen, die mit ihren Zweigen ein dichtes Blätterdach wölbten. Nur von Zeit zu Zeit zeigte sich eine Lichtung, durch welche die Sonne ihre warmen Strahlen sandte. Dieser Weg führte zur Oberförsterei, die man bald erreichte. Der Oberförster, ein schon bejahrter

Digitized by Google

Mann, saß mit seiner Gattin und seiner Tochter unter dem Zeltdache vor dem Hause. Alle traten der Schwester Mitler's freundlich grüßend entgegen. Antonie stellte Erlau als den Compagnon und Freund ihres Bruders vor.

— Wo ist Gotthold? fragte der Forstmann, der behaglich seine Meerschaumpfeife rauchte.

Antonie erstattete kurz Bericht und entfernte sich dann mit der Tochter vom Hause, einem derben, stark gebauten Mädchen, das halb bäuerisch, halb städtisch gekleidet war und Fränzchen genannt wurde. Der Alte schien entzückt zu sein über die Freundschaft der beiden Mädchen, die Arm in Arm durch den Garten gingen.

Antonie ist eine excellente Dame! rief er lachend. Wie schön ihrer schlanken Figur das Reitkleid steht! Nicht wahr, sie reitet wie ein Husarenoffizier? Und nun sollen Sie sehen, wie sie schießt — sie giebt meinem Fränzchen Nichts nach, die eine Meisterin im Pistolenschießen ist.

— Ah, darauf ist es abgesehen! dachte Felix. Antonie will sich mir von einer neuen Seite zeigen.

Der Oberförster war ein derber, gutmüthiger, schlichter Mensch; wenig Minuten genügten dem beobachtenden Felix, um ihn als solchen zu erkennen. Er ergoß sich in Lobeserhebungen über den fleißigen und unternehmenden Gotthold Mitler, dessen Bruder, den Gründer der Fabrik, er genau gekannt hatte.

Digitized by Google

— Sie haben ihn noch gekannt? fragte Felix, um nur etwas zu fragen.

— Das will ich meinen! Wenn er noch lebte, wäre er heute mein Schwiegersohn. Sein Tod war ein harter Schlag für mein Fränzchen, das ihn herzlich liebte. Ja, der Mensch denkt, und Gott lenkt. Es freut mich, daß des Verstorbenen Etablissement in so gute Hände gekommen ist. Sie hätten es gleich nach dem Entstehen sehen sollen — es war eine Mühle, viel kleiner als die des alten Waldmann — und heute ist diese Mühle eine große Fabrik! Wie haben sich die Zeiten geändert! Vor funfzehn Jahren war der alte Waldmann ein großer Papiermüller, und heute . . .

— Nun, und heute? fragte Felix neugierig.

— Heute bedauere ich ihn. Er hat mit der Welt nicht gleichen Schritt gehalten, darum muß er untergehen. Waldmann, fuhr der Redselige fort, ist mein Freund; aber ich sage es ihm nach, daß er die Schuld an seinem Unglücke trägt. Warum hat er sich den Mitlers nicht angeschlossen, den jungen, kräftigen Leuten, die sich in der Welt umgesehen haben und wissen, was man heutzutage verlangt. Er ist ein braver Mann, das muß ihm der Neid lassen — aber er hängt mit großer Zähigkeit am Alten. Da hat er nun den Gewinn aus seinen guten Jahren wieder zugesetzt. Noch mehr, er hat Schulden gemacht. Die ungeduldigen Gläubiger dringen auf Zahlung und wenden sich an das Gericht.

Digitized by Google

Wäre ich ein reicher Mann, ich würde dem armen Teufel helfen.

— Also die Gläubiger drängen ihn?

— Die Leute brauchen ihr Geld, es ist ganz natürlich. Ein Keil treibt den andern. Gestern war ich in der Stadt — da sind mir schreckliche Dinge zu Ohren gekommen. Ein elender Kerl, ein Lumpenhändler, will den armen Waldmann auf einen Wechsel von zweitausend Thalern in das Schuldgefängniß setzen lassen. Der Banquier F. hat meinem Vetter, dem Advokaten Sonntag, bedeutende Wechsel zum Eintreiben übergeben Waldmann muß sich insolvent erklären, wenn er nicht in das Schuldgefängniß wandern will. Anstatt jetzt freiwillig seine Mühle an Mitler zu verkaufen, läßt er es auf den Concurs ankommen — das, mein lieber Herr, ist mehr als Eigensinn!

Antonie und Fränzchen erschienen; sie zeigten an, daß der Schießstand vorbereitet sei. Die ganze Gesellschaft ging in den Garten. Antonie war wirklich eine Meisterin im Pistolenschießen — Sie traf stets den Mittelpunkt der Scheibe. Stolz lächelnd reichte sie Felix das Pistol. Er schoß, traf aber die Scheibe nicht einmal. Eine halbe Stunde verfloß rasch und angenehm. Nach dem Abendessen, daß man im Freien einnahm, ließ man die Pferde wieder vorführen. Der Oberförster versprach, einen Besuch auf der Fabrik abzustatten, sobald Gotthold zurückgekehrt sein würde. Antonie

Digitized by Google

und Fränzchen küßten sich zärtlich beim Abschiede. In der Dämmerung kamen die Reiter bei der Papiermühle an. Felix konnte über die niedere Gartenmauer hinwegsehen — da gewahrte er eine weiße Gestalt zwischen den Obstbäumen, die sich langsam fortbewegte. Sein Herz schlug heiß und fieberhaft. Bald sollte das stille Glück Anna's gestört werden; die Gläubiger trafen schon ihre Vorbereitungen, Vater und Tochter aus dem liebgewordenen Eigenthum zu vertreiben. Waldmann wußte vielleicht nicht einmal darum — der Schlag mußte ihn wie ein Blitzstrahl aus heiterer Luft treffen. Auf der Brücke kam der Greis den Reitenden entgegen; er ging langsam, sorgenvoll den Kopf gebeugt. Antonie schien ihn nicht bemerken zu wollen; sie trieb ihr Pferd an, daß es tanzend die Brücke passirte. Der alte Mann ging vorüber, ohne zu grüßen.

Felix war tief ergriffen von dem, was er gehört hatte. Er fand, daß es kein Kunststück war, den Nachbar, der bereits in so zerrütteten Verhältnissen lebte, völlig zu ruiniren. Die Zeit drängte, es mußten Schritte geschehen, um dem drohenden Unheile vorzubeugen. Sollte er Waldmann selbst einen Wink geben? Ein eigenes Gefühl hielt ihn davon ab; er wollte sich nicht den Anschein geben, als ob er absichtlich den Verhältnissen nachspürte. Schon früh am nächsten Nachmittag schlug er den Fußweg nach der Mühle ein. Es drängte ihn, Anna zu sehen und zu sprechen. Das

Google

Fenster des Gartenhäuschen war verschlossen. Felix ging weiter, bis er die Hütte Margarethe's vor sich liegen sah. Sein Entschluß war bald gefaßt: er wollte die junge Bäuerin in sein Geheimniß ziehen.

Margarethe saß unter der Buche; sie bewachte die Wäsche, welche die Mutter am Zaune aufgehangen hatte. Die junge Frau war zwar noch bleich, aber das helle Auge und die lebhaften Bewegungen verriethen die Wiederkehr der Gesundheit. Margarethe mußte ein hübsches Landmädchen gewesen sein. Wie reinlich und nett war sie heute gekleidet. Wie glänzte das braune Haar unter dem bunten Tuche, das wie ein Turban um den Kopf gewunden war. Mit einem vielsagenden Lächeln empfing sie den Besuch. Auch die Mutter eilte herbei, um den Gast zu bewillkommnen. Als die Alte sich entfernt hatte, erfuhr er von Margarethen, daß Anna gestern die Freundin besucht habe.

— Demnach wird sie heute wohl nicht kommen?

— Ich weiß es nicht.

— Sie sind die Freundin der jungen Dame, liebe Frau?

— Die beste und aufrichtigste Freundin, versicherte Margarethe. Ich kann für Anna mein Leben lassen. Wir haben auch keine Geheimnisse vor einander! fügte sie mit einem Seitenblicke auf Felix hinzu.

Er verstand diese Andeutung und diesen Blick; seine Wangen färbte ein flüchtiges Roth.

Digitized by Google

— Fräulein Anna vertraut Ihnen Alles an? fragte er.

— Soll ich Ihnen den Beweis liefern?

Ja.

— Sie haben vorgestern Herrn Waldmann Anträge gemacht.

— Ganz recht.

— Aber der alte Herr traut Ihnen nicht.

— Das bedauere ich.

— Aber Sie werden es ihm nicht verargen, denn er hat sehr traurige Erfahrungen gemacht. Es stände heute anders mit ihm, wenn er weniger gutmüthig gewesen wäre. Es ist auch wahr, die Menschen sind jetzt so hinterlistig, daß man sich auf Bruder und Schwester nicht mehr verlassen kann. Lieber Herr, Sie wissen, wie ich mit Anna stehe, wollen Sie mir eine Frage nicht übel deuten?

— Nein, liebe Frau.

— Meinen Sie es denn wirklich ehrlich mit Herrn Waldmann, oder machen Sie es ebenso, wie es die Mitlers gemacht haben? Es wäre doch wahrlich eine große Sünde, wenn Ihr Herz von dem Nichts wüßte, was Ihr Mund spricht. Und nun denken Sie sich die Lage der armen Anna: sie selbst läßt den Mann in die Gartenthür, der ihrem Vater die Mühle abschwindeln will. Und auch ich biete die Hand dazu — denn hier ist ja die erste Bekanntschaft gemacht.

Digitized by Google

— Liebe Frau, rief Felix, sprechen Sie nicht weiter! Damit Sie klar sehen, werde ich Ihnen die Beweggründe meiner Handlungen nennen. Ich mißbillige das Verfahren Mitlers und suche die übeln Folgen desselben nach Kräften gut zu machen.

— Das ist brav von Ihnen! rief Margarethe.

— Außerdem werde ich nie dulden, daß Anna unglücklich wird. Jedes Leid, das ihr widerfährt, drückt mich zu Boden. Sagen Sie ihr das, Margarethe, und wenn sie dann noch an meiner Aufrichtigkeit zweifelt, wenn sie dann noch wähnt, ich könne Mitler in einer Ungerechtigkeit unterstützen, so verkümmert sie mir die Zukunft, von der ich, seit ich Anna gesehen, das höchste Glück hoffe.

— Wahrhaftig? rief die Bäuerin, deren ganzes Gesicht sich verklärte. Herr Erlau, jetzt stehe ich zu Ihnen. Nein, Sie können nicht unwahr sein — Ihr Auge ist viel zu ehrlich und Ihre Mienen verrathen kein Falsch. Das hat auch Anna gesagt, die, ich will es nur gestehn, Sie wohl leiden mag. Mein Himmel — da kommt sie selbst! Lieber Herr, verschweigen Sie ihr, was ich Ihnen in der Freude meines Herzens gesagt habe.

Felix hätte laut aufjauchzen mögen und versprach es.

Margarethe eilte der Freundin entgegen, die sich langsam der Baumgruppe näherte. Sie umarmten sich und kamen dann unter die Buche. Anna grüßte, hochroth vor

Digitized by Google

Verwirrung, den jungen Mann, der ihr ehrerbietig die Hand küßte.

— Du bist heute so froh, Margarethe? fragte sie verwundert.

— Das bin ich, liebe Anna. Meine Kräfte kehren zurück, ich werde bald wieder arbeiten können. Und soll ich mich nicht freuen, wenn meine Wohlthäterin kommt? Ich hole frische Milch und Brod — Wir werden hier essen.

Die junge Frau eilte in das Haus. Felix unterhielt ein langes Gespräch mit Anna, aus dem hervorging, daß die Tochter des Papiermüllers einen hohen Grad von Bildung und Intelligenz besaß. Und dabei entwickelte sie eine Anmuth und Liebenswürdigkeit, die das Herz des armen Felix völlig in Fesseln schlugen. Was hätte er darum gegeben, wenn er jetzt von Mitler unabhängig gewesen wäre! Er fühlte sich fähig, dem undankbaren Mann mit offenem Visir entgegenzutreten.

Anna hatte mit keiner Silbe ihres Vaters erwähnt, auch Felix schwieg; ihm fehlte der Muth, jene traurigen materiellen Verhältnisse zu berühren, die einen trüben Schatten auf den sonnigen Lebenspfad des reizenden Mädchens warfen. Margarethe brachte das einfache Mahl. Felix fühlte sich so heimisch, als ob er lange schon mit den guten Menschen bekannt sei. Wie anders war es hier, als in den stolzen Gemächern der Fabrik, wo die schlaue in

Digitized by Google

allen Farben wie ein Chamäleon spielende Antonie den Scepter führte.

Eine drückende Schwüle war eingetreten. Der herannahende Abend brachte kein kühlendes Lüftchen. Ein jäher Blitz und das ferne Grollen des Donners verkündete der Tischgesellschaft, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Bald sah man schwere Wolken hinter den Bergen emporsteigen. Anna erschrak.

— Das Wetter zieht vorüber, meinte Margarethe. Alles was von dort kommt, verschont uns — ich kenne das!

— Trotzdem aber möchte ich heimkehren, entgegnete Anna. Wenn ich den Fußweg durch den Wald wähle, erreiche ich die Mühle, ehe das Gewitter losbricht. Mein Vater, der nicht weiß, wo ich bin, ängstigt sich.

— Es ist wahr, der Weg durch den Wald ist zwar ein wenig unbequem, aber viel näher als der über die Wiese. Herr Erlau kann ihn ebenfalls einschlagen.

Felix erbot sich zur Begleitung — Anna nahm das Erbieten an, Margarethe begleitete das Paar bis an den hohen Steg, der über den Fluß führte. Gleich an dem jenseitigen Ufer begann der Wald, der sich bis zu der Oberförsterei ausdehnte. Die Zweige verbargen den Horizont, man konnte den Gang der Wolken nicht beobachten. Kein Lüftchen regte sich; die Schwüle ward mit jeder Minute

Digitized by Google

drückender, trotzdem unterhielten die beiden jungen Leute ein lebhaftes Gespräch. Anna trug ihren Strohhut in der Hand. Der dichte Flechtenkranz ihres vollen braunen Haares war völlig sichtbar. Ein Strauch entriß ihr den leichten Shawl. Felix nahm und behielt ihn, um ihn zu tragen. Sie gestattete es ohne Zögern. Von Zeit zu Zeit ging Anna vom Wege ab, um eine seltene Waldblume zu pflücken, die aus dem Moose hervorragte. Ein trockener Zweig hielt die Falten ihres weißen Kleides fest — da zeigte sich ein wohlgeformtes, schönes Bein und ein kleines, zierliches Füßchen. Anna neigte sich, um die Blume zu pflücken. — Dann sah er den vollen, blendend weißen Arm, den bis jetzt eine Wolke feiner Spitzen neidisch bedeckt hatte. Lächelnd kam sie zurück und fügte die Blumen dem Strauße bei, der sich in ihren kleinen Händen gestaltete. Die Wangen ihres zarten ovalen Gesichts hatten sich purpurroth gefärbt.

Ich bin lange nicht in das Gehölz gekommen! rief sie aus. Es erinnert mich an die Zeit meiner Kinderjahre — ach, wie oft habe ich mit Margarethe hier Beeren und Blumen gepflückt; ich habe selbst trockenes Holz mit gesammelt, um es nach jenem Häuschen zu tragen. Die Eltern Margarethen's waren sehr arm. Ach, die schönen Jugendjahre! fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

— Wünschen Sie jene Zeit zurück? fragte Felix.

Digitized by Google

— Nur meines Vaters wegen, der damals glücklich und sorglos war.

— Die Verhältnisse sind wandelbar wie Alles unter der Sonne — hoffen Sie, die Sorgen Ihres Vaters werden schwinden.

Anna unterdrückte einen Seufzer und ging schweigend weiter. Aber jede Blume, jede Beere reizte sie — mit einer kindlichen Freude holte sie herbei, was ihr Auge entdeckte.

In dem armen Felix erwachten tausend, ihm bis dahin unbekannte Gefühle. Das Herz ward ihm schwer, er athmete rascher und ein Frösteln durchrieselte seine heißen Glieder. Seine Blicke hafteten nur auf der reizenden Gestalt Anna's, sie verfolgten jede ihrer Bewegungen, in denen sich eine natürliche Anmuth und Grazie ausdrückte. Sie schien zu einem unbefangenen Kinde geworden zu sein. Wenn sie zurückkam mit wogendem Busen und ihm in der weißen Hand die rothen Beeren bot, hätte er niedersinken und ihre Kniee umschlingen mögen. In seinem Entzücken verloren, kümmerte er sich um Alles nicht. Der Himmel hatte sich indeß mit dichten Wolken bedeckt. Ein neuer Donner kündete das Gewitter an, von dem Margarethe gesagt, daß es vorüberziehen würde. Anna blieb erschreckt stehen.

Mein Gott, rief sie, mir scheint, ich habe den rechten

Digitized by Google

Weg verfehlt. Statt links bin ich rechts gegangen. Wir müssen umkehren.

Ein heller Blitz lichtete den Wald. Anna schrie laut auf und verdeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Gleich darauf krachte ein gewaltiger Donnerschlag nieder.

— Ihren Arm! Ihren Arm! rief Felix.

Sie flüchtete sich zu ihm. Zitternd legte sie ihren Arm in den seinigen.

— Wir haben uns von der Mühle entfernt! Das Gewitter überrascht uns!

Felix dachte an Nichts, fürchtete Nichts; er zog die kleine Hand sanft an sein Herz. So gingen sie rasch den Weg zurück, den sie gekommen waren. Die ersten großen Regentropfen fielen raschelnd durch die Blätter. Der junge Mann nahm besorgt den Shawl und legte ihn um Anna's Schultern.

— Mein Gott, flüsterte sie, die Nacht bricht an; was soll aus uns werden!

— Stützen Sie sich auf mich, stammelte Felix. Wir finden wohl einen Baum, der uns vor dem Regen schützt. Ich führe Sie, folgen Sie mir unverzagt.

Ein starker Windstoß fuhr durch die Bäume. Die Dunkelheit mehrte sich mit jeder Minute. Felix legte seinen Arm um die elastische Taille seiner Begleiterin. Anfangs fühlte er eine leise Bewegung, als ob sie sich ihm entwinden

Digitized by Google

wollte — ein jäher Donnerschlag erschreckte Anna, sie ließ in ihrem Bemühen nach und schloß sich ihrem Führer enger an. Das Gewitter entlud sich nun mit jener Heftigkeit, die man in den Gebirgsgegenden kennt. Der Wind brauste durch die Bäume, orkanartig, daß die Zweige seufzten und sich tief zur Erde neigten. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Donner rollte majestätisch an der Bergkette hin. Ein dreifaches Echo ward wach. Oft waren die Blitze so hell, daß sie den Wald in Brand zu stecken schienen. Alle Katarakten des Himmels hatten sich geöffnet. Der Regen fiel in Strömen zur Erde. Bald rauschte das Wasser in den Fußwegen. Felix trug Anna mehr, als daß er sie führte; ihre Füße berührten kaum noch die Erde. Ihre Wangen brannten an den seinigen, ihr aufgelöst'tes Haar hing auf seine Schultern herab, der Hauch seines Mundes mischte sich mit dem ihrigen. So trug er die herrliche Bürde, die ihm federleicht wurde, durch das Toben der Natur. Anna legte nach einiger Zeit ihren Arm um seinen Nacken. Felix jauchzte laut auf; er drückte sie fester an sich und schritt kühn weiter. Es hatte sich Beider eine Art Sinnenrausch bemächtigt, ein Ueberreiz der Seelen, der sich gegenseitig mittheilte. Anna indeß wußte sich so weit zu beherrschen, daß es schien, als ob sie sich der Gewalt der Umstände fügte. Felix war kaum seiner Sinne noch mächtig. Länger als eine Viertelstunde ging

Digitized by Google

er weiter, ohne sich um den Weg zu kümmern. So oft ein Blitz zuckte, so oft sah er das Gesicht Anna's, die mit geschlossenen Augen an seinem Halse hing. Er hätte sie küssen mögen; eine Art Ehrfurcht hielt ihn davon ab.

— Die Last wird Ihnen zu schwer! rief sie plötzlich.

— Nein, nein!

— Sie ermüden! Der Sturm ist zu heftig! Lassen Sie mich!

— O könnte ich Sie durch alle Stürme des Lebens auf meinen Armen tragen! Ich fühle, daß ich nie müde werden würde. Anna, Sie weinen — o vertrauen Sie mir, ich trage Sie durch Sturm und Graus unter das schützende Dach.

Der Regen war wolkenbruchartig gefallen. Die Fußwege waren zu Betten kleiner Bäche geworden, die sich rauschend über die Baumwurzeln ergossen. Plötzlich sah Felix eine große Wasserfläche vor sich. Bestürzt blieb er stehen. Ein greller Blitz zeigte ihm die Gefahr, der er ausgesetzt war. Weg und Steg ließen sich nicht mehr unterscheiden. Da tauchte die Gestalt eines Mannes auf, der sich seitwärts näherte.

— He, Freund, hierher! rief Felix.

— Wer ist da? rief Anna

Und zugleich entwand sie sich seinen Armen. Der Mann war näher gekommen.

Digitized by Google

— Guten Abend! grüßte eine kräftige Stimme. Was steht zu Dienſten?

— Andreas, Andreas! rief Anna. Sie ſendet der liebe Gott!

Es war Andreas Horſt, der Mann Margarethe's; er kam von der Papiermühle und hatte vor dem Ausbruch des Wetters ſein Häuschen erreichen wollen. Erſtaunt ſah er die Tochter ſeines Brodherrn an, die durchnäßt und zitternd vor ihm ſtand.

— Gehen Sie nur über den Steg nach meinem Hauſe zurück, ſagte er; dort unten iſt alles überſchwemmt. Und wenn wir uns nicht beeilen, ſo kommen wir auch nicht mehr über den Steg, denn der Strom ſchwillt gewaltig an. Das iſt ein Wetter, wie wir es ſeit Menſchen Gedenken nicht gehabt haben. Es wird großen Schaden anrichten.

— An dem Strome ſind wir? fragte der beſtürzte Felix.

— Noch fünf Schritte und Sie wären am Ufer geweſen. Sehen Sie ſich um, dort iſt der Steg.

Die Gewalt des Wetters blieb noch dieſelbe. Man überlegte nicht lange und beſchloß, nach dem Häuschen zurückzukehren, da der Weg über die Wieſen zu weit und vielleicht auch nicht zu paſſiren war. Andreas Horſt leitete die erſchöpften Spaziergänger über den Steg, unter dem ſich der angeſchwollene Strom brauſend fortwälzte. Der Regen fiel immer noch in Strömen aus dem ſchwarzen

Digitized by Google

Himmel herab und der Sturm erschwerte das Gehen. Fast eine halbe Stunde verfloß, ehe Andreas an die Thür seines Häuschens klopfen konnte. Margarethe öffnete.

— Hier bringe ich Gäste! sagte der Arbeiter.

Anna und Felix traten ein. Margarethe's Schrecken läßt sich nicht beschreiben.

— Beruhige Dich, liebe Freundin, tröstete Anna, es ist noch alles gut geworden. Für diesen Abend wirst Du mich pflegen müssen, denn ich bin sehr erschöpft.

Die Gäste traten in das kleine freundliche Stübchen, das durch eine Zinnlampe erhellt ward. Anna zitterte vor Frost und Erschöpfung. Ihre Kleider trieften vom Regen. Margarethe zog die Freundin mit sich fort in das angrenzende Kämmerchen. Andreas holte seinen Sonntagsrock und reichte ihn Felix.

— Nehmen Sie, lieber Herr, ich werde Ihre Kleider draußen am Feuer trocknen.

In diesem Augenblicke ward der Riegel an der Thür der Kammer vorgeschoben. Felix wechselte die Kleider; der einfache, schlichte Sonntagsrock des Arbeiters stand ihm gut. Als Andreas wieder eintrat, zog ihn Felix bei Seite.

— Mein lieber Freund, sagte er, Sie haben mir und jener jungen Dame das Leben gerettet.

— Wie? fragte Andreas erstaunt.

— Wären Sie nicht gekommen, ich hätte das Ufer

Digitized by Google

des Stromes verſehen, denn die Blitze und der Regen, den der Sturm mir in das Geſicht peitſchte, hatten mich geblendet. Ich zahle Ihnen einen kleinen Lohn auf Abſchlag — hier iſt meine Börſe.

Der junge Arbeiter ward verlegen.

— Mich hat ja nur der Zufall geführt! ſtammelte er.

— Ich belohne Sie im Namen des Herrn Waldmann. Sprechen Sie kein Wort mehr und gönnen Sie mir die Freude, einem braven Manne eine kleine Unterſtützung zu gewähren.

Andreas konnte das Geſchenk nicht zurückweiſen. Bewegt verließ er das Stübchen. Aber ſchon nach einigen Minuten trat er raſch wieder ein.

— Lieber Herr, flüſterte er, Ihre Börſe enthält zwölf Friedrichsd'or — Sie wiſſen es wohl nicht?

— Ich weiß es, antwortete Felix lächelnd. Mir wäre es lieb, wenn ſie mehr enthielte.

— Und dieſes Geld ſoll ich behalten?

— Sprechen wir nicht mehr davon!

Andreas zitterte am ganzen Körper, indem er mit euchten Augen die Börſe betrachtete.

— Lieber Herr, ſtammelte er, der Himmel lohne es Ihnen tauſendfältig. Dieſe Summe macht mich zum glücklichſten aller Menſchen. Ich ſchulde einem harten Manne fünfzig Thaler — nächſten Monat hätte er mir mein Häus-

Digitized by Google

chen verkaufen lassen — nun kann ich mir die drückendste Sorge vom Halse schaffen — meine Margarethe braucht sich nicht mehr zu grämen.

Erlau reichte dem Arbeiter die Hand und bat ihn freundlich, des Geschenkes weiter nicht zu erwähnen. Dieser Zwischenfall hatte ihn weich gestimmt; er gedachte der Macht des Geldes, die ihren Einfluß auch in die kleinsten Hütten trug. Wegen fünfzig Thaler, die ein fleißiger Arbeiter nicht erschwingen konnte, sollte eine ganze Familie von Haus und Hof getrieben werden! Und wie oft vergeuden reiche Leute noch größere Summen in wenigen Stunden! Wie oft werden Tausende zu ehrgeizigen Zwecken verwendet, zu Zwecken, die Niemandem Nutzen bringen.

Bald ward die Kammerthür wieder geöffnet, und zwei Bäuerinnen erschienen. Anna trug die Sonntagskleider ihrer Freundin. Ein dunkelrothes Tuchmieder mit weißen Zinnknöpfen schloß die schöne Taille ein. Den weißen Hals bedeckte ein kleines Tuch von schwarzer Seide. Ein faltenreicher Rock von dunkler Wolle vollendete den einfachen, aber zierlichen Anzug, in dem Margarethe mit ihrem Andreas vor dem Altare gestanden hatte. Felix war wie geblendet, als er dem jungen Mädchen, das verschämt lächelte, gegenüberstand. Er wußte nicht, ob er ihr in diesem Costüme, oder in den Kleidern der Stadtdame den Vorzug geben sollte.

Digitized by Google

Anna reichte ihm die Hand, indem sie sagte:

— Jetzt bin ich Margarethe.

— Und ich bin Andreas, antwortete Felix, der auf seinen blauen Tuchrock deutete. Das Gewitter hat rasch eine Metamorphose mit uns vorgenommen.

Anna schwieg und setzte sich nachdenkend auf einen Stuhl. Ihr schönes Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an. Felix errieth die Gedanken, die sie beschäftigten, denn er liebte mit der ganzen Kraft seines jugendlichen Herzens das schöne Mädchen, und zwischen Liebenden findet eine geheimnißvolle Verbindung statt, die alles Empfundene offenbart. Er trat zu ihr und flüsterte:

— Vergessen Sie nicht, daß nach dem Gewitter der Sonnenschein folgt.

Er hatte das Rechte getroffen. Sie sah auf mit ihrem seelenvollen blauen Auge und flüsterte:

— Ich will Ihnen glauben!

Wie hingerissen ergriff er die Hand, die sich ihm entgegenstreckte und drückte sie mit Inbrunst an seine Lippen. Dann trat er zurück, um seine Thränen zu verbergen.

Margarethe brachte heiße Milch, um die Erschöpften zu erquicken. Nach Tische ward beschlossen, daß Andreas nach der Mühle gehen solle, um Vater Waldmann anzuzeigen, daß Anna morgen früh zurückkehren würde, da der Ge-

Digitized by Google

witterregen die Wieſe aufgeweicht habe. Felix bat ſich den rüſtigen Arbeiter zum Führer aus.

Nach einer Stunde grollte der Donner in weiter Ferne, die Blitze waren matt und der Regen hatte aufgehört. Felix legte ſeine Kleider wieder an, die man am Feuer getrocknet hatte. Anna bekleidete ihn bis an die Buchen. Der blaue Himmel ſpannte ſich wie ein weites, unabſehbares Zelt über die erfriſchte Erde aus, die glühende Scheibe des Mondes hatte ſich zur Hälfte über die Bergkette erhoben, und einzelne Sterne funkelten hell hernieder. Die ganze Natur entfaltete Friſche und Glanz nach den heißen Tagen, die der Sommer gebracht.

— Gute Nacht! flüſterte Anna.

Zugleich drückte ſie ihm einen Blumenſtrauß in die Hand.

— Was iſt das?

— Ich habe ihn für Sie im Walde gepflückt. Bewahren Sie ihn als Andenken an den Gewitterabend.

— An den Abend, der über mein Leben entſchieden hat. Anna, ich liebe Sie!

Anna legte ihr Köpfchen an die Bruſt Margarethe's, die ihr zur Seite ſtand. Felix folgte dem Arbeiter, der ſeiner in kurzer Entfernung wartete.

— Biſt Du nun zufrieden? fragte Margarethe.

Statt der Antwort küßte Anna ihr die Wangen und den Mund.

Digitized by Google

VI.

Nach einigen Tagen kam Gotthold Mitler von der Reise zurück; er hatte neue Geschäftsverbindungen angeknüpft, Maschinen bestellt und geschickte Arbeiter engagirt. Aber auch Felix war thätig gewesen, denn er hatte die Wechsel Waldmann's, die sich in den Händen des Advokaten befanden, an sich gekauft. Der erste Schlag auf den alten Mann war also abgewendet. Nun handelte es sich darum, die Absichten Mitlers auf den Nachbar zu erforschen. Der Zufall führte bald eine Gelegenheit dazu herbei. Felix Erlau war seit dem Gewitterabende ein anderer Mensch geworden. Man kann sich darüber nicht wundern, da man weiß, daß er liebt. Die Erscheinung Anna's als Bäuerin wollte ihm nicht mehr aus dem Sinne. Ein mitleidiges Lächeln umspielte seine Lippen, wenn er Antonien's in dem schwarzen Reitkleide gedachte, wie sie das Pferd galoppiren ließ und nach der Scheibe schoß. Wie anders erschien ihm die sanfte, echt weibliche Anna! So oft er allein war, drückte er den Blumenstrauß an die Lippen, den sie für ihn gepflückt und darüber den Weg verloren hatte. Die Nachtviolen Antonie's ließ er unberührt.

— Es war in der zweiten Nacht nach der Ankunft Mitlers, als Felix von einer seltsamen Unruhe getrieben sein Zimmer verließ, um einen Gang durch den frischen

Digitized by Google

Park zu machen. Er wußte, daß eine Nebenthür nur durch einen Riegel verschlossen war. Zu seiner Ueberraschung stand diese Thür offen. Es mußte sich also ein Hausbewohner noch in dem Garten befinden. Die Uhr der Fabrik schlug elf, als er an dem Treibhause vorüberging. Da sah er ein Licht durch die Blätter schimmern, der schwache Schein kam aus dem Fenster des Pavillons, den Antonie während des Sommers bewohnte. Felix wollte vorübergehen; als er aber die Stimme Mitlers hörte, blieb er stehen. Die Thür des Pavillons war angelehnt, die Fenster desselben waren nur durch grüne Gitterladen geschlossen, damit der kühlen Nachtluft Eingang gestattet werde.

— Du erschrickst, Schwester? fragte Mitler lachend. Ich habe noch keine Lust zu schlafen, darum komme ich zu Dir. Mir ist ja noch nicht einmal ein Stündchen geblieben, um mit Dir vertraulich zu plaudern. Mein Compagnon schläft, er wird uns nicht stören.

— Ach, dachte Felix, Mitler will Dinge verhandeln, die ich nicht wissen darf! Unter den obwaltenden Umständen wäre es thöricht, wollte ich die günstige Gelegenheit, die Pläne der Geschwister kennen zu lernen, unbenutzt vorüber gehen lassen. Es handelt sich ja um Anna's Glück.

Dieser letzte Gedanke gab ihm den Muth, dem Fenster näher zu treten. Auf dem Rasen erstickte das Geräusch sei-

Digitized by Google

ner Schritte. Vorsichtig verbarg er sich zwischen den Blättern des Weinstocks, der den ganzen Pavillon einhüllte.

— Wie weit bist Du mit Erlau gekommen? fragte Mitler. Wie findest Du ihn?

Antonie zögerte einige Augenblicke mit der Antwort. Endlich sagte sie:

— Er ist nicht übel, wenn er nur ein wenig mehr Geist besäße.

— Geist, Geist — der Bursche hat Geld, und das Geld ist für uns die Hauptsache. Uebrigens finde ich, daß Erlau gut gewachsen ist und angenehme Gesichtszüge hat. Schwester, Du mußt ein Auge zudrücken.

— Bruder, ich habe Dir zu Liebe beide Augen zugedrückt.

— Wahrhaftig?

— Dein Compagnon ist so einfältig, daß er meine Annäherungen nicht bemerkt. Ich habe es versucht, ihn durch Unterhaltung in dem Salon zu fesseln — vergebens; ich habe mit ihm Spazierritte gemacht und nach der Scheibe geschossen — er bleibt gleichgültig. Mir scheint, Dein Compagnon hat eine Liebe mitgebracht, denn er sucht die Einsamkeit auf und phantasirt Abends bei Mondenschein durch den Garten. Ich stehe heute auf demselben Fuße mit ihm wie am Tage nach seiner Ankunft.

Digitized by Google

— Das ist schlimm! Ich sehe, Schwester, ich muß Dich unterstützen.

In dem Gespräche trat eine Pause ein. Felix hatte Zeit, sich über das Gehörte zu wundern. Daß Antonie einen Plan verfolge, war ihm nicht entgangen, aber seine Eitelkeit hatte dabei an eine Neigung geglaubt, die er der koketten Jungfrau eingeflößt — jetzt ward ihm der Beweis gegeben, daß man auf sein Vermögen speculire. Er wußte nun, wie er sein Benehmen einzurichten hatte. Die Stimme des Compagnons riß ihn aus seinen Betrachtungen über die Macht des Kapitals, die zu Intriguen und Bosheiten verleitete.

— Verzage nicht, Schwester. rief Gotthold, Du wirst die Gattin meines Compagnons, ehe die drei Jahre unsers Contracts vorübergehen. Man muß den Leuten den Weg zeigen, den sie zu wandeln haben, sei es durch List oder durch Gewalt. Und außerdem bleibst Du ja immer eine wünschenswerthe Partie. Beschäftigen wir uns jetzt mit mir.

— Hast Du Anna gesprochen? fragte Antonie.

— Nein.

— Bist Du schon in der Mühle gewesen?

— Ich komme von dort. Die Sachen stehen sehr schlecht, der Ausbruch der Krisis ist vor der Thür und Waldmann weiß nicht mehr, was er beginnen soll. Trotzdem weigert er sich, mir das Grundstück käuflich abzutreten. Nun höre

Digitized by Google

mich an, wir müssen jetzt den entscheidenden Schlag führen. Die Papierhandlungen, die bis jetzt die Stütze Waldmanns waren, beziehen ihren Bedarf von meiner Fabrik, da ich ihnen billigere Preise gestellt habe, als der Papiermüller, der die Abbestellungen schon erhalten haben wird. Die Wechsel Waldmann's, die sich in den Händen des Banquier F. befanden, habe ich für zwanzigtausend Thaler an mich gekauft. Waldmanns Verlegenheit ist bekannt, er wird nicht zahlen können, wenn ich die schon seit vier Monaten verfallenen Papiere vorlege. Du wirst morgen Anna einen Besuch abstatten.

— Wie, ich? rief Antonie.

— Ja Du. Die Sache ist von Wichtigkeit, denn es handelt sich um Waldmann's Sein oder Nichtsein, und deshalb wirst Du dem Bedrängten gelegen kommen. Die Tochter kann den Vater retten. Nimmt Anna meine Bewerbungen an, so gebe ich dem Alten die Papiere zurück. Weigert sie sich aber, so wird das Gericht einschreiten, und das Fallissement ist fertig. Dann werde ich die Mühle erstehen, um endlich die lange gewünschte Wasserkraft zu erhalten. Es sollte mir Anna's wegen leid thun, wenn ich bis zum Aeußersten gehen müßte, denn ich leugne es nicht, daß ich dem Mädchen von Herzen gut bin; aber ich werde nicht anstehen, das letzte Mittel zu ergreifen — Du kennst meine Festigkeit. In diesem Sinne sprich mit Anna, die

Digitized by Google

aus Liebe zu dem Vater sich entschließen wird, dem Ruine vorzubeugen. Ich begleite Dich. Während Du mit Anna verhandelst, werde ich dem Alten einen Besuch abstatten. Begreifst Du nun, Schwester, warum ich mir einen Compagnon gesucht habe? Ich brauchte Kapital, und durch die Macht dieses Kapitals will ich das Ziel erreichen, nach dem ich ohne Geld umsonst gestrebt haben würde. Waldmann steht in meiner Gewalt — ich kann ihn retten oder vernichten. Nun, Schwester, zeige, daß Du eine gewandte Dame bist; es kann Dir wohl nicht schwer werden, mit solchen Mitteln durchgreifend zu wirken. Vergiß, was zwischen uns und Waldmanns vorgefallen ist; ich werde Dich dafür an meinen Compagnon verheirathen. Für Erlau stehe ich ein, denn auch er befindet sich in meiner Gewalt. Und nun, gute Nacht!

Felix hatte mit angehaltenem Athem gelauscht. Als er das „gute Nacht!" hörte, raffte er sich zusammen und eilte in das Haus, um seine Anwesenheit dem zurückkehrenden Mitler nicht zu verrathen. Er erreichte glücklich sein Zimmer, das er hinter sich verschloß. In welchen Abgrund war sein Blick gefallen! Was für ein Gewebe von List und Tücke hatte er entdeckt. Und dieser Mitler stand, außer bei Waldmann, in dem Rufe eines soliden, fleißigen Mannes, den die ganze Geschäftswelt achtete. Wenn diese Welt hätte tiefer sehen können! Aber sie urtheilt nach der Zah-

Digitized by Google

lungsfähigkeit, sie kümmert sich nicht darum, woher das Geld kommt, wenn es nur vorhanden ist. Felix warf sich wie betäubt auf sein Bett. Daß sein Kapital in Gefahr schwebte, bezweifelte er nicht. Was sollte er beginnen? Er schuf Pläne und verwarf sie wieder. Ein rasches Handeln hielt er nicht für rathsam; den schlauen Mitler auf einer Unredlichkeit ertappen, war das einzige Mittel, um einen Bruch herbeizuführen.

Der Morgen kam. Die beiden Compagnons frühstückten wie gewöhnlich. Antonie, im reizenden Hauskleide, machte die freundliche Wirthin. Felix verrieth weder durch sein Betragen, noch durch seine Worte, daß er im Besitze eines wichtigen, ihn drückenden Geheimnisses sei. Zwar widerstrebte es seinem geraden Charakter; aber er gab sich selbst den Anschein, als ob ihm Antonien's Aufmerksamkeiten schmeichelten. Nach dem Frühstück sprach Mitler von einem Besuche, den er in der Nachbarschaft abstatten wolle. Erlau ging in das Comptoir und arbeitete, um sich zu zerstreuen.

Wir folgen den beiden Geschwistern, die gegen zehn Uhr den Hof der Papiermühle betraten. Antonie suchte das Zimmer Anna's auf. Gotthold das Comptoir. Der Buchhalter Brock sah erstaunt den seltenen und seltsamen Besuch an. Mitler grüßte freundlich und unbefangen. Er fragte nach dem Gange der Geschäfte.

Digitized by Google

— Es geht Alles gut, mein Herr, antwortete der Alte, der seine Entrüstung zu verbergen suchte.

— Wo ist Herr Waldmann?

— In seinem Zimmer.

— So werde ich ihn aufsuchen.

Mitler, der die Oertlichkeit genau kannte, ging nach dem Wohnhause.

— Der Mensch führt Böses im Schilde! murmelte Brock. Ich bedaure meinen armen Herrn.

Gotthold Mitler fand den Papiermüller sorgenvoll in einem Lehnstuhl sitzend. Als der Gast eintrat, legte der Greis einen offenen Brief auf seinen Schreibtisch. Gotthold war erstaunt über das veränderte Aussehen seines Nachbars. Die sonst so kräftige Gestalt Waldmanns war schlaff, sein graues Haar schneeweiß geworden. Als Mitler ihm freundlich die Hand entgegenstreckte, wies er sie mit den Worten zurück:

— Ich habe Ihren Besuch erwartet, Herr Mitler.

— Desto besser.

— Sie kommen wohl, um die Schlinge, die Sie mir um den Hals gelegt, zusammenzuziehen?

— Herr Waldmann!

— Spielen Sie nicht den Erstaunten. Ich weiß bereits, daß Sie meine Wechsel aufgekauft haben. Demnach sind Sie jetzt mein Hauptgläubiger.

Digitized by Google

— Und als solcher möchte ich mit Ihnen verhandeln.

Der Greis deutete auf einen Stuhl; er selbst lehnte sich mit dem Rücken an seinen Schreibtisch und kreuzte die Arme.

— Es ist wahr, begann Mitler, ich habe Ihre Wechsel gekauft; aber in der guten Absicht, Ihnen Gelegenheit zu einem friedlichen Arrangement zu bieten, wenn Ihnen bei dem mißlichen Stande der Geschäfte das Kapital fehlen sollte, die bereits fälligen Papiere einzulösen.

— Ja, mir fehlt das Kapital! Was wollen Sie mir nun vorschlagen?

— Nehmen Sie die Wechsel aus der Hand Ihres Schwiegersohns zurück.

— Ueber diesen Punkt, Herr Mitler, haben wir bereits verhandelt.

— Ganz recht; aber ich komme darauf zurück.

— Sie wissen, daß ich meine Tochter nicht zwinge...

— Wenn nun Anna einwilligt?

— Hoffen Sie das nicht! rief Waldmann. Anna ist mein einziges, geliebtes Kind, ich werde, wie es auch kommen möge, nie von ihr ein Opfer annehmen, welches das Glück ihres ganzen Lebens zerstört.

Gotthold zuckte leicht zusammen; seine bisher ernsten Züge verzogen sich zu einem spöttelnden Lächeln. Aber er

Digitized by Google

Ihr Bruder hat mir das Kapital sammt Zinsen zurückgezahlt, und somit ist er seiner Verpflichtung als Geschäftsmann nachgekommen. Herr Mitler, wenn ich nun zu meinem Betriebe jene kleine Mühle gekauft hätte, aus der Ihre Fabrik entstanden ist?

— Warum haben Sie es nicht gethan?

— Weil ich Ihrem Bruder, dem Sohne meines verstorbenen Freundes, eine Existenz sichern, weil ich ihn nicht untergehen lassen wollte. Es ist genug, ich habe schon zu viel gesagt. Sie wollen mich nicht verstehen, weil Sie ein Industrieller, ein moderner Geschäftsmann sind. Was hat das Geschäft mit dem Herzen zu schaffen? Gewinnen und immer wieder gewinnen, das ist die Losung! So vermehren Sie denn Ihren Reichthum — ich werde untergehen, aber das Glück meines Kindes wahren.

— Ist das Ihr letztes Wort?

— Ein Mann mit ihren Grundsätzen kann nie mein Schwiegersohn werden!

Mitler zitterte am ganzen Körper.

— Sie weisen mich mit Hohn zurück, beleidigen mich — wohlan, Sie haben sich Ihr Loos selbst bereitet! Von diesem Augenblicke an bin ich nicht mehr Ihr Nachbar, sondern der Geschäftsmann, der moderne Industrielle.

Er verließ hastig das Zimmer, ohne zu grüßen. Waldmann, dem der Schweiß in großen Tropfen von der durch-

Digitized by Google

furchten Stirne perlte, sank erschöpft in seinen Lehnstuhl. Er faltete die Hände und blickte stumm gen Himmel.

Da öffnete sich plötzlich die Thür und Anna trat ein.

— Vater, rief sie, indem sie zu seinen Füßen niedersank, Vater, verzweifle nicht, es giebt noch eine Vorsehung im Himmel.

Der Greis küßte gerührt ihre Stirne und schloß die weinende Tochter an seine Brust.

— Ich habe recht gehandelt! murmelte er. Ich kann aufhören Geschäftsmann zu sein, aber Dein Vater will ich bleiben!

VII.

Mitler verschwieg seinem Compagnon die Vorgänge in der Papiermühle; aber er gab seinem Rechtsanwalte die gemessenste Anweisung, gegen den Müller zu verfahren. Felix fühlte sich immer mehr abgestoßen von den beiden Geschwistern, die Aufmerksamkeiten derselben widerten ihn an und das schmeichlerische Wesen Mitlers ward ihm je klarer, je sorgfältiger er ihn beobachtete. Wäre es möglich gewesen, er würde sich sofort zurückgezogen haben.

Die Bauten zur Vergrößerung der Fabrik wurden in Angriff genommen; Waldmann's bescheidene Papiermühle stand auf einem Vulkane, der jeden Augenblick zum Ausbruche gelangen konnte. Die Kunde von seinen mißlichen

Digitized by Google

Verhältnissen hatte sich rasch verbreitet, wer irgend eine Forderung an ihn hatte, machte sie bei Gericht geltend. Es kamen die trübseligsten Tage für den gebeugten Greis, denn die Thätigkeit des Advokaten machte sich bald bemerkbar.

Felix hatte oft die Mühle umschwärmt, war mehr als einmal bei Margarethe gewesen — Anna blieb unsichtbar. Eines Abends ging er über die Brücke, um das Häuschen der Bäuerin aufzusuchen, da kam Margarethe aus der Mühle. Sie winkte ihm. Als sie näher kam, bemerkte Felix ihre große Bestürzung.

— Wo ist Anna? fragte er hastig.

Die arme Frau brach in Thränen aus.

— Bei ihrem kranken Vater! antwortete sie schluchzend.

— Herr Waldmann ist krank?

— Ja. Wäre er gesund, so hätte man ihn in das Schuldgefängniß geschleppt. Jetzt steht ein Gerichtsdiener als Wache vor seinem Zimmer. Wissen Sie etwa um die Nichtswürdigkeit Mitler's nicht? fragte sie entrüstet.

— Ich höre das erste Wort von Ihnen, liebe Frau.

— Wie schuldlos Sie sich stellen! Sollte ein Compagnon nicht wissen, was der andere thut? Mein Andreas sagt, da Mitler die Mühle nicht unter der Hand kaufen kann, treibt er den armen Herrn Waldmann zum Banquerot.

Digitized by Google

— Es wird Hülfe geſchafft werden! ſagte Felix unruhig.

— Den Schlag hätten Sie wohl abwenden können von Anna's Vater. Jetzt weiß die ganze Gegend, daß es mit Waldmann's ſchlecht ſteht, und das hat dem alten Herrn das Herz gebrochen. Ich kann es Ihnen wohl ſagen: man hat auf Ihre Vermittelung gerechnet.

— Margarethe, ſagte Felix zitternd, ich muß Anna ſprechen, jetzt, dieſen Abend noch!

— Das geht nicht.

— Warum?

— Anna iſt der Verzweiflung nahe, ſie will Sie nie wieder ſehen. Sobald der Vater einigermaßen wieder geneſen iſt, verläßt ſie mit ihm unſer Thal.

— Anna will mich nie wieder ſehen? fragte Felix mit bebender Stimme.

— Und das haben Sie verdient! rief die junge Bäuerin mit Thränen des Schmerzes und der Entrüſtung. Hätten Sie das gute Mädchen nie geſehen! Aber Sie ſind eben ſo falſch und boshaft wie Mitler, Sie paſſen zu dem ſchlechten Manne. Ich bin zwar nur eine ſchlichte Bäuerin mit einem hausbackenen Verſtande; aber jetzt ſehe ich klar, ganz klar! Unrecht Gut gedeihet nie, und damit tröſte ich mich. Die Zeit wird ſchon kommen, daß man die große Fabrik dort drüben verkauft, und daß die ſtolzen Herren als Bettler abziehen. Das wollte ich Ihnen ſagen, Herr

Digitized by Google

Erlau. Begleiten Sie mich nicht, denn ich werde der armen Anna nicht zureden, ich müßte ja eine schlechte Freundin sein. Und wenn Sie an mein Häuschen klopfen, schlage ich Ihnen die Thür vor der Nase zu. Nun gehen Sie, und treiben Sie Ihre Wechsel ein, die Sie aufgekauft haben.

Felix wollte die Bäuerin zurückhalten und sprach von Mißverständnissen; aber Margarethe riß sich los und verschwand zwischen den Bäumen. Das war ein Donnerschlag für den armen Mann. Hätte er den Zusammenhang der Intrigue gekannt, die man seit gestern gegen ihn eingeleitet, er würde sich das Gehirn nicht zermartert haben, um den Grund des Betragens der Bäuerin und des Benehmens Anna's zu finden. Die Wechselangelegenheit konnte ja mit Hülfe des Kapitals leicht geordnet werden. Nach seiner Meinung hatte er den Fehler begangen, daß er, anstatt frisch zu handeln, auf Waldmanns Erklärung gewartet hatte.

— Wohlan, so will ich denn frisch handeln! rief er aus.

Er eilte über die Brücke zurück in den Hof der Papiermühle. Das Comptoir fand er leicht. Er trat ein. Brock, der Buchhalter, stand an seinem Pulte und schrieb emsig. Auf das Geräusch, das der Eintretende verursachte, blickte er empor. Seine Züge verfinsterten sich plötzlich.

Digitized by Google

— Mein Herr, Sie sind der Buchhalter des Besitzers dieser Mühle?

— Der Buchhalter und Freund Waldmanns, der schwer erkrankt ist. Wie, rief er aus, der Compagnon Mitlers wagt es noch, dieses Comptoir zu betreten, das auf seine Veranlassung nächstens geschlossen werden wird.

— Es wird nicht geschlossen werden! rief Felix eifrig.

— Unter schmählichen Bedingungen — wenn Waldmann seine Tochter verkauft! Ich weiß Alles, mein Herr! Gehen Sie, für Sie giebt es hier Nichts mehr zu thun. Wollen Sie verhandeln, so wenden Sie sich an das Gericht. Die Firma Mitler und Compagnie sei verflucht!

Des Greises hatte sich eine gewaltige Aufregung bemächtigt; seine magern Hände ergriffen krampfhaft das Contobuch, das vor ihm lag. Felix war keines Wortes mächtig. Die Erinnerung an Anna gab ihm Kraft und Fassung zurück; er sprach von Mißverständnissen.

Brock gerieth außer sich vor Zorn.

— Mißverständnisse? rief er aus. Mein Herr, Ihre Absichten sind so klar wie die Sonne! Sie glauben, Waldmann werde Ihnen in der Verzweiflung Concessionen machen, und Anna werde, um sich den Vater zu erhalten, sich Ihren Forderungen fügen — ich durchschaue Sie, mein Herr, das ist der Zweck Ihres Besuchs. Sie wollen den Schmerz der Familie ausbeuten . . .

Digitized by Google

— Hören Sie mich an, mein Herr! bat Felix.

— Das ist abscheulich, ganz jener berühmten Firma würdig, die auf Waldmanns Ruinen ihre Fabrikpaläste erbaut.

— Nur eine kurze Verständigung . . .

— Mein Herr, es ist von Ihrer Seite schon so viel geschehen, daß Ihnen Nichts mehr zu thun übrig bleibt, als uns die Bitterkeit Ihres Anblicks zu ersparen. Es ist dies die einzige Gunst, die ich mir im Namen der Familie Waldmann von Ihnen erbitte.

Der Greis nahm sein Buch unter den Arm, ergriff ein Schlüsselbund und verließ das Comptoir. Felix mußte ihm folgen. Die Thür ward geschlossen — Brock eilte dem Wohnhause zu, ohne sich um Mitlers Compagnon weiter zu kümmern. Einzelne Arbeiter gingen vorüber: die Leute sahen ihn mit Blicken an, die ihre Verachtung verriethen. Gewaltsam in das Haus zu dringen, konnte Felix nicht über sich gewinnen; er trat mit blutendem Herzen den Rückweg nach der Fabrik an. Nach und nach ward er ruhiger; er war sich keines Vergehens gegen Anna bewußt. Die Behandlung, die er soeben erfahren, war eine natürliche Folge der obwaltenden Verhältnisse. Er konnte ja mit einem Schlage Licht verbreiten und seine Willensmeinung bethätigen.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen sagte ihm der Compagnon mit heiterm Antlitz:

— Mir ist soeben eine günstige Nachricht zugekommen.

— Nun? fragte Felix gespannt.

— Der eigensinnige Waldmann hat seine Insolvenz angezeigt.

— Und das nennen Sie eine günstige Nachricht?

— Weil wir dabei gewinnen. Das Grundstück wird öffentlich versteigert, wir kaufen es und erhalten so die ganze Wasserkraft des Stroms, deren Hälfte die traurige Mühle absorbirte. Wir sind nun der Erbauung einer neuen Dampfmaschine überhoben. Außerdem verschwindet auch ein Concurrent, und wir sind die Herren in dieser Gegend. Jene Papiermühle hat aufgehört zu existiren, wir verwenden die Gebäude zu einer Oekonomie, die uns eine gute Rente liefern wird. Die zweite Rate Ihres Einlegekapitals werden wir zu diesem Zwecke verwenden. Die Aussichten sind vortrefflich, Freund, Sie haben mir Glück gebracht. Sind Sie mit meinem Plane einverstanden?

— Kaufen wir die Mühle! antwortete Felix.

— Ich hoffe, wir werden uns nie wieder trennen!

Gotthold umarmte seinen Compagnon und drückte ihm einen Kuß auf den Mund. Ein kalter Schauder durchrieselte die Adern des armen Felix bei diesem Judaskusse: aber er duldete ihn, um nicht Anlaß zu Differenzen zu geben, die

Digitized by Google

auf seinen Plan nachtheilig einwirken konnten. Von diesem Augenblicke an kümmerte er sich nicht mehr um Gotthold's Handlungen, er suchte einen Anknüpfungspunkt mit der Papiermühle, und diesen fand er in Andreas Horst, der dankbar an seinem Wohlthäter hing, wir fügen hinzu, daß er Erlau diente, ohne seiner Frau, die stets nur mit Entrüstung von dem Verräther sprach und zu einer Aussöhnung mit ihm nicht zu bewegen war, es mitzutheilen.

Die Dinge nahmen nun einen raschen Verlauf. Das Gericht betrieb das Concursverfahren. Gotthold ließ den Bau so einrichten, als ob er der ganzen Wasserkraft schon gewiß wäre, und Felix verfolgte seinen eigenen Plan, den er als Liebender und Geschäftsmann entworfen hatte. Durch Andreas erfuhr er, daß Waldmanns Krankheit nicht lebensgefährlich sei, und daß Anna in stiller Ergebung sich der Pflege des Vaters widme. Außer Margarethe, die ihren Aufenthalt in der Mühle genommen und Anna in der Ausübung ihrer Kindespflicht unterstütze, dürfe Niemand das Krankenzimmer betreten. Brock besorge noch die wenigen Geschäfte und verhandele mit den Commissarien des Gerichts. Der Arbeiter erschien jeden Abend an einem verabredeten Orte und erstattete Bericht.

Vier Wochen waren verflossen.

Felix hatte sein Betragen so einzurichten gewußt, daß er den beobachtenden Mitler täuschte, und selbst Antonien,

Digitized by Google

die es an zärtlichen Aufmerksamkeiten nicht fehlen ließ. Er schämte sich zwar der Maske, die er trug, aber er durfte sie nicht ablegen, wenn er sein Vermögen wahren und neue Intriguen Mitlers nicht provociren wollte.

Die Versteigerung der Mühle war auf den ersten October anberaumt. Zu Anfang des Septembers unternahm Erlau eine Reise, er schützte vor, in Hamburg seine letzten Angelegenheiten ordnen zu wollen. Die beiden Geschwister waren vollkommen einverstanden, sie hielten ihn nicht zurück.

— Wann sehen wir uns wieder? fragte Mitler.

— Ich hoffe in spätestens vier Wochen.

— Um für immer hier zu wohnen.

Antonie reichte ihm zärtlich lächelnd die Hand.

— Viel Glück, Herr Erlau. Denken Sie zuweilen an uns!

Felix verneigte sich, ging und bestieg den Reisewagen, der ihn zur nächsten Eisenbahnstation brachte.

— Jetzt habe ich freies Feld, sagte Mitler. Wenn der Compagnon zurückkehrt, wird ihm Nichts bleiben, als Dir die Hand zu reichen.

Denselben Nachmittag ritten Bruder und Schwester nach der Oberförsterei, wo sie den Advokaten Sonntag antrafen, der auf der Papiermühle Geschäfte gehabt hatte. Sonntag sprach mit keiner Silbe davon, daß er Wald-

Digitized by Google

mann's Wechsel an Erlau verkauft hatte. Der würdige Rechtsanwalt hatte ein gutes Geschäft bei dem Handel gemacht. Die Stunden verflossen rasch in der heitern Gesellschaft, die sich mit Spiel, Gesang und Pistolenschießen unterhielt. Auf dem Rückwege sagte Antonie zu ihrem Bruder:

— Mein Argwohn in Bezug auf Anna Waldmann scheint gegründet zu sein.

— Was hast Du erfahren? fragte Gotthold.

— Fränzchen hat vor einigen Tagen die Papiermühle besucht. Bei ihrer Ankunft war Anna die Freundlichkeit selbst, sie zeigte sich in ihrer ganzen kindlichen Naivetät, die ihr einen unwiderstehlichen Reiz verleihen soll. Fränzchen wollte auf meine Veranlassung sondiren und sprach von der Verlobung Deines Compagnons mit mir — da schwand die Freundlichkeit Anna's plötzlich, sie zitterte, ward bleich und verließ unter einem Vorwande das Zimmer.

— Das erzählte Dir Fränzchen? fragte Gotthold, indem er sein Pferd anhielt.

— Auf einem Spaziergang durch den Garten. Sie versichert, daß die Nachricht, die sie nur so hingeworfen, einen unbeschreiblichen Eindruck ausgeübt habe.

— Diese Wahrnahme ist von Wichtigkeit! murmelte

Digitized by Google

Mitler. Welches Intereſſe könnte Anna an Deiner Verlobung nehmen, wenn ihr Erlau gleichgültig wäre?

— Und für ihn muß ſie ſich intereſſiren, denn mich hat ſie mit einer beleidigenden Kälte aufgenommen. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß ſie ihre Angelhaken nach dem reichen Erlau ausgeworfen, ſei es nun, uns eine Stütze zu entziehen, ſei es, um dem alten Waldmann eine Hülfe in der Noth zu ſchaffen. Ich wiederhole es, daß ich die langen Spaziergänge Erlau's ſtets beargwöhnt habe. Hätte mir ein vertrautes Subject zu Gebote geſtanden, ich würde es zur Beobachtung des ſchwärmeriſchen Compagnons benutzt haben.

Der Spazierritt, der ſo fröhlich begonnen, endete eben nicht heiter; Fränzchens Bericht gab dem Bruder und der Schweſter Manches zu denken. Hatte Mitler auch auf eine Verbindung mit Anna Verzicht geleiſtet, ſo machte ihm doch der Compagnon jetzt Sorge, der ihm leicht durch das reizende Mädchen entzogen werden konnte. Der Schwiegerſohn Waldmanns konnte natürlich nicht Theilhaber an ſeinem Fabrikunternehmen ſein. Bis zur Rückkehr Erlau's mußte er in Ungewißheit über den Stand der Dinge bleiben.

Der erſte October kam. Felix blieb aus. Gotthold ritt nach der Papiermühle, die heute verkauft werden ſollte. Es hatten ſich nur wenig Käufer eingefunden, da man die

Digitized by Google

gefährliche Concurrenz der benachbarten Fabrik fürchtete und vernahm, daß Mitler das Grundstück erstehen würde. Der Termin ward in dem großen Zimmer des Erdgeschosses abgehalten. Von der Familie Waldmanns sah man Niemanden. Die Papiermühle war wie ausgestorben, die Räder standen still, die Arbeiter fehlten. Der alte Brock schlich traurig und gebückt umher, er schien die fremden Personen, die sich einfanden, kaum zu bemerken.

Um elf Uhr eröffnete der Gerichtscommissar die Versteigerung. Mitler machte das erste Gebot — es war so niedrig, daß die Anwesenden mit den Köpfen schüttelten. Einige überboten ihn. Gegen zwölf Uhr war Mitler der Meistbietende mit fünfzehntausend Thalern. Das Grundstück war mindestens dreißigtausend werth. Schon hatte der Fabrikant Hoffnung, um diesen Preis die Mühle zu erhalten, als Felix hastig eintrat; er war in Reisekleidern und sah bleich und verstört aus. Mitler trat ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Felix dankte flüchtig auf das „Willkommen, Freund!" und fragte nach dem Stande der Dinge.

— Fünfzehntausend sind geboten! antwortete der Commissar.

— Ich biete zwanzigtausend! rief Felix in großer Erregtheit.

Digitized by Google

— Sind Sie von Sinnen? flüsterte ihm Mitler zu, Sie bieten zu unserm eigenen Nachtheile.

— Ich biete als Felix Erlau, nicht als Ihr Compagnon. In der Eigenschaft des Letztern gebe ich meine Zustimmung nicht zu dem Ankaufe der Mühle. Wollen Sie für Ihre Rechnung kaufen in Gottes Namen.

— Was ist das? rief Mitler, dessen große Augen Feuer sprüheten. Bedenken Sie, was Sie thun.

— Bieten Sie! Bieten Sie! Bei einer öffentlichen Versteigerung hat ein Jeder das Recht dazu.

— Fünfundzwanzigtausend! rief Mitler.

— Dreißigtausend! bot Felix in der nächsten Secunde.

— Bietet Niemand mehr? fragte der Commissar.

Mitler trat in die Fenstervertiefung zurück und kreuzte die Arme; zitternd vor Zorn betrachtete er Felix Erlau, der mit gespannter Aufmerksamkeit nach dem Hammer des Auctionators sah. Noch zweimal fragte der ernste Mann, ob Niemand mehr biete, dann hob er seinen Arm.

— Fünftausend mehr! rief Mitler.

— Vierzigtausend! bot Felix.

Ein freudiges Gemurmel erhob sich unter den Anwesenden, denn man gönnte dem armen Waldmann den vortheilhaften Verkauf. Der Auctionator hatte der Form genügt — es erfolgte kein Mehrgebot — der Hammer fiel.

Digitized by Google

Felix Erlau warf die Hälfte der Kaufsumme auf den Tisch — er war der Besitzer der Mühle.

— Bravo! murmelte eine Stimme neben ihm. Jetzt zeigen Sie sich in Ihrer wahren Gestalt, Herr Erlau. Ueber diesen Punkt wollten Sie sich wohl mit mir verständigen, als Sie das letzte Mal bei mir waren? Viel Glück zu der neuen Acquisition.

Felix sah in das vor Zorn erregte Antlitz des alten Brock, der neben ihm stand.

— Ah Sie! rief er. Wo ist Herr Waldmann?

— Dort, dort! Er verläßt so eben die Mühle, die ihm nicht mehr gehört.

Brock deutete durch ein Fenster in den Hof. Alle traten zu dem Fenster. Ein kleiner Zug bewegte sich dem Hofthore zu. Anna und Margarethe führten den greisen Waldmann, der noch nicht völlig wieder genesen war. Andreas Horst folgte mit einem Karren, auf dem sich einige Kisten befanden.

— Das ist Ihr Werk, Herr Mitler! flüsterte ihm Felix zu. Gebe Gott, daß es mir gelingt, Ihre schändliche Absicht ganz zu vereiteln. Und dazu haben Sie meine Kapitale verwendet! fügte er hinzu, mit zitternder Hand in den Hof deutend.

Er eilte hinaus, Brock folgte ihm. Auf der Brücke stieß er zu dem Zuge, der langsam weiter ging.

Digitized by Google

— Bleiben Sie, Herr Waldmann, bleiben Sie!

Anna erbleichte, als sie den Mann erblickte, der ihrer Meinung nach ein tückisches Spiel getrieben hatte.

— Lassen Sie mich in Frieden ziehen! sagte würdevoll der alte Papiermüller. Ich hinterlasse Alles meinen Gläubigern und nehme Nichts mit mir, als die Verachtung für Mitler und Compagnie.

— Jetzt können Sie Hochzeit machen, flüsterte ihm Margarethe erbittert zu. Gehen Sie, gehen Sie, bei der bleichen Antonie ist Ihr Platz, die Sie erwartet — nicht hier!

— Was ist das? Um Gotteswillen hören Sie mich an!

Felix hielt die Bäuerin gewaltsam zurück und sprach lange und eifrig mit ihr. Margarethe ergriff mehr als ein Mal seine Hand und küßte sie in freudiger Erregung.

— Kommen Sie, kommen Sie, Herr Erlau! Ich stehe für Alles!

Margarethe eilte der Freundin nach, die ihren Vater langsam über die Wiesen führte.

— Soll ich umkehren? fragte Andreas, der neben seinem Karren stand.

Felix deutete nach der Mühle, deren Hof er rasch betrat.

Andreas brachte seine Last in das Wohnhaus zurück. Als Brock den Hof verlassen wollte, hielt ihn Erlau auf.

Digitized by Google

— Oeffnen Sie das Comptoir! rief er ihm zu. Versehen Sie Ihr Amt, als ob Nichts vorgefallen wäre.

— Ihnen diene ich nicht, antwortete der Alte.

— Sie dienen Herrn Waldmann, nicht mir. So kommen Sie doch — wem soll ich das Geschäft übergeben, wenn nicht Ihnen? Rufen Sie die Leute und lassen Sie arbeiten — Zeit ist Geld!

Andreas hatte von dem Commissar den Schlüssel geholt und gab ihn Brock, der, verwundert über die Wendung der Dinge, das Comptoir öffnete und mit Felix eintrat. Andreas blieb draußen vor der Thür stehen, um zu sehen, wie Gotthold Mitler sein Pferd bestieg und über die Brücke sprengte. Nach einer Viertelstunde steckte Brock seinen grauen Kopf aus dem Fenster.

— Andreas!

— Hier, Herr Brock.

— Rufe von unsern Arbeitern Alle, deren Du habhaft werden kannst. Beeile Dich, die Arbeit muß ungesäumt beginnen. Sage ihnen zugleich, daß sie eine Entschädigung für die unfreiwilligen Feiertage erhalten würden.

Eine Stunde später verließ die Gerichtsdeputation die Papiermühle, nachdem Felix als Käufer alle Formalitäten erfüllt hatte. Von den Arbeitern hatten sich viele eingefunden, um das Schicksal der Mühle zu erfahren. Aus diesen wählte Andreas Boten, welche die übrigen ent-

Digitized by Google

lassenen Arbeiter, die in den nahen Dörfern wohnten, rufen mußten. Die Knechte und Mägde erhielten Anweisung, ruhig ihre Arbeit fortzusetzen.

Ein ruhiger, klarer Herbstabend war angebrochen. Die Sonne hatte sich bereits hinter die Berge gesenkt, deren Spitzen eine feurige Glorie krönte, als Waldmann, der den Nachmittag in dem Häuschen unter den Buchen verbracht, am Arme Brocks über die Brücke schritt. Felix, Anna führend, folgte den beiden Alten. Die Räder rauschten wieder und die Treibschleuse war zugesetzt. Waldmann streckte beide Arme aus, als er dieses Zeichen neu erwachter Betriebsamkeit sah. Am Thore standen die Arbeiter, die ihren alten Herrn mit lautem Jubelrufe empfingen. Alle befanden sich in ihrem Arbeitscostüme. Dem Greise rannen die Thränen über die Wangen, indem er rechts und links die rauhen Hände drückte, die sich ihm entgegenstreckten. An der Thür des Wohnhauses war Margarethe noch beschäftigt, Kränze und Guirlanden zu befestigen, die sie mit Hülfe der Mägde aus Herbstblumen rasch gewunden hatte. Diese Kränze galten dem jungen Brautpaare.

— Die gewaltige Macht des Kapitals, rief Waldmann, als er in seinen Lehnstuhl sank. Sie vertrieb mich von meinem Besitzthume und jetzt führt sie mich wieder ein.

Digitized by Google

— Dein Vater, Anna, vergißt die Macht der Liebe, flüsterte der glückliche Felix seiner Braut zu.

— Er ist Geschäftsmann, antwortete Anna.

Von diesem Augenblicke an ward die Geschäftsthätigkeit in der Mühle nicht wieder unterbrochen. Waldmann blieb Besitzer. Felix ward sein Compagnon und zwei Monate später sein Schwiegersohn. Gotthold Mitler hatte einen Prozeß gegen Erlau erhoben, der sich weigerte, seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. Um diese Zeit brach die allgemeine Geldkrisis aus, die so manches gute Haus zum Falle brachte; Mitler stand eben nicht auf festen Füßen, wie der Geschäftsmann sagt, und Erlau's Weigerung, die nächsten Raten einzuzahlen, vereinigte sich mit dem allgemeinen Geldmangel, um den Fabrikanten in die drückendste Lage zu bringen. Zunächst mußten die Bauten eingestellt werden. Dann wurden Arbeiter entlassen, da der Absatz unbedeutend war und ein Betriebskapital fehlte. Wie man früher von Waldmann, so sprach man jetzt von Mitler. Da brach in einer Winternacht, als der Fluß mit einer festen Eisdecke überzogen war, ein Feuer in den Magazinen aus, das das ganze Etablissement des Fabrikanten in Schutt und Asche verwandelte. Der Inspector Bland, dem ein Kind in den Flammen umgekommen war, klagte seinen Herrn der böswilligen Brandstiftung an. Mitler entzog sich der Verhaftung durch die

Digitized by Google

Flucht, und dieſe Flucht machte auch dem Prozeſſe mit Erlau ein Ende. Antonie, die nun ganz mittellos geworden, ward von dem Oberförſter menſchenfreundlich aufgenommen. Waldmann und Compagnie überſtand die Kriſis und aus der einfachen Papiermühle ward nach Jahr und Tag eine ausgedehnte Fabrik, die den Anforderungen der Zeit Rechnung tragen konnte.

An dem Orte, wo ſich ſonſt die Mitler'ſche Fabrik ſtolz erhoben, ſteht jetzt eine beſcheidene Sägemühle. Andreas Horſt iſt Waldmann's Inſpector; er bewohnt mit ſeiner Mutter und Margarethe ein freundliches Haus in der Papierfabrik. Waldmann hatte noch die Freude, einen Enkel auf ſeinem Schooße zu wiegen.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google